Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus" (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte 2c. werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr. Schwadtke, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühler Zeitung"; in Graudenz: der „Gesellige"; in Culm: die „Culmer Zeitung"; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung"; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt die Petitzeile **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote **für unsere Abnehmer** die Zeile 10 Pf.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang. | **In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.** | 26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

№ 192. Bromberg, Sonnabend, den 17. August. 1901.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1900.

Mit anerkennenswerther Schnelligkeit ist diesmal vom kaiserlichen Statistischen Amt die Statistik der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1900 in einem stattlichen Bande herausgegeben worden. Die Erhebungen darüber finden auf grund eines Bundesrathsbeschlusses seit dem 1. Januar 1899 statt, und zwar in der Regel durch die Ortspolizeibehörden, die angewiesen sind, ihre Nachweisungen möglichst unparteiisch unter Anhörung beider Parteien zusammenzustellen. Die Ergebnisse wurden und werden auch jetzt noch regelmäßig in den Vierteljahrsheften der Reichsstatistik veröffentlicht. Jetzt ist aber zum ersten male eine ausführlichere, systematische und sich auf das ganze Jahr 1900 erstreckende Darstellung erschienen.

Im ganzen giebt diese Statistik über 1433 Streiks Aufschluß, von denen 1127 Angriffs- und 306 Abwehrstreiks waren. Die bei weitem meisten Streiks, nämlich 414 Angriffs- und 82 Abwehrstreiks entfielen auf das Baugewerbe, es folgt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 197, die der Steine und Erden mit 99, die der Metallverarbeitung mit 89 Streiks. Im Bergbau waren nur 56, in der Textilindustrie 20, in den polygraphischen Gewerben 16 Streiks zu verzeichnen.

Am häufigsten waren die Streiks in den kleineren und mittelgroßen Betrieben, namentlich in denen mit 11 bis 20 Arbeitern (319), weniger zahlreich in den ganz kleinen und ganz großen Betrieben; in denen von mehr als 100 Arbeitern kamen im ganzen 217 Streiks vor, also nur etwa ein Sechstel. Vollen Erfolg hatten die Arbeiter nur in 275 Fällen, und zwar beim Angriff in 202, bei der Abwehr in 73 Fällen. Dagegen unterlagen sie bei 466 Angriffs- und 137 Abwehrstreiks. In den übrigen Fällen wurde ein theilweiser Erfolg erzielt. Hauptsächlich handelte es sich natürlich um Erhöhung des Arbeitslohnes und Verkürzung der Arbeitszeit. Letztere wurde in 345 Fällen, anderweite Regelung der Arbeitszeit in 168 Fällen gefordert. Von den übrigen Gründen ist namentlich die Wiederanstellung entlassener Arbeiter hervorzuheben, die in 188 Fällen verlangt wurde.

Die Höchstzahl der gleichzeitig am Streik betheiligten Arbeiter war 122 803, wovon 15 417 unter 21 Jahren. Hauptsächlich war wieder das Baugewerbe mit 33 074 Arbeitern, sodann die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 21 257, der Bergbau mit 14 745, die Maschinenindustrie mit 7395 und die Textilindustrie mit 6928 Arbeitern betheiligt. Sehr erheblich war die Zahl derjenigen Streiks, bei denen Berufsvereinigungen oder dritte Personen auf den Ausbruch hingewirkt haben oder bei denen Unterstützungen gezahlt wurden. Im ganzen war die Zahl dieser Fälle 869, davon 625 solche, wo Unterstützungen stattfanden, also fast die Hälfte.

Eine sehr bedauerliche Nebenerscheinung bei Streiks ist die Thatsache, daß zahlreiche unbetheiligte Arbeiter zu unfreiwilligem Feiern gezwungen werden. Ihre Zahl betrug diesmal 9007, wovon 4329 beim Baugewerbe. Recht zahlreich ist immer noch die Zahl der kontraktbrüchigen Arbeiter, obgleich sich hierin im Laufe der letzten Jahre manches gebessert hat. Allerdings scheint diese Besserung auf einem recht wenig erfreulichen Umstand mit zu beruhen. Immer häufiger wird eine Kündigungsfrist (ganz besonders bei den Baugewerben) aus den Arbeitsverträgen ausgeschaltet, dadurch fällt natürlich sowohl beim Streik wie bei der Aussperrung die Möglichkeit des Kontraktbruches weg, aber das ganze Arbeitsverhältniß verliert an Stetigkeit, was besonders für den Arbeiter in schweren Zeiten sehr verhängnißvoll werden kann. Diesmal waren 86 709 Arbeiter zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt gewesen, während 36 094, also beinahe ein Drittel, kontraktbrüchig wurden. Am meisten Kontraktbrüchige zählte der Bergbau mit 10 028, also mit mehr als zwei Dritteln der Streikenden überhaupt, bei der Textilindustrie waren 4556 von 6928 Arbeitern kontraktbrüchig, in der Papierindustrie 2458 von 3362. In den übrigen Berufsgruppen war das Verhältniß wesentlich günstiger, namentlich im Baugewerbe (4670 Kontraktbrüchige von 33 074 Streikenden), in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (2815 Kontraktbrüchige, 21 257 Streikende), Bekleidung und Reinigung (1698 Kontraktbrüchige, 7584 Streikende). In der chemischen Industrie war von den 559 Streikenden kein einziger kontraktbrüchig. Wir sehen also, daß es namentlich die Berufsgruppen mit weniger günstigen Arbeitsbedingungen sind, bei denen die Kontraktbrüchigen überwiegen. Von den größeren Bundesstaaten steht in dieser Hinsicht das Königreich Sachsen mit 5326 Kontraktbrüchigen unter 12 782 ungünstig, noch ungünstiger Württemberg mit 1622 Kontraktbrüchigen gegen 1849 Streikende. Auffallend günstig war das Verhältniß dagegen bei Baiern mit 1277 Kontraktbrüchigen von 6494 Streikenden. Am geringsten war der Prozentsatz der Kontraktbrüchigen in den Hansestädten, namentlich in Lübeck und Bremen, in Lübeck war wie in Reuß j. L. überhaupt kein Kontraktbrüchiger.

Die Reichsstatistik enthält nun noch recht interessante Vergleiche zwischen den Großstädten und dem übrigen Deutschen Reich, sie führt endlich noch in umfänglichen Tabellen die einzelnen Streiks geordnet nach Landestheilen und Berufsgruppen vor. Wir können auf die Einzelheiten nicht eingehen, möchten aber nicht verhehlen, hervorzuheben, ein wie großes Verdienst sich das Kaiserliche Statistische Amt durch diese übersichtliche, gründliche und rechtzeitige Veröffentlichung erworben hat. Den Hauptwerth wird sie allerdings erst erhalten, wenn ein Vergleich mit früheren Jahren möglich geworden ist.

Politische Tagesschau.

** Bromberg, 16. August.

Ein neues Pensionsgesetz für Offiziere soll nach der „Berl. Ztg." in der Ausarbeitung begriffen sein und auch Anwendung finden auf die bereits pensionirten Offiziere. Darnach soll die Pension im Mindestbetrag statt $^1/_4$ die Hälfte des Diensteinkommens betragen, jährlich um $^1/_{100}$ steigen statt um $^1/_{60}$ und nach dem 35. Dienstjahr den Höchstbetrag erreichen. Das ergäbe beispielsweise für einen Stabsoffizier 814 Mark mehr Pension.

Verschiedene Blätter knüpfen an die Nachricht der **Reise des Kronprinzen** nach Schottland die sensationelle Meldung, als handle es sich hierbei um eine Verlobung des Kronprinzen mit einer englischen Prinzessin. Die Muthmaßung ist durchaus unberechtigt und falsch. Der Kronprinz tritt lediglich eine Ferienerholungsreise ohne jegliche politische Absichten an, um die Zeit der Universitätsferien zu benutzen, einen weiteren Ausflug ins Ausland zu unternehmen. Er reist in strengstem Inkognito — — als einfacher Bonner Student.

Die „Kreuzzeitung" gab kürzlich der Vermuthung Raum, der veröffentlichte **Zolltarif** habe bereits die Genehmigung des preußischen Staatsministeriums erhalten, und der Zolltarif sei demgemäß nicht mehr als Antrag des Reichskanzlers, sondern als Antrag Preußens beim Bundesrath anzusehen. Mit dieser Annahme befindet sich die „Kreuzzeitung" in einem starken Irrthum. Eine Beschlußfassung seitens des preußischen Ministeriums über den Zolltarif hat zur Zeit ebenso wenig stattgefunden, wie sie auch noch nicht bei den entscheidenden Stellen der übrigen Bundesstaaten erfolgt ist. Im anderen Falle wären die Erhebungen und Gutachten, die noch zum Zolltarif zu veranstalten und einzuholen sind, vollständig überflüssig. Wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, ist der Zolltarif in der Gestalt, wie er jetzt zur Veröffentlichung gelangte, nicht als unumstößlich bindend gedacht. Aus diesem Grunde, weil der Entwurf noch nicht vollständig ausgereift war, scheint die Reichsleitung auch mit der Veröffentlichung gezögert zu haben, bis die bekannten äußeren Umstände sie in die Lage brachten, vorzeitig, ehe die Bundesregierungen sich über die einzelnen Positionen äußern und darüber beschließen konnten, den Zolltarif zu veröffentlichen. Unsere Auffassung steht auch keineswegs im Widerspruch mit der Ministerkonferenz im Juni: denn damals wurde ausdrücklich betont, es sei selbstverständlich ausgeschlossen, daß der Konferenz alle einzelnen Positionen zur Berathung unterlegen haben könnten, daß aber über die wichtigsten, gemeint war wohl der Getreidezoll, eine Einigung erzielt sei.

Zum Burenkrieg. Dem „Standard" wird aus Pretoria vom 12. August gemeldet: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamation Kitcheners besonderen Erfolg haben wird, sei es denn, daß Schalk Burger und Steijn der Uebergabe zustimmen. Doch wird das nicht für wahrscheinlich gehalten, da die beiden Befehlshaber fürchten müßten, von allen ihren Landsleuten als Verräther angesehen zu werden. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebensowenig Schritte thun, solange Steijn und Schalk Burger sich nicht zur Uebergabe verstehen. — Reuter meldet aus Middelburg, 15. August. Oberst Goringe hatte gestern mit den unter Kruitzingers Oberbefehl stehenden Kommandanten Erasmus, Pyper und Cachet in der Nähe von Steynsburg ein Gefecht. Erasmus und Cachet wurden tödtlich verwundet, viele Gefangene wurden gemacht. — Das schweizerische Komitee zur Hülfeleistung für die Wittwen und Waisen der Buren, welches eine aus einem Arzt und 6 Krankenschwestern bestehende Abordnung nach den Flüchtlingslagern in Südafrika ausgerüstet hat, theilt mit, daß die Abordnung, welche am 17. August sich in Southampton nach Südafrika einschiffen sollte, nicht abgehe, da das britische Kriegsministerium die Lord Roberts am 10. März 1901 schriftlich ertheilte Erlaubniß zurückziehe unter der Begründung, daß die Lage sich seither vollständig geändert habe und daß von England selbst für die Frauen und Kinder der Buren in den Flüchtlingslagern bestens gesorgt werde. Das schweizerische Hülfskomitee sei durch Vermittelung des Bundesraths benachrichtigt worden, daß das englische Auswärtige Amt die gewünschte Intervention endgiltig ablehne. — Lord Kitchener verläßt Afrika, wenn anders das Blatt „Daily Mail" richtig unterrichtet ist. „Daily Mail" erfährt, Lord Kitchener werde ungefähr Mitte nächsten Monats nach England zurückkehren, sobald seine Proklamation (am 15. September) in Kraft getreten ist. Der Kriegszustand werde dann praktisch vorüber sein. (Das glaubt doch das englische Blatt wohl selber nicht.) Das Oberkommando in Südafrika werde an den Generalleutnant Neville G. Lyttleton übergehen; auch werde alsdann Lord Milner als Oberkommissar für Südafrika und Administrator der Transvaal- und Oranjefluß-Kolonieen die oberste Kontrolle übernommen haben. Kitchener traf am 10. Januar 1900 mit Lord Roberts in Kapstadt ein und trat im Oktober 1900 den Oberbefehl in Südafrika an. Lyttleton ist sechsundfünfzig Jahre alt und hat unter anderem 1898 unter Kitchener im Sudan gefochten. Im ersten Theile des südafrikanischen Krieges befehligte er eine Division unter Buller im Tugelafeldzuge.

Ueber eine Hungerrebellion in einem russischen Regiment wird aus Warschau folgendes berichtet: In der 20. reitenden Artilleriebatterie in Rembertow bei Warschau unterschlug der Kapitän in den letzten Monaten den größten Theil der Gelder, welche für die Verpflegung der Mannschaften bestimmt waren. Infolge dessen erhielten die Soldaten eine ganz unzureichende Beköstigung. Schließlich wurde es ihnen zu arg und sie beschlossen, in einen Hungerausstand zu treten. Drei Tage lang nahmen sie keine Nahrung ein. Als das nichts half, wurde der Beschluß gefaßt, während des Exerzierens gegen den Kapitän zu demonstriren. Als der Kapitän mit dem im russischen Heere üblichen Gruß den Exerzierplatz betrat, schwiegen die Soldaten. Auch auf den zweiten und dritten Gruß folgte Schweigen. Der Kapitän gerieth dadurch in Wuth, rief die Flügelmänner vor und ließ sie arretiren. Da schrien alle Soldaten „Spitzbube" und forderten ihre gemeinsame Verhaftung. Der Kapitän erstattete der vorgesetzten Behörde Anzeige. Darauf wurden 85 Mann verhaftet. Im Laufe der Untersuchung sagten die Mannschaften aus, daß der Hunger sie alle Rücksichten vergessen ließ und daß sie, da alle Bitten um die gewöhnlichen Rationen nichts geholfen hatten, den Kapitän beleidigt hätten, um eine Untersuchung herbeizuführen. Das Urtheil des Kriegsgerichts fiel hart aus: 14 Unteroffiziere wurden auf drei Jahre und 26 Gemeine auf zwei Jahre einem Disziplinarbataillon einverleibt, der Rest erhielt Gefängnißstrafen von einem bis vier Monaten. — Dem schuftigen Kapitän scheint man nichts gethan zu haben.

Ueber die englische Heeresorganisation äußert sich das „Militärwochenblatt" in Berlin sehr abfällig. Wahrscheinlich werde dieselbe in bezug auf die Rekrutirung sich als undurchführbar erweisen und auch ohne eine neue kriegerische Verwickelung zur allgemeinen Wehrpflicht überleiten. Die Miliz und die Volunteerbataillone sollten gründlicher ausgebildet werden als die übrigen. Es haben sich nun bei einzelnen der zur entsprechenden 14tägigen Extraübung eingeforderten Volunteerbataillone nicht die erforderlichen 500 Mann gefunden, die zur Gestellung bereit waren, nach einer Lesart, weil die Ankündigung zu spät erfolgte, nach einer anderen, weil den entsprechenden Volunteers nicht die hinreichende Opferwilligkeit innewohnte. So müßten bereits neue Bataillone bezeichnet werden.

Deutschland.

Wilhelmshöhe, 15. August. Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten im Neuen Palais zu Potsdam war der deutsche Botschafter in Washington, von Holleben, geladen. — Heute Morgen gegen 8 Uhr besuchten der Kaiser und die Kaiserin das Mausoleum bei der Friedenskirche und reisten bald darauf nach hier, wo sie um 3 Uhr eintrafen. Während der Fahrt empfing der Kaiser die Chefs des Militär- und des Marinekabinets.

Berlin, 15. August. Auf die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Wied namens des Herrenhauses anläßlich des Ablebens der Kaiserin und Königin Friedrich an den Kaiser gerichtete Beileidskundgebung ist folgende telegraphische Erwiderung eingegangen: „Sr. Durchlaucht Fürst zu Wied. Euere Durchlaucht danke ich herzlich für den warmen Ausdruck der Theilnahme, welche Sie Mir im Namen des Herrenhauses anläßlich Meines unersetzlichen Verlustes kundgegeben haben. Ich bitte Sie, auch den Mitgliedern des Herrenhauses Meinen Dank zu übermitteln. Wilhelm R." Bei der Beisetzungsfeier in Potsdam war das Herrenhaus durch den Präsidenten, Fürsten zu Wied, vertreten, welcher am Sarge der verewigten Kaiserin und Königin Friedrich einen von dem Herrenhause gewidmeten Kranz niederlegte.

nlc. **Berlin,** 15. August. Wir haben unlängst auf grund zuverlässiger Informationen mitgetheilt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Revision des Krankenversicherungsgesetzes dem Reichstage in dem bevorstehenden Abschnitt seiner Arbeitsperiode zugehen werde. Wenn neuerdings von anderer Seite das Gegentheil behauptet wird, so können wir unsererseits ruhig abwarten, wer recht behält. Thatsache ist, daß, wie wir gemeldet haben, das Material der von den Einzelregierungen angestellten Erhebungen noch nicht vollständig vorliegt. Welche Zeit seine Verarbeitung in Anspruch nehmen wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

△ **Berlin,** 15. August. Während sonst so mancher Mann der Oeffentlichkeit oft genug sagen kann: „Der Himmel bewahre mich vor meinen Freunden," darf Graf Waldersee mit seinen Gegnern zufrieden sein und Segen auf sie herabwünschen. Nachdem ihm einmal der Gefallen gethan worden ist, ihn wieder als „kommenden Mann" zu bezeichnen, braucht er nichts weiter zu thun als ruhig zuzusehen, wie sich das Weitere entwickeln wird. Ob er schweigt oder spricht, immer wird er das Richtige treffen. Wird seine Kanzlerkandidatur behauptet, so ist er nicht dafür verantwortlich, da niemand sagen kann, daß irgendwelche Anregung von ihm ausgegangen ist. Sorgt er selbst für die Bestreitung, so ist es gewiß gut, er hat dann das Seinige gethan, und wenn der Wurm dieses Gerüchts trotzdem nicht sterben will, so ist es, von seinem Standpunkt aus, recht gut. Das wird so weiter gehen, bis Graf Bülow gezeigt haben wird, daß er stärker ist als alle Gerüchte, die sich (zweifellos höchst voreilig) mit seiner, zunächst keineswegs erschütterten „Gesundheit" beschäftigen. Gleichwohl kann man es begreifen, wenn der Reichskanzler das Hin und Her von Redereien, deren Mittelpunkt er und Graf Waldersee gemeinsam sind, wenig erbaulich findet. Zwar den redelustigen Feldmarschall braucht er nicht zu fürchten, aber den schweigenden wird er im Auge behalten. Für die Oeffentlichkeit ist es im Augenblick von Interesse, zu beobachten, wie die Konservativen mit einstweilen noch zaghafter Hoffnung an dem fetten Braten herumschnuppern, der ihnen in der Möglichkeit einer Kanzlerschaft des Grafen Waldersee so verlockend winkt. In einem süddeutschen Blatte war betont worden, es widerspreche den guten Traditionen der Armee, wenn der untergebene Offizier — in diesem Falle Graf Waldersee — in öffentlicher Ansprache dem Kaiser die Anerkennung über Leistungen und Thaten in einer Form bekunde, „die die mit dem Anrecht auf Ertheilung von Anerkennung untrennbar verbundene Autorität verschiebt." In dieser Kritik wittern die Konservativen die Meinung des Grafen Bülow, und es ist ergötzlich, mit welcher nicht üblen Mischung von Treuherzigkeit und Perfidie zuerst der „reichskanzleroffiziöse" Charakter jenes Münchner Blattes betont, dann aber erklärt wird, „es liege nicht die mindeste Veranlassung vor", etwa anzunehmen, daß der Reichskanzler dieser Kritik nicht fernstehe. Das soll natürlich heißen: Freundlicher Leser, sei überzeugt, daß Graf Bülow den scharfen Preßrüffel gegen den Feldmarschall veranlaßt hat, und sorge mit uns dafür, daß dies Eisen im Feuer, die immerhin mögliche Waldersee-Kandidatur, angenehm warm bleibt! Die Konservativen haben für jetzt ja keine rechte Veranlassung, sich am Grafen Bülow zu reiben. Er hat ihnen mit dem Zolltarifentwurf einen außerordentlichen Dienst geleistet, und sie sind zwar nicht ganz mit der weiteren Behandlung der Sache zufrieden, auch mißtrauen sie dem Kanzler im Stillen, aber er steht nun einmal am Steuerruder, und so lange die Fahrt durch gefährliche Klippen geht, müssen sie ihn gewähren lassen. Sie sind aber, wie gesagt, argwöhnisch. Das Bundesorgan weiß nicht aus noch ein. Es will nicht untersuchen, wieweit die Behauptung zutrifft, daß die Regierung selbst ihren Tarifentwurf nicht ernst nehme. Es wünscht auch nicht, daß die offiziöse Presse nachträglich in die Erörterung eintrete; denn diese würde, was noch zu verderben wäre, sicher verderben. Somit werde nur übrig bleiben, die Angelegenheit weiter laufen zu lassen wie bisher. Aber die Regierung werde vermuthlich selber einsehen, daß sie ihre eigene Stellung stark geschwächt habe. So unfreundliche Dinge also bekommt Graf Bülow aus dem Bundeswinkel her zu hören.

▭ **Berlin,** 15. August. (Braut und Bräutigam.) Die „Hagener Zeitung", die zuerst mittheilen konnte, daß sich der Abgeordnete

Eugen Richter mit Frau Elise Parisius demnächst vermälen werde, schreibt jetzt weiter: Frau Parisius ist die Tochter des gerichtlichen Bücherrevisors Bierstedt. Im Jahre 1843 zu Berlin geboren, heiratete sie 1862 den Landtagsabgeordneten und Kreisrichter Ludolf Parisius. Aus dieser vor 1½ Jahren durch den Tod getrennten 37jährigen Ehe sind drei Söhne entsprossen. Der älteste ist Vorstandsmitglied der Volksbank in Kreuznach, der zweite ist gestorben, der dritte ist in der deutschen Genossenschaftsbank angestellt. Der Abgeordnete Eugen Richter ist mit der Familie seit mehr als 30 Jahren eng befreundet. Frau Parisius, die stets an allen politischen Streitfragen lebhaften Antheil genommen, ist eine in parlamentarischen Kreisen der freisinnigen Volkspartei nicht unbekannte Dame.

Krefeld, 15. August. Die städtische soziale Kommission und die Vertreter der ausständigen Sammetscheerer beschlossen gestern, eine Kommission einzusetzen, welche die Frage der Einführung eines Minimallohnes mit Altersstufen prüfen und einen Ausgleich herbeiführen soll.

Schleswig, 15. August. Der neuernannte Oberpräsident Freiherr von Wilmowski ist heute hier eingetroffen.

Oesterreich.

Budapest, 15. August. Das Jubiläum der fünfzigjährigen Dienstzeit des Honvedministers Feldzeugmeisters von Fejervary wurde heute mit großer Feierlichkeit begangen. Als Führer der Abordnung der Honvedtruppe hob Erzherzog Josef die großen Verdienste hervor, die der Minister sich um die Entwicklung dieser Truppe erworben habe. Der deutsche Kaiser sandte ein Telegramm, in welchem er seine Glückwünsche und zugleich die Hoffnung ausspricht, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, sein verantwortungsvolles Amt noch viele Jahre mit der alten Frische und Thatkraft zu führen.

Italien.

Palermo, 15. August. Um 2 Uhr trafen das Kriegsschiff „Marco Polo" mit den Ministern Nasi und Morin, sowie der „Galilei" mit den Vertretern des Königs, des Kaisers Wilhelm, des Senats, der Kammer und anderen Vertretern ein. Als der Kreuzer „Varese", auf welchem sich der Sarg mit der Leiche Crispis befand, in den Hafen einfuhr, feuerten die Geschütze des „Varese" 19 Salven, die von den Geschützen des Forts erwidert wurden. Um 4 Uhr, sobald die Ueberführung der Leiche Crispis vom Schiffe ans Land begonnen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung, während die Matrosen des „Varese" die militärischen Ehren erwiesen. Der Leichenzug hatte ungefähr dieselbe Ordnung wie gestern in Neapel und wurde von Truppenabtheilungen eröffnet, denen sich die Mitglieder des Munizipalrathes, sowie zahlreiche Vereine, Arbeiterverbände, Offiziere, überaus zahlreiche ehemalige Garibaldianer und Vertreter der Gemeinderäthe von Sizilien anschlossen. Hierauf folgte der mit reichem Trauerschmuck versehene Leichenwagen, dann die Leidtragenden und die Vertreter der Fürstlichkeiten sowie Senatoren, Deputirte und Behörden. Während des Leichenzuges gab der „Varese" fortwährend Salven ab; in den Straßen, auf den Balkons und von den Fenstern erwartete eine zahlreiche Menge den Trauerzug.

Frankreich.

Paris, 15. August. Der „Libre Parole" wird aus Toulon gemeldet, daß der Kreuzer „Du Chayla" Befehl erhalten habe, bereit zu sein, nach der Levante abzugehen.

Troyes, 14. August. Ein Anarchist namens Sambin, welcher Zimmergenosse Villanueva Franquets war, des muthmaßlichen Urhebers der Explosion in der Kirche von St. Dizier, wurde heute Abend verhaftet.

Schweden.

Christiania, 15. August. Wie „Morgenbladet" meldet, schloß heute die norwegische Hypothekenbank eine 3½prozentige Anleihe im Betrage von 8 Millionen Kronen ab. Ein ausländisches Bankkonsortium, bestehend aus dem Crédit Lyonais (Paris), L. Behrens u. Söhne (Hamburg), der Dänischen Landmannsbank (Kopenhagen) und Stockholms Enskildabank (Stockholm), übernahm die Anleihe.

Großbritannien.

London, 15. August. (Unterhaus.) John Redmond bringt eine Resolution ein, welche besagt, ein Artikel des Blattes „Globe", in welchem den irischen Mitgliedern des Hauses Korruption vorgeworfen werde, bedeute eine Verletzung der Privilegien des Hauses. Der Chefsekretär des Lord-Leutnants von Irland Gerald Balfour giebt zu, daß der Artikel eine Verletzung des Privilegs bedeutet, ist aber der Ansicht, das Haus solle sich auf diese Erklärung beschränken. Die Resolution wird angenommen. Hierauf bringt John Redmond eine weitere Resolution ein, nach welcher der Herausgeber und Verleger des Blattes morgen vor das Haus vorgeladen werden solle. Balfour erklärt, er bleibe zwar bei seiner Ansicht bestehen, überlasse aber die Entscheidung dem Hause. Die Resolution wird nach weiterer Erörterung einstimmig angenommen.

London, 15. August. Unterhaus. McNeill fragt die Regierung, ob der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatts" Meyerbach in Afrika als Spion verhaftet worden sei, ob er kriegsgerichtlich in Middelburg abgeurtheilt werden solle und ob in dieser Angelegenheit eine Mittheilung von der deutschen Regierung eingegangen sei. Finanz-Sekretär Lord Stanley erwidert, die Regierung sei über diese Angelegenheit nicht unterrichtet; von der deutschen Regierung sei keine Mittheilung eingegangen.

London, 15. August. In der heutigen Sitzung der Entschädigungskommission brachte der österreichische Delegirte die Beschwerden von 54 Oesterreichern vor, die wegen des Komplotts gegen Lord Roberts unrechtmäßig verhaftet und deportirt worden seien. Im ganzen seien bei dieser Gelegenheit 374 Personen verhaftet worden, aber es sei niemals ein Beweis dafür erbracht worden, daß das Komplott überhaupt bestanden habe. Ardagh erwidert, den fremden Konsuln sei sofort von den Verhaftungen Mittheilung gemacht worden; sie seien benachrichtigt worden, daß diejenigen auf einen Verdacht hin Verhafteten, für deren Verhalten die Konsuln Bürgschaft übernähmen, freigelassen werden würden. Es sei den Konsuln jede Gelegenheit gegeben, zu gunsten der überhaupt hierbei in Frage kommenden Personen zu interveniren.

London, 15. August. Heute wurde ein Notenwechsel betreffend China veröffentlicht, der sich auf die Periode vom 1. Januar bis zum 6. April erstreckt. Diese Noten enthalten Mittheilungen über bereits bekannte Vorgänge. Die letzten Depeschen beziehen sich auf die Mandschurei. Am 5. April erschien der russische Botschaftsrath Lessar im Auswärtigen Amt und machte diesem die Mittheilung, daß Rußland die Unterhandlungen bezüglich der Mandschurei nicht weiter fortzusetzen beabsichtige. Er fügte hinzu, daß unter den derzeitigen Umständen ein Abkommen, welches die Bedingungen für die Räumung der Mandschurei festsetze, anstatt als Beweis freundlicher Gesinnung Rußlands gegenüber China zu dienen, für China der Anlaß zu ernsten Schwierigkeiten werden könnte. Rußland habe sich daher geweigert, sich in weitere Unterhandlungen einzulassen und werde ruhig die weitere Entwickelung der Ereignisse abwarten.

Amerika.

New-York, 15. August. Eine Depesche aus Kingston besagt, der aus Colon hier eingetroffene Dampfer „Darien" berichtet, am 12. d. M. habe zwischen Panama und Colon ein heftiges Gefecht stattgefunden; die Aufständischen errängen ständig Vortheile; die Verluste seien schwer. — Die nordamerikanische Regierung hat beschlossen, ein Kriegsschiff nach der Pacificseite des Isthmus von Panama zu schicken.

Manila, 15. August. Oberst Grant nahm während eines Erkundigungsrittes, den er mit einer Abtheilung des 6. Kavallerieregiments in der Nähe des Vulkans Taal in der Provinz Batangas machte, den Führer der Aufständischen, Oberst Martin Cabrera, dessen Adjutanten und sechs andere Aufständische gefangen. Dies wird von den Militärbehörden als das wichtigste Ereigniß seit Aguinaldos Gefangennahme bezeichnet.

Ein Opiumrausch.

Baron Binder, Spezialberichterstatter der „Kreuzzeitung" für Ostasien, giebt in diesem Blatt eine anschauliche Schilderung von den Folgen eines allerdings ganz übermäßigen Opiumgenusses, den er sich kurz nach der Entlassung aus dem Lazarett bei einem Chinesen verschafft hat.

Der Berichterstatter führt aus, wie er mehrere Pfeifen Opium geraucht habe, ohne irgend etwas von außergewöhnlichen Empfindungen zu merken, und erzählt dann weiter: Nach der achten Pfeife verspürte ich erst ein leichtes Herzklopfen und eine leichte Eingenommenheit im Kopfe, aber ohne zu pausiren sog ich auch noch die neunte ein, trank dann einige Tassen Thee, gab dem Sohne des Hauses, einem fünfjährigen Bengel, einen Dollar und verließ rasch, instinktiv das Yamen. Der Tag war herrlich klar und ich pilgerte gegen das Feldlazarett, wo ich ein Rikshaw zu finden hoffte. Mein Zustand war, abgesehen von ganz leichtem Kopfschmerz, ganz normal, nur eine innere Unruhe trieb mich vorwärts, um so rasch als möglich wieder zu Europäern zu kommen.

Im Lazarett angekommen, vergrößerte sich meine Unruhe stetig, und ich war schon geneigt, den Arzt ins Vertrauen zu ziehen, überwand mich aber und ging zu einem kranken Offizier, um von ihm mich zu verabschieden. Während ich mit ihm sprach, wurde das Zimmer ruckweise von immer blendender werdendem Lichte erfüllt, so daß ich erstaunt nach der Ursache fragte, aber den Bescheid erhielt, es sei nach wie vor die gleiche Helle.

Ich war wenige Minuten geblieben, fand vor dem Thore eine Rikshaw und wollte nach Hause fahren, wo mein Bursche meine Rückkehr erwartete. Aber noch ehe ich die Kettlerstraße erreicht hatte, überfiel mich ein tödtliches Angstgefühl. Das Herz klopfte und flatterte unregelmäßig und rasch, alle Figuren in den Straßen erschienen mir in kalten, scharfen Umrissen, und je mehr ich mich bemühte, meine Sinne zur Ruhe zu zwingen, desto schwerer wurde es mir, ruhig im Wägelchen sitzen zu bleiben, obgleich ich andererseits befürchtete, bei der ersten heftigen Bewegung müßte mich ein Herzschlag treffen.

Endlich waren wir bis in die Höhe des Tsung-li-Yamen gelangt und ein furchtbarer Durst schnürte mir die Kehle zusammen. Ich ließ also dorthin einbiegen und wollte bei einem befreundeten Offizier einen Schluck trinken und einen Augenblick ausruhen. Der betreffende Herr war eben im Begriff sein Haus zu verlassen, bot mir aber seine Wohnung an und ich legte mich auf den Divan.

Ob ich sofort eingeschlafen bin, weiß ich nicht. Nachdem ich einige Minuten gelegen hatte, begann der Divan zu schwanken und schaukelte langsam aufwärts, so daß ich fürchtete, an der Decke anzustoßen. Das Gefühl war unheimlich, aber recht angenehm und erst als ich instinktiv vor einem Zusammenstoß mit dem Plafond zurückschreckte, wachte ich wieder auf, vollkommen bewußt, daß diese Phantasie Folge des Opiums sei und begierig auf die weitere Entwickelung und mit dem festen Vorsatze, so lange als möglich zu beobachten. Sofort fiel ich wieder in den Taumel zurück, aber nun begann ein Kaleidoskop von tausenderlei Farben vor meinen Augen zu tanzen und löste sich in ein grelles, weißes Licht auf, aus dem verschiedene Bilder mit vollkommener Deutlichkeit entstanden, und zwar sonderbarer Weise vollkommen in sich abgeschlossen, wie etwa auf Ansichtspostkarten, ohne Hintergrund und Beiwerk, Genrebilder von der Straße, soweit ich mich erinnere, farblos in lichten grauen Tönen. Erst chinesische Studienköpfe, dann Gruppen von Kulis, Arbeitern, endlich Karren mit Vorspann, schön frontirt, alles einen Augenblick erscheinend und plötzlich verschwindend ohne zu verschwimmen. Dann muß zum Schlusse etwas Gräßliches erschienen sein — in meiner vagen Erinnerung präsentirt es sich als ein schauerlich grinsender Kopf, vor dessen Nahen ich entsetzt zurückweichen wollte und plötzlich wieder erwachte. Ich nahm einen Schluck Bier, um meiner schmerzhaft brennenden Kehle Linderung zu verschaffen und legte mich wieder auf die Lauer.

Ein schwerer Alp muß mich überkommen haben, mit phantastischen Ungeheuern, von dem ich nur ein fürchterliches Entsetzen bewahrt habe. Es kam mir endlich vor, ich sei erwacht, läge in einem dunklen Zimmer am Boden, ohne mich rühren zu können und rief verzweifelt nach meinem Diener. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und ohne einen Schritt gemacht zu haben, schwebte mein chinesischer Boy, von meinem Burschen gefolgt, zu meinem Lager, aber weiß Gott unter welch merkwürdiger Maske, daß ich voll Entsetzen aufzuspringen meinte.

Plötzlich war ich wirklich wach, fühlte eine vollkommene Auflösung in meinem Körper, fühlte, wie meine Gedanken klar wurden und sich überstürzten und mein Herz in wilden Schlägen tobte. Eine gräßliche Angst überkam mich, „das ist der Tod, der Herzschlag, um Gotteswillen — Hülfe!" . . . Taumelnd erreichte ich die Thür und erbrach sie, ohne mir Zeit zu lassen, das komplizirte Schloß zu öffnen und stürzte auf den Hof hinaus, wo Soldaten spielten. Mit schmerzhafter Selbstbeherrschung sagte ich nur: „Mir ist sehr unwohl, führt mich ins Lazarett." — Die Leute starrten mich an, dann liefen zwei von ihnen weg, um sich anzukleiden. Welch' rasende Angst mich nun überkam, kann ich nicht beschreiben. Ich riß mir den Rock vom Leibe, Kragen und Kravatte folgten nach, den Hut warf ich zu Boden und dann begann ich in wahnsinniger Hast, meine Taschen zu entleeren, Geld, Uhr, Messer, Gürtel, alles flog zu Boden, als könnte ich mir dadurch Erleichterung schaffen. Der Herzschlag schien mir die Rippen brechen zu wollen, dieser Muskel hatte offenbar keinen Platz mehr da drinnen, und ich fühlte mit furchtbarer Deutlichkeit, dies sei das Ende.

Nie hätte ich geglaubt, daß mich diese Ueberzeugung so furchtbar unglücklich machen könnte, und daß ich je so verzweifelt verlangen würde, wenigstens noch einige Minuten zu leben. Der Anfall nahm an Heftigkeit zu, ich lehnte mich an eine Säule, betete und verfluchte im Innern meine blödsinnige Neugierde. Bis endlich die zwei Soldaten erschienen, glaubte ich eine Ewigkeit gewartet zu haben, und die guten Kerle waren höchstens eine Minute ausgeblieben. Und dann setzten wir uns in Marsch zum Feldlazarett Nr. 6, das am nächsten gelegen war. Die Leute hatten meine weggeworfenen Kleidungsstücke aufgehoben und warfen mir den Rock über. Ich lief beinahe, ich glaubte, im Lazarett angekommen, würde die Geschichte im Handumdrehen geordnet sein, irgend ein Gegengift . . . Nur fürchtete ich, nicht mehr lebend bis hin zu gelangen.

Hier auf offener Straße zu sterben, wie ein Hund, ohne Hülfe . . . dann wußte man nicht, woran ich gestorben war und würde mich seziren . . . ein gräßlicher Gedanke. . . . So ließ ich mir eine meiner Manschetten geben und kritzelte mit Bleifeder darauf: „Wenn mich Herzschlag trifft, bitte nicht seziren" und dann „neun Pfeifen Opium".

Das beruhigte mich für einen Augenblick, auch ließ das fürchterliche Herzklopfen etwas nach und einer der Soldaten sagte: „Nun bekommen Sie doch wieder etwas Farbe, Sie waren ja vorher ganz weiß."

Als wir endlich in das Lazarett 6 kamen, ließ ich mich zum diensthuenden Arzt führen. Dieser, ein noch sehr junger Mann, nahm den Fall garnicht tragisch: „Nehmen Sie Salicyl und trinken Sie einige Gläser Sekt, um die Herzthätigkeit zu beleben, denn der Anfall ist ja vorüber."

Ich muß offen gestehen, daß mich diese kalte Gleichgiltigkeit derart erbitterte, daß ich das Gefühl empfand, ich müsse ihn erwürgen, denn ich war vollkommen überzeugt, ich könne keine Viertelstunde mehr leben, so schnürte mir die Todesangst die Kehle zusammen. Und anstatt mir sofort ein Gegengift zu geben oder mir irgendwie zu helfen, sagte dieser Mann einfach: „Trinken Sie Sekt."

Diese Ueberreizung der Nerven ließ mich aber nicht ruhen. Vor dem Lazarett 6 bestieg ich eine Rikshaw und fuhr zum Lazarett 2, von wo ich mittags als Rekonvaleszent entlassen worden war, und wieder verfolgte mich auf dem Wege dorthin die qualvolle Angst, nicht mehr lebend hin zu gelangen. Ich ließ die Rikshawkulis laufen, bis sie dampften, und als ich endlich — endlich wieder dort war, wo ich mittags vergnügt ausgezogen, sagte man mir, die Herren säßen eben beim Abendbrot.

Ich ließ Stabsarzt Dr. Waldeyer herausbitten auf den Hof und theilte ihm verschämt und verwirrt meinen Zustand mit. „Donnerwetter, Ihre Hände sind ja eiskalt und voll kaltem Schweiß, Sie sind — pfutsch, da ist jetzt nichts mehr zu wollen . . ."

Also doch . . . es war richtig; ich war zu spät gekommen . . . Vor Verzweiflung kamen mir die Thränen; ich lehnte mich an eine Säule, legte meinem lieben, guten Stabsarzt die Hand auf die Schulter und bat wie ein Kind, trotzdem ich mich über diesen fassungslosen und kindischen Ton selbst in diesem Augenblicke tief verachtete: „Aber bitte, thun Sie doch etwas, versuchen Sie es mit Salicyl, oder soll ich Sekt trinken?" Ich fühlte, daß aller Stolz und alles Selbstbewußtsein mich mit einem Schlage verlassen hatten, daß ich nur mehr auf ihn gebaut hatte — und nun war auch diese Hoffnung dahin . . .

Ich hatte, wie mir der Stabsarzt tags darauf sagte, so erbärmlich verzweifelt und verstört ausgesehen, daß er mir, nachdem er mich genau untersucht hatte, die Beruhigung gab, der Todesengel habe mich zwar sehr nahe gestreift, aber diesmal sei ich noch herauszureißen, aber ohne Salicyl oder Sekt, sondern einzig durch brühheißen Thee, von dem er mich sofort ein halb Dutzend Schalen trinken ließ.

Während voller sechs Stunden konnte ich mich nicht niedersetzen, sondern lief wie von Furien gepeitscht auf einer Terrasse umher, besorgend, mein unruhig flatterndes Herz müsse sofort stille stehen, wenn ich die Bewegung nur einen Moment unterbrechen würde. Und dabei war mein moralischer Zustand weich wie Handschuhleder oder wie ein nasser Badeschwamm, ich durfte denken an was ich wollte, sofort traten mir die Thränen in die Augen. Wie ich auch nur einen Augenblick stille stehen wollte, lief mir ein unheimlicher, eisiger Schauer von den Fußspitzen bis zum Nackenwirbel. Der Stabsarzt leistete mir noch eine Stunde Gesellschaft, dann war ich wieder allein, und was mir auch noch an Gedanken durch den Kopf fuhr, das klang in dem Refrain aus: „Ich will es ganz gewiß, und ganz und ganz gewiß, nicht wieder thun."

Als ich mich endlich gegen 4 Uhr morgens zu Bette legte, hatte ich noch etwas Furcht, nicht mehr zu erwachen, aber meine harte Strafe schien beendet zu sein, denn als mir morgens die heiße, unbarmherzige Junisonne in die Nasenlöcher schien, erwachte ich mit einem herrlichen Wohlbefinden, einer prächtigen geistigen und körperlichen Ruhe im ganzen Sein. Als der Arzt kam, konstatirte er noch einen unruhigen Herzschlag, dann nahm mich der liebe Freund zu sich und hielt mir eine Strafpredigt, die ich gerne angenommen habe.

Ein Musketier hatte vor kurzer Zeit von einer einzigen Pfeife eine zweitägige tiefe Ohnmacht gehabt und kränkelte noch. Ich hatte, wie so oft im Leben, wieder einmal ein ganz unglaubliches Glück gehabt und konnte mich als neugeboren betrachten.

Und sonderbar! Nur mit großem Widerstreben konnte ich in den folgenden Tagen dem Drange, wiederum das gefährliche Experiment zu wagen, widerstreben.

Bunte Chronik.

— Zu dem Ehedrama in Hannover schreibt der „Hann. Cour." noch: Der Apotheker Alberts begab sich am Mittwoch früh gegen 7 Uhr in den Keller, um Kohlen herauf zu holen; als er nach einer Weile wieder die Wohnung betrat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Auf einem Bette lag seine Ehefrau, einen neuen, blanken Dolch in den Händen, in der Brust eine Stich- und Schnittwunde; in einem andern Bette lag das siebenjährige Mädchen der Eheleute, ebenfalls mit einer Stichwunde in der Herzgegend der Brust und einer in der Lende, während ein kleiner 3½ Jahre alter Knabe mit einer eben solchen Wunde todt in seinem Bette lag. Frau Alberts und das Mädchen gaben noch Lebenszeichen von sich. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei war bald zur Stelle, ebenso ein herbeigerufener Arzt, der die noch lebenden Verletzten nach dem Krankenhause bringen ließ, während die Leiche des Knaben nach dem gerichtlichen Todtenhause geschafft wurde. Die Eheleute Alberts waren erst vor einigen Tagen aus der Sommerfrische nach Hannover zurückgekehrt und lebten bisher in glücklichen Verhältnissen. Als die Sanitätsbeamten und die Polizei erschien, rief die Frau die Worte: „Untreue, Untreue", während das Mädchen stets nach dem Vater gerufen haben soll. Hoffentlich werden die gerichtlichen Untersuchungen Aufklärung in das dunkle Ehedrama bringen.

— Von dem ganzen Trauerzuge der Kaiserin Friedrich hat im Auftrage des Kaisers der Direktor des Kaiser-Panoramas, Hoflieferant A. Fuhrmann, sehr gelungene photographische Aufnahmen gemacht, welche trotz des nicht günstigen Wetters alle Persönlichkeiten und Gegenstände plastisch zeigen.

— Robert Graßmann, der Uebersetzer des Buches über die Moraltheologie Liguoris, ist im Alter von 87 Jahren in Stettin gestorben.

— Tientsin, 15. August. In der ganzen Mandschurei sind starke Regengüsse niedergegangen; große Gebietstheile sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Schanghaikwan und Niutschwang ist schwierig, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Strecke der mandschurischen Bahn ist meilenweit überschwemmt. Von Port Arthur gehen keine Züge mehr ab.

— Paderborn, 15. August. In der Stadt Kleinberg, Kreis Büren, sind durch eine Feuersbrunst 22 Häuser eingeäschert worden.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Vom 26. d. Mts. ab wird im Fernsprechverkehr zwischen Berlin-Hamburg, Berlin-Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.-Köln, Frankfurt a. M.-Hamburg und Hamburg-Köln Nachtdienst eingerichtet.

— Rom, 14. August. In Scanno und Cassano all'Sonio wurden leichte Erdstöße verspürt.

— Wie aus Neapel gemeldet wird, wurde dort auf dem deutschen Postdampfer „Darmstadt" der Matrose Johann Ahlers von einem Neapolitaner ermordet. Während Ahlers an Bord des Dampfers seiner Arbeit nachging, kam ein neapolitanischer Trödler auf das Schiff, der den Passagieren mit widerwärtiger Aufdringlichkeit seine Korallen und imitirten Schildpattsachen anbot. Einige Damen beschwerten sich bei Ahlers über die Aufdringlichkeit des Trödlers, und der Matrose wies den Neapolitaner zurecht. Dieser aber wurde unverschämt. Da befahl ihm Ahlers, er solle das Schiff verlassen, und als der Trödler nicht gehorchen wollte und weiter schimpfte, gab ihm Ahlers eine Ohrfeige. Sofort zog der Neapolitaner einen Dolch und versetzte dem Matrosen einen furchtbaren Stich in den Unterleib. Dann sprang er in ein Boot und entkam. Ahlers wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er wenige Stunden später starb.

— Ein interessanter Zwischenfall hat sich vorige Woche in Brest ereignet. Die französischen Behörden erwarteten die Landung des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher inzwischen direkt nach Deutschland durchgefahren ist. Auf dem Bahnhof war für den Prinzen ein Packet angekommen, welches die französische Polizei stark beunruhigte. Einerseits wollte man das Packet aus Diskretionsrücksichten nicht öffnen, andererseits fürchtete man irgend eine böswillige Unternehmung. Die Sache hat sich inzwischen in Wohlgefallen aufgelöst. Das Packet enthielt nämlich eine unschuldige Prachtausgabe des Naturheilverfahrens Bilz, welches der findige Pariser Direktor der Leipziger Verlagsanstalt Bilz dem Prinzen als Ausdruck seiner Ergebenheit entgegengesandt hatte und welche das Schiff „Hela" beim Abholen der Post in Brest mit nach Deutschland genommen hat.

— Das verkannte Senfpflaster. Eine ulkige Pflastergeschichte passirte dieser Tage in einem Flecken des Kreises Diepholz. Der „Dtsch. Tagesztg." wird darüber berichtet: Dieser Tage betritt ein Landmann aus einem Nachbarorte die Apotheke und reicht ein Rezept hin. Der Apotheker macht die Medizin fertig und stellt sie auf den Tresen, geht dann in einen Nebenraum, um ein Senfpflaster zu holen. Als er den Ladenraum der Apotheke wieder betritt, ist der Käufer verschwunden. Der Arzt, der das Rezept ausgestellt hatte, besucht nach ein paar Tagen seinen Patienten, wird aber sehr übel empfangen, denn auf seine Frage, wie es ihm gehe, fährt der Kranke ihn an: „Wat, wie et mi geiht? Slecht, ick hebbe de gruselichsten Smart'n (Schmerzen)! Ji Doktors, Ji könnt nicks, Ji lehrt nicks Ordentlikes mehr hütigen Dags; mine Smart'n schöll'n beter weeren, wenn ick dat Pflaster darup legt harr, awer slimmer sünd se woor'n. Dat ohle Pflaster woll ock jo gar nich backen, erst hebb' ick et warm makt, awer et full jümmer wedder herrüner, toletzt hebb' ick et in'n Pott kregen un eene Stünne laken laten (eine Stunde kochen lassen), awer hulpen het't nicks, et wull nich sitten; gar nicks könnt Ji Doktors". — „Na, lassen Sie einmal sehen," sagte der Arzt, und was sah er? — Der gute Mann hatte den auf dem Ladentisch in der Apotheke liegenden Zahlteller von Gummi für das Senfpflaster angesehen. Daß er nicht auf dem Rücken halten wollte, ist kein Wunder. Der Apotheker kam nun wieder zu seinem Zahlteller, den er schon vergeblich gesucht hatte.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonnabend, 17. August. Sonnenaufgang 4 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 9 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 35 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 13° 35'. Mond zunehmend. Mondaufgang gegen ½9 Uhr morgens. Untergang nach ¾8 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.			Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Temperatur n. Celsius	Feuchtigkeit. rel. %	Windrichtung.	Bewölkung
Monat	Tag	Stunde					
8.	15	mittags 1 Uhr	753,3	22,2	45	SW	3
8.	15	abends 9 Uhr	751,9	19,1	60	SW	1
8.	16	früh 9 Uhr	753,0	23,2	52	SO	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 20,4 Grad Reaumur = 25,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 12,3 Grad Reaumur = 15,4 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Vorwiegend heiter, trocken und warm.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

* **Zur Berufung des Herrn Präsidenten Conrad** zum Chef der Reichskanzlei erfahren wir, daß Herr Conrad selbst durch seine vor einigen Tagen erfolgte telegraphische Berufung nach Berlin überrascht worden ist. An anderer Stelle melden wir, daß der bisherige Chef der Reichskanzlei, Freiherr von Wilmowski, bereits gestern in Schleswig eingetroffen ist; wir schließen daraus, daß sich der Personenwechsel in der Reichskanzlei sehr bald vollziehen, d. h. daß Herr Conrad schon in kürze Bromberg verlassen dürfte. Ueber Herrn Conrad schreibt die „Kölnische Zeitung" u. a.: „Bei dem durch die Dürre hervorgerufenen Nothstand im Bezirk Bromberg hat er sich um die Landwirthschaft sehr verdient gemacht. Er gilt als ein sehr gewandter und zuverlässiger Beamter mit einer ungewöhnlichen Arbeitskraft, einer Eigenschaft, an die bekanntlich seine neue und wichtige Stellung besonders hohe Anforderungen stellt."

ö **Geheimer Justizrath Hempel** †. Nach einer heute hier der Familie zugegangenen Nachricht ist in Bad Wildungen, wo er Heilung von einem Steinleiden suchte, der Oberlandesgerichtsrath a. D. Geheimer Justizrath Philipp Hempel gestorben. Herr Geheimrath Hempel ist ein Sohn des bereits im Jahre 1851 verstorbenen Gymnasial-Professors Otto Hempel und ein Bruder des vor zwei Jahren aus dem Leben geschiedenen Gutsbesitzers Carl Hempel-Bromberg. Philipp Hempel besuchte das hiesige Gymnasium, ging anfangs der 50er Jahre zur Universität und studirte in Berlin, Breslau und Jena Jura. Als Auskultator und Referendar war er dann in Bromberg, als Kreisrichter und Kreisgerichtsrath in verschiedenen Städten der Provinz und zuletzt als Oberlandesgerichtsrath in Posen thätig. Vor etwa zwei Jahren trat Herr Hempel in den Ruhestand und zog nach seiner Vaterstadt Bromberg. Soviel wir wissen, hat der Verstorbene ein Alter von 67 oder 68 Jahren erreicht.

* **Der Präsident der General-Kommission,** Herr von Baumbach, bereist gegenwärtig die in Westpreußen begründeten Rentengüter, um mit den Besitzern derselben über Stundung der fälligen Renten zu verhandeln. In seiner Begleitung befinden sich der Departementsrath Herr Regierungsrath Ortmann von der Generalkommission in Bromberg und der Vorsitzende der Spezial-Kommission zu Elbing, Herr Regierungsrath Metz. Es sind von der General-Kommission für einen ganzen Jahrgang, beginnend mit dem 1. Juli 1901, die Renten gestundet worden. Die Nachzahlung der letzteren ist in der Weise in Aussicht genommen, daß in den nächsten vier Jahren, mit dem 1. Juni 1902 beginnend, je eine Vierteljahrsrate eingezogen wird.

* **Im Elysiumtheater** ging gestern die Komödie von Georg Engel „Der Ausflug ins Sittliche" in Szene. Für das Stück ist unbeabsichtigtermaßen im letzten Winter dadurch Reklame gemacht worden, daß seine Aufführung von der Zensur beanstandet wurde. Die Komödie ist ein Tendenzstück mit dem herkömmlichen Fehler eines solchen, der karrikirenden Uebertreibung. Der Verfasser knüpft an die Erörterungen über die lex Heinze an, bei denen bekanntlich das Thema von der Unsittlichkeit in den Großstädten in allen Tonarten variirt wurde. Der Ausflug ins Sittliche ist der Ausflug eines Berliner Schriftstellers aufs platte Land, nach Pommern, d. h. in die Domäne derjenigen, denen die lex Heinze noch nicht weit genug gegangen ist. Die Zustände „im Reiche der Sittlichkeit" werden nun derart geschildert, daß an ihnen eigentlich kein gutes Haar bleibt; die gerühmte Sittlichkeit im Reiche der Sitte ist nur Phrase und Aeußerlichkeit, der Kern ist allenthalben faul. Der sittlich einzig Intakte ist nur der Ausflügler, das heißt der besagte Berliner Schriftsteller, übrigens beiläufig ein Sproß derselben Rasse, über die hier zu Gericht gesessen wird, und außer diesem noch eine junge, hübsche und reiche Gutsbesitzerin; die letztere findet wohl nur darum Gnade vor den Augen ihres geistigen Urhebers, damit der „Sittliche" am Schlusse für seine Sittlichkeit auch den moralischen und materiellen Lohn findet; denn selbstverständlich werden die beiden am Schluß ein Paar. Natürlich ist diese ganze „ländliche Studie" eine krasse Tendenzmache, ein Zerrbild der Wirklichkeit. Zieht man die Tendenzpointen von dem Ganzen ab, so bleibt eigentlich als Kern der dramatischen Handlung wenig oder nichts übrig. Auffällig dürftig sind die paar Frauenrollen bedacht; die Männer sagen in den verschiedensten Varianten ihr eingelerntes Sprüchlein her, die Frauen wissen uns gar nichts zu sagen. Die Aufführung war flott und befriedigte im großen Ganzen, wenn auch hier und da Ausstellungen zu machen sind. Die Versammlung der führenden Geister im „Reiche des Sittlichen" machte doch einen zu pauperen Eindruck; wenn Graf Kanitz — d. h. der wirkliche — über sein geflicktes Strohdach klagt, so weiß jedermann, wie er das zu verstehen hat; eine Versammlung seiner Standes- und Berufsgenossen dürfte doch äußerlich einen anderen Eindruck machen als im gestrigen Stück. Im einzelnen ließ Herr Sigl als Vertreter der führenden Rolle (Hauptmann Wodrow) die nöthige Ruhe vermissen; das war eine Unruhe und Aufgeregtheit das ganze Stück über, die mitunter geradezu komisch wirkte. Mehr Haltung und gedämpfter Ton in der Sprache wäre sehr zweckdienlich gewesen; wenn man in einer Tonart schreit, kann man unmöglich pointiren und eindrucksvoll reden und darstellen. Der Georg von Götz des Herrn Sioli war eine gute Leistung; daß der Georg eine unglaubliche Dickfelligkeit an den Tag legt, indem er, wiederholt hinausgeworfen, immer wieder mit harmloser Miene zurückkommt, ist eine Eigenschaft, die ihm sein geistiger Urheber angedichtet und der Darsteller nicht gut nehmen konnte. Von den sonstigen Einzelleistungen sind noch hervorzuheben die des Herrn Stieler als Landrath und des Herrn Oppel als Inspektor Grothe. Beide Darsteller haben ihre Rollen geschickt und eindrucksvoll behandelt. Die Frauenrollen sind, wie schon gesagt, inhaltslos; die ländliche Kokette Eve wurde von Fräulein Klerwin ganz passabel charakterisirt und Fräulein Ruhden machte als Marie von Satten eine gute Salonfigur, das einzige, was sie nach Lage der Sache in der Rolle machen konnte. Das Haus war gut besetzt.

* **Zum Aufstieg des Luftschiffers Behrends** am nächsten Sonntag wird uns noch mitgetheilt, daß ein hiesiger sehr bekannter Herr sich verpflichtet hat, einen Fallschirmabsturz aus einer Höhe von 200 Metern zu unternehmen.

ö **Ueberfahren.** Am Montag wurde das $2^1/_2$ Jahre alte Kind des Invaliden Rosenthal in Schwedenhöhe von einem Fuhrwerke überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf verstarb. Die vorgestern stattgehabte Sektion der Leiche des Kindes hat ergeben, daß die Leber des Kindes durchschnitten war und der Tod infolgedessen eingetreten ist.

♂ **Die Jagd auf Rebhühner** beginnt für dieses Jahr, wie wir wiederholt mittheilen, am Montag, 19. August.

* **Spielplan der Sommertheater.** Im Elysiumtheater geht heute zum Benefiz von Fräulein Editha Klerwin und Herrn Kurt Stieler Sudermanns „Sodoms Ende" in Szene. Sonnabend gelangt der Schwank „Ein toller Einfall", der hier mit großem Heiterkeitserfolg gegeben wurde, als volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen zur Aufführung. Sonntag wird neueinstudirt der seines Erfolges immer gewisse Schwank „Pension Schöller" gegeben. — Patzers Sommertheater. Am heutigen Benefizabend des Herrn Robert Mirtsch kommt zuerst „Das Nachtlager von Granada" und dann „Das Volkslied" zur Aufführung. Der „Preußische Beamtenverein" feiert am Sonnabend in dem Etablissement sein Sommerfest. Zur Vervollständigung des Programms geht dazu die Operette „Farinelli" in Szene. Der Sonntag bringt eine letzte Aufführung von Suppés „Fatinitza".

Gerichtssaal.

ö **Bromberg,** 16. August. (Kriegsgericht.) Gestern hatte sich zunächst der Kanonier Müller vom 53. Feldartillerieregiment wegen Diebstahls in drei Fällen zu verantworten, und zwar soll er ein Taschenmesser, einen Seifennapf und einen Brustbeutel mit 4 Mark Inhalt seinen Stubenkameraden entwendet haben. Die ersteren beiden Gegenstände sind in seinem Spind gefunden worden. Verschwunden waren dieselben einem Kanonier um die letzte Weihnachtszeit. Der Brustbeutel mit den 4 Mark war dem Kanonier Streich am 19. Juni abhanden gekommen, und zwar vom Waschtisch, an dem er sich kurz vorher gewaschen und wo er den Beutel mit dem Gelde hingelegt hatte. Der Verdacht, auch diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den Angeklagten. Es war bekannt, daß er vorher kein Geld hatte; denn er hatte sich von einem Kameraden wenige Tage vorher 50 Pf. geborgt. Am Tage des Diebstahls war Turnbesichtigung. Nach Beendigung derselben begab sich der Angeklagte nach der Kantine und kaufte etwas, wobei er eine Mark in Zahlung gab und 80 Pf. heraus erhielt. Als er tags darauf vom Wachtmeister gefragt wurde, ob er Geld bei sich habe, verneinte er diese Frage, und als er demnächst untersucht wurde, fand man bei ihm 3 Markstücke und 60 Pfennige. Auf Befragen, woher er dieses Geld habe, gab er an, es von Hause erhalten zu haben, und zwar 3 Mark; früher hatte er angegeben, die Eltern hätten ihm 5 Mark geschickt. Daß er Geld bei sich habe, sei von ihm deshalb verschwiegen worden, weil er mehr als 3 Mark bei sich gehabt habe, was nicht gestattet wäre. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß laut Regimentsbefehl die Mannschaften nicht über 5 Mark bei sich zu führen hätten. De. Angeklagte bestritt trotzdem, das Geld genommen zu haben. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage aufrecht und beantragte drei Monate Gefängniß gegen den Angeklagten und Versetzung desselben in die zweite Klasse des Soldatenstandes, worauf der Gerichtshof auch erkannte. Unter den Zeugen befand sich auch der Kantinenwirth, bei dem der Angeklagte 1 Mark gewechselt hatte. Derselbe war aus Trakehnen, wohin er inzwischen verzogen ist, zum Termin gekommen. — Der Unteroffizier Richard Post vom Feldartillerieregiment Nr. 17 war wegen Mißhandlung eines Untergebenen angeklagt. Am 29. und 30. Juni d. J. hat P. dem Kanonier Erdmann, weil letzterer zwei Befehle, die er ihm ertheilt, nicht ausgeführt hatte, zu zwei verschiedenen malen Schläge in das Gesicht versetzt. Der Angeklagte gab dies zu, behauptete aber, er sei von Erdmann hierzu gereizt worden. Als er ihn gefragt, warum er seinen Befehl nicht ausgeführt, habe er geantwortet, daß er es vergessen habe; dann habe Erdmann nicht stramm vor ihm gestanden und „gegrinst". Befragt vom Vorsitzenden, was er darunter verstehe, antwortete der Angeklagte, der Zeuge E. habe gelacht. Erdmann bestritt dies und bemerkte, daß, als der Angeklagte ihm zum zweiten male die Ohrfeigen gegeben, er gesagt habe: das ließe er sich nicht gefallen; er würde zum Hauptmann gehen. Andere Zeugen bekundeten, daß sie von einem „Grienen" des E. nichts bemerkt hätten, dagegen sagte ein Zeuge aus, daß er gesehen habe, wie der Angeklagte dem E. zwei Ohrfeigen, eine „kleine" und eine „große" gegeben habe. Der Zeuge Erdmann wurde auf Beschluß des Gerichtshofes nicht vereidigt, weil seine Aussagen mit denen anderer in Widerspruch standen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten 9 Tage Mittelarrest, das Gericht erkannte aber auf 10 Tage gelinden Arrest. — Wegen Mißhandlung von Kameraden hatten sich die Kanoniere Breihahn, Nehmer, Schmidt, Stelter und Dürrkopf zu verantworten. Am 22. Juni d. J. haben sie theils einzeln, theils gemeinschaftlich die im ersten Jahre dienenden Kanoniere Rux, Weber, Schmidt und Schade auf dem Kasernenhofe mit der Faust, zusammengedrehten Badehosen und durch Stöße mit den bekleideten Füßen mißhandelt. Breihahn, der bereits wegen Körperverletzung vorbestraft ist, wurde zu 2 Monaten 1 Woche Gefängniß, Nehmer zu 7 Wochen, Schmidt zu 10 Tagen, Stelter zu 2 Wochen und Dürrkopf zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

s. **Inowrazlaw,** 15. August. In der heutigen Ferien-Strafkammersitzung hatte sich der Lehrer K. Derpa aus Strelno wegen Uebertretung des Züchtigungsrechts zu verantworten. Der Anklage nach hatte er am 26. März d. J. die Schülerin Kurczewska und die Schüler Majewski und Jasynski in unzulässiger Weise gezüchtigt. Der Angeklagte erklärte zunächst, daß er keinen Vertheidiger bekommen konnte und deshalb sich selbst vertheidigen werde. Daß er das Züchtigungsrecht überschritten habe, stelle er in Abrede. Es waren 18 Zeugen, darunter 12 Schulkinder, vorgeladen. Das 9jährige Schulmädchen Kurczewska bekundete: Am 26. März hatten wir Anschauungsunterricht. Der Herr Lehrer fragte mich, womit man die Töpfe blank macht, und darauf wußte ich keine Antwort. Der Herr Lehrer sagte darauf: mit Sand. Ich verstand ihn nicht, da ich nur wenig deutsch verstehe, und wiederholte: Töpfe macht man blank mit „Salz". darüber war Der Lehrer böse geworden und schlug mich mit dem Rohrstock über den Rücken und über den Kopf. Dann faßte er mir mit beiden Händen an Kinn und Hals und schlug meinen Kopf an die Kante der Bank. Mein Vater ging mit mir zum Kreisarzt, der konstatirte mehrere Beulen an meinem Kopfe und ordnete an, daß ich einige Tage im Bette bleiben soll, was ich auch that. Der Kreisarzt Dr. Haak-Strelno bekundete, daß das Kind durch die Schläge ein Mißbehagen gespürt habe, jedoch hatte die Mißhandlung durchaus keine Gefährdung der Gesundheit zur Folge. Jasynski und Majewski bekundeten ebenfalls, daß sie vom Lehrer mit dem Rohrstock über den Rücken und Kopf geschlagen worden seien. Mehrere vernommene Schulkinder sagten dasselbe aus, jedoch konnten sie nicht behaupten, daß der Lehrer ihnen mit Absicht mit dem Rohrstock über den Kopf geschlagen habe; es kann auch sein, daß der Schlag den Kopf dadurch getroffen habe, daß das Kind, während es Prügel bekam, sich rasch unter die Bank geduckt habe. Der Kreisschulinspektor Waschke-Strelno bemerkte, daß der Lehrer berechtigt sei, ein Kind mit einem dünnen Rohrstöckchen auf das Gesäß oder die flache Hand zu schlagen, aber keineswegs dürfe ein Kind über Kopf oder Gesicht geschlagen werden. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 25 Mark, der Gerichtshof erkannte auf eine solche von 20 Mark.

Thorn, 15. August. Der Termin zur Verhandlung des Geheimbündeleiprozesses ist nunmehr auf den 9. September und den folgenden Tag anberaumt. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Graßmann.

Kunst und Wissenschaft.

Die Vorbereitung der deutschen Südpolarexpedition darf jetzt als beendet angesehen werden. Das in letzter Zeit wiederholt genannte, auf der Howaldt'schen Werft in Kiel hergestellte schöne Schiff „Gauß" tritt seine Ausreise in den nächsten Tagen an, nachdem, wie wir hören, der Geheime Oberregierungsrath Dr. Lewald aus dem Reichsamt des Innern noch einmal sich davon überzeugt haben wird, daß der Expedition nichts mehr fehlt. Da Freitags und Montags der Schiffsfahrer nicht gern seine Reise antritt, wird voraussichtlich die Abfahrt der „Gauß" am Sonnabend stattfinden.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 16. August. Den Morgenblättern zufolge hat die Kaiserin Friedrich das zweite Leibgarde-Husarenregiment in Posen, dessen Chef sie war, mit Zuwendungen in ihrem Testament bedacht.

Berlin, 16. August. Gestern Abend fand zu Ehren der Zoologen ein Festdiner statt. Der Unterrichtsminister brachte das Kaiserhoch aus; später toastete der Minister auf die fremden Anwesenden und auf die Regierungen, welche Vertreter entsandt haben. Professor Perrier aus Paris dankte.

Berlin, 16. August. In der heutigen Sitzung des Zoologenkongresses wurde Bern als Ort des nächsten Kongresses gewählt. Der Kultusminister sprach namens der Regierung die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Thätigkeit aus. Der Vorsitzende des Kongresses schloß hierauf denselben.

Palermo, 16. August. Beim Passiren des Trauerzuges wurden zahlreiche Blumen auf den Sarg Crispis geworfen.

Paris, 16. August. Meldungen aus Durban zufolge konzentrirt sich Louis Botha mit 4000 Mann an der Grenze des Zululandes, wohin Buren von überall noch herbeiströmen. Die Engländer marschieren dorthin. Man erwartet Nachrichten von einem großen Zusammenstoß.

London, 16. August. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Appropriationsbill mit 141 gegen 49 Stimmen an.

London, 16. August. (Unterhaus.) Bei der zweiten Lesung der Appropriationsbill richtet Harcourt die Anfrage an die Regierung hinsichtlich der Lage des Krieges und der Zahl der feindlichen Truppen und führt aus: Die in der letzten Proklamation zum Ausdruck gebrachte Politik sei weder ehrenvoll noch willkommen. Die Regierung habe kein Recht, dem Feinde mit Verbannung zu drohen. Chamberlain erwidert, er könne der bereits früher gegebenen Erklärung hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen nichts hinzufügen. Die Nachricht, daß Kitchener am 15. August zurückkehre, entbehre jeder Begründung. 35 Buren wurden gestern gefangen, drei haben sich ergeben. Chamberlain bestreitet, die Buren des Rechts des Kriegsführenden beraubt zu haben. Chamberlain erklärt, die Regierung habe beim Schluß des Krieges das Recht, von ihrem eigenen Gebiete zu verbannen wen sie wolle.

Peking, 16. August. Der bisher von den französischen Truppen besetzt gewesene Ahnentempel wurde gestern den Chinesen übergeben.

Fremden-Bericht

Vom 16. August.

Hotel zum Adler (Direktor Trillhose). Frau von Dembinska, Inowrazlaw. — Ingenieur Bieler. Danzig. — Frau Kaufmann Kurze, Hamburg. — Direktor Crone, Bielefeld. — Rittergutsbesitzer von Engelmann, Georgenburg. — Rittmeister von Livonius, Reichenau. — Gutsbesitzer Koppenhagen, Kegelwinkel. — Techniker Emden, Wildungen. — Die Kaufleute: Cornels, Berlin — Wilfert, Ondolinburg — Oskar Riedel, Risa — Meyer, Mainz — Alfred Engel, Wien — Strauß, Weiß, Maschke, O. Neumann, Kirschtein, Below, Mätzschke, Berlin — Friebuch, Breslau — Rasch, Leipzig — Bessel und Sohn, Bartenstein — Drevermann, Gevelsberg — Joh. Dittrich, Offenbach — Max Dittrich, Leipzig.

Holzflößerei.

Von	Tour Nr.	Spediteur	Holzeigenthümer	Zahl d. Schleusungen	Bemerkungen
Hafen Brahemünde	170 172	Habermann u. Moritz-Bromb.	W. A. Wolff-Berlin	$30^1/_2$	ist abgeschleust
do	173 174	Transportgesellschaft Dt. Fordon	Berliner Holzkontor-Berl.	$55^3/_4$	do
do	175	H. Bengsch-Bromberg	H. Bengsch-Bromberg	—	schleust

Schiffsverkehr vom 15. bis 16. August, 12 Uhr mittags.

Name des Schiffsführers	Nr. d. Kahns bezw. Name des Dampfers (D.)	Waarenladung	Von nach
J. Kurke	V 735	leer	Bromberg-Pakosch
A. Schmidt	VIII 1152	tief. Bretter	Weißenburg-Stettin
C. Schröder	Aussig 63	do.	Bromberg-Berlin
W. Jachalke	I 23942	do.	do. do.
G. Woyack	I 24179	Güter	Stettin-Bromberg
F. Neumann	XIII 4472	do.	Bromberg-Berlin
R. Repnack	I 24471	tief. Bretter	Karlsdorf-Berlin
B. Gomulska	V 702	Feldsteine	Eichhorst-Mewe
J. Henke	Küstrin 14	leer	Landsberg-Brombg.

Wasserverkehr der Weichsel, Brahe, Netze.

Wasserstände.

Pegel Nr.	Pegel zu	Wasserstände. Tag	Meter	Tag	Meter	Gestiegen Meter	Gefallen Meter
	Weichsel.						
1	Warschau . . .	12.8.	1,92	13.8.	1,81	—	0,11
2	Zakroczym . . .	9.8.	1,70	10.8.	1,92	0,22	—
3	Thorn*)	14.8.	1,60	15.8.	1,34	—	0,26
4	Brahemünde . .	15.8.	3,58	16.8.	3,38	—	0,20
	Brahe.						
5	Bromberg O.-Pegel	15.8.	5,16	16.8.	5,12	—	0,04
	U.-Pegel		1,90		1,90	—	—
	Goplosee.						
6	Kruschwitz . . .	14.8.	2,06	15.8.	2,06	—	—
	Netze.						
7	Pakoschschl. O.-Pegel	15.8.	3,70	16.8.	3,68	—	0,02
	U.-Pegel	15.8	1,92	16.8.	1,92	—	—
8	Bartschin	15.8	1,58	16.8.	1,58	—	—
9	12. Grom. Schleuse	15.8.	0,84	16.8.	0,89	—	0,04
10	Weißenhöhe**) . .	15.8.	0,07	16.8.	0,01	0,06	—
11	Usch	15.8.	0,19	16.8.	0,18	—	0,01
12	Czarnikau . . .	15.8.	0,20	16.8.	0,20	—	—
13	Filehne	15.8.	0,31	16.8.	0,31	—	—

*) Thorn über Null.

**) Weißenhöhe unter Null.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Eintauchungstiefe Bromberger Kanal und obere Netze 1,10 Meter, untere Netze von Nakel bis Usch 0,90 Meter, unterhalb Usch 0,70 Meter.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. August. **Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 170 — 178 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 135 — 146 M., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—130 M., gute Brauwaare 130—138 M. nominell. — Erbsen Futterwaare nom. 120—135 M., Koch- nom. 180 Mark. — Hafer 140 bis 145 M., neuer 125—135 M.

Danzig, 15. August. Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer bunt 772 Gr. 169 M., hochbunt feucht 750 Gr. 169 M., fein hochbunt glasig 766 Gr. 172 M., weiß 783 Gr. 173 M., weiß feucht 772 Gr. 171 M., Sommer- 758 G. 165 M., russischer zum Transit roth 766 Gr. 129 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt wurde inländischer 735 Gr. 135 M., 744 Gr. 135,50 M., 758 Gr. 136 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 665 Gr. 126 M., 680 Gr. 128 M., 668 Gr. 130 M., 692 Gr. 133, 134 M., 709 Gr. 134 M., 674, 686 und 692 Gr. 135 M., weiße 689 und 692 Gr. 136 M., 698 Gr. 138 M., Chevalier- 692 und 709 Gr. 140 M., extra fein 709 und 757 Gr. 142 M., russische zum Transit — M. per Tonne. — Hafer inländischer 135 und 136 M. per Tonne bez. — Erbsen inländische Tauben- 134 M. per Tonne gehandelt. Wetter: Trübe. — **Temperatur:** + 18 Grad Reaumur. — Wind: NO.

Chemnitz, 14. August. (Bericht von Berth. Sachs.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war entschieden eine festere, und da das Angebot besonders in Neuroggen nicht so dringend, konnten Abgeber höhere Preise durchsetzen. In ausländischen Qualitäten war besonders für Weizen regere Nachfrage und wurden einige Posten auf spätere Lieferung gehandelt.

Für Mehle scheint regere Nachfrage vorhanden und dürfte dies wohl der Grund dafür sein, daß unsere größeren Konsumenten aus ihrer Reserve hervortreten und sich lebhafter als sonst am Einkauf von Getreide betheiligen.

Ich notire:

Weizen: fremder 175 — 183 Mark, do. sächsischer 176—178 Mark — Roggen hiesiger 148—150 M., do. niederländisch-sächsischer und preußischer 154—157 M., fremder 148—153, neuer — Mark. — Gerste Brauwaare fremde —, — Mark, do. sächsische 150—165 M., do. Mahl- und Futterwaare 130 bis 145 Mark. — Hafer sächsischer 154—160 M., do. neuer 126—130 M. — Mais grobkörnig 126—130 M., mittel 131—136 M., Cinquantin 134—138 Mark. — Erbsen Kochwaare 190 bis 220 M., do. Mahl- und Futterwaare 165—175 Mark. — Roggenkleie 102 — 103 Mark. — Weizenkleie, grob 99 — 101 M., Raps 240—250 Mark. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo. — Kaiser-Auszugsmehl 30,00 Mark, Weizenmehl 00 25,75 bis 26,75 M., do. 0 24,25—25,25 M. — Roggenmehl 23,50—23,75 M., do. I 21,50—21,75 M. per 100 Kilogramm.

Köln, 15. August. (Getreidemarkt.) In Weizen Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 61,50, per Oktober 58,50. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 15. August. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine behauptet, per Oktober 132.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion
Berlin, 15. August.

Wild p. ½ kg.		Gänse jge., I p. St	4,00—5,00
Rehböcke Ia. . .	0,45—0,60	do. „ II „	2,00—3,75
do. IIa . .	0,30—0,44	**Eier p. Schock.**	
Wildschweine . .	0,25—0,30	Landeier . . .	2,50—2,60
Rothwild, weibl., m. Ab.-Att.	0,43	**Butter.**	
do. männl. . .	0,35—0,45	Preise frc. Berlin	
Damwild . . .	0,45	incl. Provision.	
Geschlacht. Geflügel		Ia p. 50 kg . .	117—120
Hühner, alte p. St.	0,80—2,00	IIa do. . . .	110—117
do. junge p. St.	0,45—1,00	Abfallende . . .	110—112
Tauben p. St. .	0,20—0,40	Landbutter . .	—

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 16. August, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom	15.	16.	Kurs vom	15.	16.
Amtliche Notiz			Laurahütte	182,50	184,40
			Mar.-Mlawka	71,10	71,00
Disk.-Komm.	174,50	174,70	Ostpr. Südbahn	82,80	82,90
Deutsche Bank	193,50	194,40	Italiener	97,70	97,70
Oesterr. Kredit.	202,20	202,90	4% Russ. n. Anl.	—,—	—,—
Lombarden	22,30	—,—	Russ. Noten ult.	—,—	—,—

Tendenz: fest.

Magdeburg, 16. August, angekommen 1 Uhr 15 Min.

	15	16.
Kornzucker von 92% Rend.	—	—
Kornzucker 88% Rend. —,—	—	9,60
Kornzucker 75% Rend.	7,00—7,35	7,00—7,35
Tendenz: ruhig		
Feine Brotraffinade	28,95—29,20	28,95—29,20
Gemahlene Raffinade m. Faß	28,95	28,95
Gemahlene Melis I mit Faß	28,45	28,45

Blasen- u. Harnleiden

(Ausfluss) finden rasche u. schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung durch: **„Locher's Antineon"** (40,0 Sarsaparill, 20,0 Burzelkrt., 10,0 Ehrenpreis, 100,0 sp. dil., 100,0 sp. e vino). Innerlich! Total unschädlich wirkend! Aerztlich warm empfohlen! Broschüren gratis! Flasche Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf A. Locher's Namenszug! Alleiniger Fabrikant: **A. Locher,** Pharmaceut. Laboratorium, **Stuttgart.** Niederlage **Bromberg:** Apoth. **H. A. Menzel,** Apoth. **Affeldt** sowie **Kupffender'sche** Apotheke (90

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen

1. den Kaufmann **Richard Bruck** aus Bromberg, geboren zu Ratibor den 18. August 1859, mosaisch,
2. dessen Ehefrau **Bertha Bruck** geb. **Lachmann** aus Bromberg, geboren zu Mogilno den 14. April 1862, mosaisch,

wegen unlauteren Wettbewerbes hat die Strafkammer des Königlichen Amtsgerichts in Bromberg in der Sitzung vom 13. April 1901, an welcher Theil genommen haben:

Landgerichts-Direktor Geheimer Justizrath **Schatz** als Vorsitzender,
Landgerichtsrath **Kunad**,
Amtsrichter **Gadow**,
Landrichter **Wetzel**,
Gerichts-Assessor **Legal**, als beisitzende Richter,
Staatsanwaltschaftsrath **Nonnenberg** als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Referendar **Brykczynski** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagten, Kaufmann **Richard Bruck** und dessen Ehefrau **Bertha Bruck** geborene **Lachmann** von hier, sind des unlauteren Wettbewerbes schuldig und werden deshalb:

a) der Ehemann **Bruck** zu 500 — fünfhundert — Mark;
b) die Ehefrau **Bruck** zu 200 — zweihundert — Mark,

für welche Geldstrafen im Unvermögensfalle für je 10 — zehn — Mark ein Tag Gefängniß tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Außerdem wird angeordnet, daß die Verurtheilung der Angeklagten auf deren Kosten durch einmalige Einrückung des verfügenden Theils dieses Urtheils in die hier erscheinenden Zeitungen: (538

„Ostdeutsche Presse" und „Bromberger Tageblatt"

innerhalb 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft dieses Urtheils öffentlich bekannt zu machen ist.

Kgl. Oberförsterei Stronnau.
Der Holzverkauf am 23. August 1901 im Gasthause zu Wudschin fällt wegen Holzmangel aus.
167) **Der Oberförster.**

Bekanntmachung.

Die **Arbeiten** u. **Lieferungen** für den Bau eines **Schulgehöftes** auf dem Ansiedelungsgute Wszedzyn, Kreis Mogilno, sollen mit Ausschluß der Lieferung von Feld-, Mauer-, Dach- und Firststeinen, Sand und Lehm, sowie der Ofen- und Dachdecker-Arbeiten auf Grund der Allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vom 17. Januar 1900 öffentlich verdungen werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bauamte der unterzeichneten Behörde, Posen, Mühlenstraße Nr. 12, zur Einsicht aus.

Verdingungsanschläge sind gegen Einzahlung von 3,00 Mk. zu beziehen. (98

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei bis

Sonnabend, d. 24. August cr., vormittags 11 Uhr

an das obengenannte Bauamt **direkt** einzuschicken, zu welchem Termine die Eröffnung der Offerten erfolgen wird.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Posen, den 10. August 1901.

Königliche Ansiedelungs-Kommission.

Konkurswaarenverkauf.

Der Verkauf der zur **Hedwig Plischke'schen Konkursmasse** gehörigen (23

Kürschnerwaaren 2c.

findet im einzelnen im Geschäftslokal **Bahnhofstr. 91** in den üblichen Geschäftsstunden statt.

Der Konkursverwalter.
Carl Beck.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Erneuerungsloose 3. Klasse v. 19. August bis spätestens 10. September. — **Freiloose und Gewinn-Auszahlung** vom 27. August ab. **Kaufloose: Ganze** 144 M., **Halbe** 72 M., **Viertel** 36 M., vom 19. August ab, **Zehntel** vielleicht vom 10. September ab 14,40 M. (nach auswärts per Post 15 Pfg mehr).

Rothe Kreuzloose 3,30 M., für frankirte Looszusend. u. seiner Zeit der Gewinnliste 30 Pf. mehr.

Königl. Lotterie-Einnahme Schwetz a. W.

Wochentags 9—12 u. 3—4 Uhr.
6) **v. Dresky.**

---

en gros **Häcksel** en détail

p. Roggenrichtstroh p. Ctr. 3,75 M., **ff. Roggenstroh**, lang u. gepreßt, **Roggen-, Erbsenschrot, Hafer, Roggenfuttermehl, Weizenkleie**, alle künstl. Futter- u. Düngemittel.

Saatgetreide.

Landw. Ein- u. Verkaufsverein Töpferstr. 3, Speicher Buchholzstr. 27.

Reise mit Chokolade-Kaiser.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

in Bromberg nur Brückenstraße 3. Friedrichstraße 50. Elisabethstraße 23 (am Elisabethmarkt). (5

Eigene Kakao-, Chokolade- und Zuckerwaarenfabrik.

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, **Mobiliar, Werthgegenstände u. Baargeld**

gegen **Einbruch-Diebstahl**

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal u. frei von Härten.**

Coupon-Policen über	für Haushaltungen bis zum Werthe von	zahlen an Jahresprämie
M. 5,000	**M. 10,000**	**M. 5.—**
„ 10,000	**„ 20,000**	**„ 10.—**
„ 15,000	**„ 30,000**	**„ 15.—**

Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft: **C. A. Franke, Ad. Fuss** in Firma **Louis Baszynski, Bärenstraße 8, Hans Strelow. Rinkauerstraße 46**, sämmtlich in **Bromberg.** (253

Bettfedern

und

fertige Betten

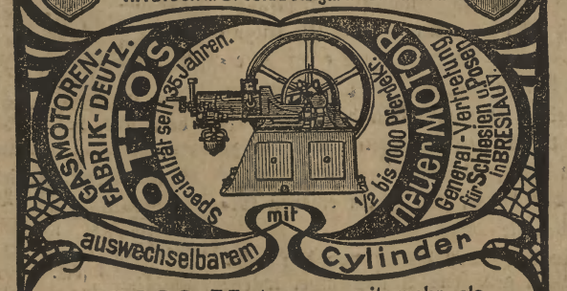
grösste Leistungsfähigkeit, billigste Preise.

Leo Brückmann

Bromberg (35

Friedrichsplatz No. 24/25.

Schutzmarke für Original-Otto-Motoren welche für Schlesien u. Posen nur durch den Bevollmächtigten W. TETSCH in Breslau bezogen werden können.



58000 Motoren mit mehr als **290000 Pferdestärken** am 30. Juni 1900 im Betriebe mit **Leuchtgas**, Kraftgas, Gichtgas, Kokeofengas etc., **Benzin**, Benzol, **Petroleum, Spiritus**, Gasin, Solaröl etc. **239 höchste Auszeichnungen** worunter **20 Staats-Med.** **Locomobilen, Locomotiven, Boot-Motoren, Pumpen** jeder Grösse und Bauart bis zu den grössten **Pumpwerken für Städtische Wasserleitungen.** Prospecte, Kostenanschläge, Verzeichnisse aufgestellter Motoren, Zeugnisse etc. etc. gratis und franko durch

W. Tetsch, Breslau V.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Der 3 km von der Stadt Rügenwalde **unmittelbar am Ostseestrande** belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschifffahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige (203 Wohnungs- und Lebensmittelpreise aus.

Prospekte und Auskunft ertheilt der Verband deutscher Ostseebäder Berlin, Neustädtische Kirchstraße 9 und

Die Badedirektion zu Rügenwalde.

Bad-Nauheim.

Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Scrophulose, Krankheiten des Rückenmarks und der Nerven.

Saison hat mit mehr als 4000 Gästen bis Ende Mai voll begonnen. Die Fassung der neuen Quelle ist abgeschlossen; **alle Sprudel springen wieder kräftig (täglich 2000 Cubikmeter Thermalsoole).** Die Eröffnung des neuen Badehauses erleichtert die Abgabe von Sprudelbädern aus dem neuen Ernst-Ludwigssprudel. Erweitertes Zander-Institut eröffnet. Prospekte, Wohnungsliste, Führer durch Bad-Nauheim versd. die **Grossherzogliche Kurverwaltung Bad-Nauheim.**

Seebad Misdroy

Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Evangelisch. u. kath. Gottesdienst. Prospekte durch die Bade-Direktion sowie in Bromberg durch Schultz & Winnemer, Bahnspediteure. (5

Nichts wirkt so gut, wie ORI

Die sicherste, schnellste und untrüglichste Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und bleibt **„Ori."** Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders auch Kakerlaken, ferner Motten, Blattläuse und Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem „Ori" unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist fabelhaft und staunenerregend. Jeder Mißerfolg ist ausgeschlossen. Einzige praktische Rettung vor Fliegen in den Wohnungen. „Ori" ist dem Landmann in den Viehställen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm. „Ori" ist Menschen und Haustieren vollkommen unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori" mit Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der außerordentlichen Beliebtheit und des ungewöhnlichen Vertrauens kolossale Verbreitung. „Ori" hält als wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, daß genügend Vorrat von „Ori" vorhanden sei. Man verlange ausdrücklich „Ori", lasse sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden und weise vor allem veraltete, wenig wirksame Mittel mit Entrüstung von sich. — „Ori" wird niemals ausgewogen verkauft, sondern ist ächt und wirksam nur in den verschlossenen Originalkartons mit Flaschen à 30 Pf., 60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den meisten Dörfern erhältlich.

ORI

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

In Bromberg zu haben bei den Drogisten den **Carl Grosse Nachf., Paul Hintz, Carl Aug. Grosse Ww., Hugo Gundlach, Wilh. Heydemann, Carl Schmidt, A. Willmann.**

D. R. G. M. 111680. **„Diabol"** Patentamtlich geschützt!

Sicherheitsschrank gegen Motten

luftdicht verschlossen, in jeder Grösse, für jeden Haushalt passend und **unentbehrlich** zur Aufbewahrung von Teppichen, Gardinen, **Kleidungsstücken**, liefert **allein** für den **Regierungsbezirk Bromberg u. angrenzende Kreise Westpreussens** (64

Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg.

Wohnungs-Anzeigen

Ein großer Laden mit geräumigen Kellereien

in frequenter Geschäftsgegend zur Errichtung eines Kolonialwaaren-, Delikateß- und Aufschnittgeschäfts, auch zu jeder anderen Branche vorzüglich geeignet, ist von sofort eventl. zum 1. Oktober zu vermiethen. **Gottschalk, Kasernenstraße 3.**

Laden zu jedem Geschäft passend **Friedrichstr. Nr. 46** zu vermiethen.

Einen Laden, zum Barbiergeschäft und Grünkram geeignet, und noch andere **2 Wohnungen** hat zu vermiethen F. Kramm, Neue Pfarrstraße 7/8.

Laden mit auch ohne Wohnung, nach Uebereinkunft auch Umbau, zu vermiethen **Neue Pfarrstraße 4.**

Laden mit Wohnung zu vermiethen. (1661 **Rinkauerstr. 32**, Naujack.

Zu vermiethen:
3 Wohn., 5 Zimmer und Bad,
4 Wohn., 4 Zimmer und Bad,
2 Wohn., 2 Zimmer, (21
1 Laden und 2 Zimmer.
Näh. **Viktoriastr. 8**, 1 Tr. r.

Gutgehende **Bäckerei** vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Zu erfr. **Neue Pfarrst. 13**, II r.

Wilhelmstraße 59
eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, eventl. auch Pferdestall per 1. Oktober zu vermiethen. R. G. Schmidt.

II. Etage
7 Zimmer, Saal, Erker u. Balkon, der Neuzeit entsprech. einger., Gartenbenutz. mit Pferdestall und Burschenst. v. 1. Okt. zu vermiethen **Danzigerstr. 41**, Winnicki.

Wegen Todesfall gr. **Wohnung** 4 Zimmer mit s. Zub. sehr billig z. 1. Okt. zu verm. Lindenstr. 11.

Friedrichstraße 10/11
ist **eine Wohnung** von 4 Zimm. nebst Zubehör, 2 Treppen, für 360 Mark zu vermiethen. (24 Robert Loewenberg.

Wohnungen Heynestr. 43.
1 Wohnung 4 Z. mit Zub. zu verm.
1 „ 2 Z. „ Kab. zu verm., desgl. 2 Pferdeställe. (5 R. Schöning, Danzigerstr. 43.

Wohnung von 3 Zimmern
nebst Zubehör billig zu vermiethen 17) **Mittelstraße Nr. 41.**

Alexandernr. 14 eine Wohn., hchp., 5 gr. Zimm., Zubeh., Badest., Garten, eventl. auch Pferdestall zum 1. Oktober zu vermiethen.

Roonstraße 4
eine Wohnung von 3 resp. 4 Zimmern, Erker und Balkon, Badeeinrichtung, p. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier daselbst, Hof links. (24

Komptoirräume
Danzigerstr. 16/17, pt. z. verm. Näheres dortselbst im Bureau.

Versetzungshalber
6—7 Zimmer mit Balkon, Bad und reichlich. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall für 2 Pferde, Danzigerstraße 38 per 1. Oktober z. verm. Näheres Baubureau Moltkestr. 1.

Eichorienstraße 2,
Wohnung, 4—5 Zimmer, reichl. Zubehör, Vorgarten, Laube, von sofort od. 1. Oktbr. z. vermiethen.

Danzigerstraße 139
herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Loggia u. reichl. Zubeh., komfortab. eingerichtet, p. 1. Oktob. zu vermieth. Oskar. Unverferth.

Boiestraße Nr. 6
sind **Wohnungen,** zwei von 6 Zimmern, eine v. 3 Zimmern und eine von 2 Zimmern mit sämmtl. Zubehör zu vermiethen.

Wilhelmstr. 13. I. Etage, eine **Wohnung,** bestehend aus 4 evtl. 5 Zimmern mit reichl. Zubehör. **a. Wunsch Pferdestall,** per 1. Oktober zu vermiethen. (21

Bahnhofstr. 57a, I. Etage, eine **Wohnung,** bestehend aus 5 ev. auch 7 Zimm. mit reichl. Zub. p. 1. Okt. zu verm. **Näh. daselbst** resp. **Wilhelmstraße 13, part. r. i. Komtoir.**

Friedrichstraße 49,
eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zub., **in best. Stadtgeg.,** z. vm. F. v. Kiedrowski, Neue Pfarrst 18

Boiestr. 9, hochp., 3 Z., Bad, Gas v. 1. Oktb. z. verm. Ebenf. 2 mbl. Wdz. z. 1 Spt. Buchholz.

Vom 1. Okt. cr. zu vermiethen: **Bahnhofstr. 49**, 2 Tr., 4 Zimm., Küche und Zubehör.
Rinkauerstr. 33 flott gehende **Bäckerei** mit Inventar.
Johannisstr. 10, 1 Treppe, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör. A. Cohnfeld. **Bahnhofstr. 32.**

Neuer Markt 10
Saal u. 7 Zim., Bad, Balk., Gart., a. Pfdst. v. sogleich z. v. Tetzlaff.

Wohnung 2. a. 3 Zim., 1 Tr. u. Znb. an ruh. Mieth v. 1. Okt. zu verm. **Thornerstr. 1.**

Herrschaftliche Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen. (280 **Danzigerstraße Nr. 64.**

Alexanderstraße 6 4 Stub., Zubehör, Gartenantheil. Zu erfragen Steinguthandlung an der Danziger Brücke. L. Szalla.

1 Wohnung von 3 Zimmern,
Küche mit Gas, reichl. Zubeh. und Gartenbenutz. im Neubau Albertstraße 22 zu verm. Näh. daselbst.

Luisenstraße 22
herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Küche, Mädchen- u. Speisekamm., ebenso **2 Hofwohnungen,** je 2 Zimmer, -Küche zu vermiethen. Näheres **Mittelstraße 26.**

Hofwohnung,
2 bez. 3 Zimmer, vom 1. Oktober ab zu vermiethen **Bahnhofstr. 7.**

!! Gute Arbeitsräume !!
Das Erdgeschoß mein. Fabrikgeb. (ca. 460 qm Grundfläche, hohe, helle, trock. Räume) ist im Ganzen od. bis zu ¼ geth. zu verm. Geeign. für a. Gewerbe, a. f. Schloss., Tichl., Stellmacher 2c. Theodor Simons.

Pferdestall für 2—3 Pferde
zu vermiethen Kastanienallee 2.

Möbl. Zimmer nahe Elisabethstr. für 14 Tage gesucht. Off. m. Preis u. **8714** an die Gschst.

Möbl. Zimmer Neue Pfarrstr. 4, I.

Verloren
haben Sie Geld, wenn Sie die **Nr. 152** vergessen.
Danzigerstraße Nr. 152 kaufen Sie feinsten
Schleuderhonig,
garantirt rein,
à Pfd. 85 Pfg., bei 5 Pfd. à 82 Pfg., bei Abn. v. 10 Pfd. à 80 Pfg. p. Pfd.,
präp. Tafelhonig,
nahrhaft u. wohlschmeckend,
à Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. à 46 Pfg.
Danzigerstraße Nr. 152.

Schleuderhonig
empfiehlt
Max Schleiff,
Schleinitz- u. Mittelstr.-Ecke.

Hochf. Tafel-Weintrauben
„ **blaue Cath. Pflaumen**
„ **Reineclauden**
„ **ungar. süße Melonen**
„ „ **Tafelbirnen**
empfiehlt billigst (25
Emil Chaskel,
Friedrichstraße 57.

Prachtvolle Flundern
empf. **Max Klein,** Korumarkt 9.

Pr. Rohschneideschinken ff. harte Cervelatwurst ger. fetten u. mag. Speck
empfiehlt zu äußerst. Tagespreis **Carl Reeck jun.,** Friedrichstraße.

Ia Schleuderhonig, à Pfd. 80 Pf. verkauft in 9 Pfd.-Büchsen **Rittergut Friedenau** per Ostaczewo, Kreis Thorn.

Versand frischer schwedischer Gebirgs-Preißelbeeren
p. Postkolli 3,20 Mark franko.
Eduard Borkowski,
Inh. **Max Steinbock,**
Nakel (Netze). (6

Jedes Quantum
der schmackhaftesten (5
Eß- u. Futter-Kartoffeln
die es giebt, liefert frei ins Haus
Dominium Alt-Beelitz.
Telephon-Anschluß Nr. 423.

Theer.

Bester Steinkohlentheer
— Dachtheer —
stets am Lager. (17
Julius Jacoby
Asphalt- Dachpappenfabrik
Alexanderstr. 8.

Bezugsgenossenschaft für Brennmaterialien.
Geschäftsstelle Töpferstr. 3.
Anmeldungen auf pa. gesiebte Steinkohlen, Brikets, Holz 2c. für Winterbedarf werden erbeten.
Beitrittserklärungen jederzeit.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Brennholz-Abfall aus unserer Tischlerei, auf Feuerungslänge zugeschnitten, liefern wir frei Bromberg **50 kg zu 1,20 Mark.**
Norddeutsche Holzindustrie
Bromberg. (4

Ein seit 18 Jahren bestehendes
Holzgeschäft
mit guter Landkundschaft ist zu verpachten. Offerten unter **5829** an die Geschäftsstelle des „Kujaw. Boten" in Inowrazlaw.

Pianino billig zu vermiethen. Mittelstraße 48, II r.

Hinweis.

Der heutigen Nummer unserer Stadtauflage liegt ein **Prospekt** betreffend **„Reste-Kaffee"** der **Emmericher Waaren-Expedition, Wilhelmstraße 15** bei, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. (392

Hierzu eine Beilage.

№ 192. **Beilage. – Bromberg, 17. August** 1901.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

* **Neuer Briefkasten.** An der Hauptwache des 2. Pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 17, Danzigerstraße 76, ist heute ein Straßenbriefkasten angebracht worden, welcher an Wochentagen um 12 Uhr mittags und um 7 und 8¾ Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr nachmittags und 8¾ Uhr abends geleert wird.

* **Die neuen internationalen Frachtbriefe.** Die hiesige königliche Eisenbahndirektion macht bekannt: Das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Zusatzübereinkommen zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 wird am 10. Oktober d. J. in kraft treten. Mit demselben Tage gelangen neue internationale Frachtbriefe zur Einführung. Die bisherigen, dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Frachtbriefformulare sind nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschließlich) zugelassen. Eine weitere Verwendung derselben über diesen Zeitpunkt hinaus ist ausgeschlossen.

♂ **Verein Kameradschaft.** Sein drittes großes Sommerfest veranstaltet der Verein Kameradschaft am nächsten Sonntag 18. August in Kufels Etablissement in Schröttersdorf. Das Programm umfaßt Konzert, Preisschießen, Sacklaufen, Stangenklettern für die Jugend u. s. w.

* **Das „große Loos" der Marienburger Lotterie,** d. h. der erste Hauptgewinn von 60 000 Mark, wurde am gestrigen letzten Ziehungstage gleich in der ersten Stunde gezogen. Es ist nach Danzig gefallen. Ueber den glücklichen Gewinner ist noch nichts bekannt.

✈ **Zum Kaisermanöver.** In den vom Kaiser unter dem 12. Februar d. J. erlassenen Bestimmungen über die in diesem Herbst stattfindenden größeren Truppenübungen treten bei dem an den Kaisermanövern betheiligten 17. Armeekorps verschiedene Aenderungen ein. Anstelle des Posenschen Feldartillerieregiments Nr. 20, welches das aus 3 Infanteriedivisionen zu bildende Korps mit der 19. Infanteriebrigade und dem Grenadierregiment Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3 zur Verstärkung erhält, tritt das 2. Pommersche Feldartillerieregiment Nr. 17 aus Bromberg. Desgleichen ist für die der Kavalleriedivision B beim 17. Armeekorps zugetheilte Reitende Abtheilung des Feldartillerieregiments von Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 die Reitende Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 35 aus Dt.-Eylau und für die derselben Kavalleriedivision zugetheilte Pionirabtheilung vom 5. Armeekorps eine solche vom 17. Armeekorps befohlen worden. Die aus der Leib-Husarenbrigade (1. und 2. Leib-Husarenregiment) und der 35. Kavalleriebrigade (Kürassierregiment Nr. 5 und Ulanenregiment Nr. 4) zusammengesetzte Kavalleriedivision B wird noch durch zwei Regimenter der 11. Kavalleriebrigade, Leib-Kürassierregiment aus Breslau und Husarenregiment Nr. 4 aus Ohlau verstärkt. Ebenso wird die bei dem 1. Armeekorps aufzustellende Kavalleriedivision A aus 6 Kavallerieregimentern bestehen, denen die Reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 1 und eine Pionierabtheilung vom 1. Armeekorps beigegeben wird. — Nach Beendigung der Herbstmanöver tritt das Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt von der 36. zur 35. Kavalleriebrigade über und wird bei ersterer durch das 2. Leibhusarenregiment Nr. 2 ersetzt, welches aus der 10. Kavalleriebrigade (5. Armeekorps) ausscheidet, die als Ersatz ein kombinirtsr Jägerregiment zu Pferde erhält.

△ **Crone a. B.,** 15. August. (Alterthumsfund. Besitzwechsel.) Beim Graben auf einer 40 Meter hohen Anhöhe stieß neuerdings der Besitzer Olejnik in Luczmin auf eine Grabstätte, die anscheinend aus altheidnischer Zeit stammt. Die Decke am Eingange zur Grabstätte sowie die Seitenwände sind von großen gemeißelten Steinplatten gefertigt. Die vorgefundenen Urnen, welche Ornamentirungen aufweisen, sind aus Kiesel, Lehm und aus einer theerartigen Masse hergestellt und bargen Asche und Knochenüberreste. Von einer weitern Durchsuchung der Fundstätte ist vom Besitzer vorläufig Abstand genommen. — Gasthofsbesitzer Haeberle in Schirotzken hat seinen Gasthof an Herrn Kafka für rund 24 000 Mark verkauft.

Mrotschen, 14. August. (Städtisches.) Die Wählerliste der Stadt weist 240 stimmberechtigte Bürger nach; diese zahlen 18 880 Mark Steuern. Es gehören 11 Wähler der ersten, 31 der zweiten und 198 der dritten Abtheilung an. Der Höchststeuernde der ersten Abtheilung zahlt 1145 Mark, der zweiten Abtheilung 376 Mark und der dritten Abtheilung 110 Mark.

Strelno, 14. August. (Lebensrettung.) Mit eigener Lebensgefahr retteten der Wirthschaftsbeamte Schindowski und der Arbeiter Karolak aus Ruschinowo vier Mädchen vom Tode des Ertrinkens im Goplosee. Die Mädchen badeten im See und schnitten sich Schilf ab, um mit Hülfe des Schilfes schwimmen zu können. Sie wurden aber bald von dem starken Winde in die Mitte des Sees getrieben. Von den Leuten, die den Vorfall mit angesehen haben, wagte jedoch niemand hinauszuschwimmen, um die Kinder zu retten. Nun eilten Schindowski und Karolak vom Felde herbei, schwammen sofort in den See und retteten nach vieler Mühe drei Mädchen, das vierte war noch bedeutend weiter getrieben worden, so daß es nicht gleich mit gerettet werden konnte. Nachdem die drei Mädchen ans Land gebracht waren, sprang Schindowski nochmals ins Wasser und schwamm dem vierten Mädchen nach, welches er nach vieler Mühe rettete.

Thorn, 14. August. (Selbstmord) durch Erschießen mit seinem Dienstgewehr verübte gestern Nachmittag der Unteroffizier Nötzelmann der 7. Kompagnie 21. Infanterie-Regiments in der Wilhelms-Kaserne. Die Veranlassung zur That ist nicht bekannt.

+ **Konitz,** 15. August. (Unter dem Verdachte des Kindesmordes) wurde am Donnerstag Mittag das Dienstmädchen Anna Suchowski verhaftet und mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge 3 Uhr 10 Minuten nachmittags nach Graudenz abgeführt.

Aus dem Kreise Konitz, 14. August. (Eine „Bluthochzeit".) Gestern fand in Schwornigatz eine Hochzeit statt, bei der das Messer eine Rolle spielte. Die Altsitzer Michael Gembaschen Eheleute verheirateten ihre letzte Tochter an den Besitzer Dullak nach Menschikal. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Schwiegersohn des Gemba, namens Pupka aus Liegnitz. Dieser glaubte sich benachtheiligt, weil sein neuer Schwager einige hundert Mark mehr als Mitgift erhielt. Nach der Trauung fing Pupka im Kruge Händel an, wurde jedoch hinausgeworfen. Dies entfachte seine Wuth noch mehr. Als die Gäste auf dem Heimwege waren, zog Pupka sein Messer und wollte seinen neuen Schwager todt stechen. Er wurde aber durch seine Schwägerin, die Postillonsfrau Gemba, daran gehindert. Diese erhielt von ihm einen Stich in den rechten Unterarm, auch wurde ihr die ganze rechte Handfläche aufgeschnitten. Auf dem Hochzeitshofe angekommen, warf Pupka den Wagen, auf dem sich das junge Ehepaar befand, um, wobei die junge Frau einen Nasenbeinbruch erlitt, während ihr Mann mit leichten Hautabschürfungen davon kam.

Dirschau, 14. August. (Attentat.) Auf den Tages-Schnellzug Berlin-Eydtkuhnen wurde heute Nachmittag zwischen Frankenfelde und Hochstüblau zwei mal geschossen. Zwei große starke Spiegelscheiben in zwei D-Wagen 2. Klasse wurden durch Schrotkugeln durchbohrt, Passagiere glücklicherweise nicht verletzt. In Pr.-Stargard wurde der Vorfall sogleich gemeldet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Dirschau, 14. August. (Selbstmord.) Gestern Vormittag erschoß sich in Hohenstein mittelst eines Revolvers der Bäckermeister Krause. Die Beweggründe sind noch nicht bekannt.

—d. **Königsberg,** 15. August. (Die Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei,) welche zur Sprengung des hier bestehenden Bierringes von den beiden hiesigen Restaurateur-Vereinigungen geplant wird, scheint, nachdem der ostpreußische Verband der Restaurateure und Destillateure die Angelegenheit jetzt in die Hand genommen hat, sich verwirklichen zu wollen. Es haben sich verschiedene Geldgeber, darunter die ostpreußische Zentral-Genossenschaftskasse, gefunden, welche bereit sind, die erforderlichen Mittel zum Terrainankauf und zum Bau der Brauerei, die man innerhalb eines Jahres fertig zu stellen hofft, herzugeben. Zunächst soll durch eine Umfrage festgestellt werden, wie groß sich der Kundenkreis der Brauerei etwa stellen wird. Der Geschäftsantheil, mit dem sich die einzelnen Genossen betheiligen können, soll 50 Mark betragen, die Haftsumme ebensoviel. Jeder Genosse kann mehrere, höchstens aber 2000 Genossenschaftsantheile erwerben. Sobald die Summe von 200 000 Mark seitens der Genossen gezeichnet ist, werden die weiteren Schritte zur Begründung des Unternehmens in die Wege geleitet werden.

Königsberg, 15. August. (Ueber den bereits mitgetheilten Unfall) giebt die königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion Nachfolgendes bekannt: Beim Anstrich der Bahnsteighalle der königlichen Ostbahn stürzten heute Vormittag mehrere Maler aus einer Höhe von 12 Metern mitsammt dem Gerüst herab. Drei Maler fielen auf die Lokomotivschiebebühne und trugen durch den Fall und das nachstürzende Gerüst mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Ein vierter Maler konnte sich im Fallen an einem Balken festhalten und wurde dadurch gerettet.

Königsberg, 15. August. (Die Tödtung des Tambours Lange) im Glacis vor dem Tragheimer Thor am 19. August vorigen Jahres, wegen der am 5. Juni d. J. der Arbeiter Karl Barus vom Schwurgericht — anscheinend unschuldig — zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, scheint jetzt der Aufklärung nahe. Unmittelbar nach der Verurtheilung des Barus meldeten sich bei der Staatsanwaltschaft zwei Arbeiter, die bekundeten, sie selbst seien an der Schlägerei betheiligt gewesen, bei der Lange seinen Tod fand, sie selbst hätten auch an der Mißhandlung der unverehelichten Schröder, der Braut des Lange, theilgenommen, und einer von ihnen sei es gewesen, der dann die Schröder nach Hause geleitet habe. Als denjenigen, der die tödtlichen Schläge gegen den Lange geführt hat, bezeichneten sie einen zur Zeit auf einem Dampfer der Hamburg-Amerikalinie oder des Norddeutschen Lloyd angemusterten Matrosen P. Dieser Matrose ist nun vor vierzehn Tagen in Hamburg festgenommen und nach Königsberg gebracht worden. Seitdem hat die Untersuchung schnellen Fortgang genommen, und es kann mit fast absoluter Gewißheit angenommen werden, daß P. thatsächlich der Thäter ist. Barus befindet sich übrigens nach wie vor in Haft.

Zoppot, 14. August. (Vom Bade.) Die von dem Amtsvorsteher gegebene Anregung, für unseren Ort eine eigene Musikkapelle zu errichten, kommt zur Ausführung. Es ist beschlossen, vom 1. Januar 1902 eine solche mit den bisher an die Kurkapelle gezahlten Beiträgen zu unterstützen. Die Stelle eines Ortskapellmeisters von Zoppot ist dem Musikdirektor Modes aus Gera verliehen. Herrn Kiehaupt, dem langjährigen Direktor der Badekapelle, ist vom Gemeindevorstand die Mittheilung zugegangen, daß in anbetracht der Verhältnisse eine Ernuernung des Vertrages für die nächste Saison mit ihm nicht stattfinden könne. — Die neueste amtliche Badeliste meldet 9033 Kurgäste.

Landsberg a. W., 14. August. (Gegen die Schulspaziergänge.) Einen bemerkenswerthen Beschluß hat das Lehrerkollegium des königlichen Gymnasiums gefaßt. Darnach finden die Turnfahrten in diesem Jahre nicht statt, Man will eben die Kosten für etwaige Unfälle der Schüler den Lehrern nicht zumuthen, denn nach dem bürgerlichen Gesetz sind die Lehrer dafür haftpflichtig. Der hiesige Lehrerverein hat in Erwägung gezogen, ob man nicht einer Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft beitreten soll.

Bunte Chronik.

— Ein seltenes Gaunerstückchen. Man schreibt der „Täglichen Rundschau" aus London unter dem 13. August: „Die englischen Gerichte beschäftigen sich augenblicklich mit einem internationalen Hochstapler, der fast in der ganzen zivilisirten Welt Spuren seiner verbrecherischen Thätigkeit aufweisen kann und soeben von Amerika hierher ausgeliefert worden ist, um wegen eines Checkdiebstahls und Fälschung abgeurtheilt zu werden. Aus Anlaß ähnlicher Vergehen, besonders aber auch wegen fortgesetzter, skrupellosester Heiratsschwindeleien wird dieser Mensch, der sich immer sehr hochtrabende Namen, wie Prinz Borghese, Freiherr von Berger, Graf Paciavelli u. s. w. beizulegen pflegte, in noch vier andern Ländern, nämlich in Deutschland, Oesterreich (seiner Heimat), Frankreich und Amerika von den Gerichten „verlangt", er hat also noch eine lange Reihe von Gefängniß- und Zuchthausstrafen vor sich. Sein wirklicher Name ist Emanuel Borges, und seit sechzehn Jahren gehört er bereits dem englischen Verbrecher-Album in effigie an. Einen seiner besten Gaunerstreiche, der ihm ein hübsches Stückchen Geld einbrachte, und wegen dessen er überdies niemals verfolgt werden wird, vollführte er im Jahre 1898 in New-York, indem er sich bei dem General-Manager der „Great Central-Pacific-Railway", Mr. W., jener großen Eisenbahn, die den ganzen nordamerikanischen Kontinent durchschneidet, als „Geheimagent und Vertreter" der deutschen Regierung, Baron Egloffstein, einführte, der in geheimem Sonderauftrag nach New-York gesandt worden sei, um die Verwaltung auf folgende höchst delikate und politisch äußerst wichtige Angelegenheit aufmerksam zu machen: Mit dem in etwa drei Wochen fälligen Dampfer „Fürst Bismarck" würden von Deutschland etwa 500 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verschifft werden, die nach Japan bestimmt seien, um daselbst laut geheimer Abmachung zwischen der deutschen und japanischen Regierung als Instruktoren und Drillmeister in die Armee des Mikado eingestellt zu werden. Die ganze Sache sei so durchaus geheim und delikat, daß nicht einmal die deutschen Konsuln in den Vereinigten Staaten von drüben aus unterrichtet worden seien. Dieser Transport dürfe vorläufig unter keinen Umständen zur Vermeidung politischer Verwickelungen den Regierungen von England, Rußland und Frankreich bekannt werden, zumal ein Krieg zwischen Japan und Rußland und sonstige Störungen im fernen Osten nahe bevorständen. Die deutschen Offiziere und Mannschaften würden als gewöhnliche Touristen in Zivilkleidung auftreten und müßten in kleineren Abtheilungen über den amerikanischen Kontinent westwärts transportirt und in SanFranzisko weiter nach Japan verschifft werden. Er, Baron Egloffstein, habe nur den Auftrag, den Herrn Generalmanager auf diesen Transport aufmerksam zu machen, damit die Gesellschaft die entsprechenden Vorkehrungen unter Beobachtung der größten und vorsichtigsten Geheimhaltung zur Weiterbeförderung treffen könne. Die natürlich sehr hohen Unkosten würden von dem ältesten Offizier an Bord sofort bei der Landung beglichen werden. Durch sein ungemein gewandtes, aristokratisches und sicheres Auftreten wußte der Gauner den gewiß auch nicht auf den Kopf gefallenen Yankee so sehr einzunehmen, daß jed s Wort, das er über seine „geheime Mission" äußerte, geglaubt wurde, und daß der Manager ihm offiziell den Dank der Gesellschaft für die große „Ordre" aussprach, ihn zum Diner einlud und ihm am nächsten Tage nach amerikanischem Usus einen kleinen „Geschäftsantheil" in Gestalt eines Checks über 500 Dollars (2000 Mark) ins Hotel sandte. Dieser Antheil bildete natürlich den einzigen Gegenstand des raffinirt angelegten Schwindels, und „Baron Egloffstein" trieb seine Unverschämtheit so weit, den Manager am nächsten Abend zu einem ausgesuchten Revanchediner bei Delmonico einzuladen, was natürlich auf grund der 500 Dollars eine Kleinigkeit war. Während dieses Liebesmahles entwickelte der Baron eine fernere derartig bezaubernde Liebenswürdigkeit, daß Mr. W. „sich die Freiheit nahm", ihm ein Freibillet für die ganze Reise nach San Franzisko und zurück mit vollständig freier Bewirthung und Aufnahme in den Eisenbahnhotels anzubieten, was natürlich mit weltmännischer Offenheit dankend angenommen wurde. Baron Egloffstein erklärte, daß ihm dieser kleine „Trip" sogar sehr gelegen komme, da er hiermit die Zeit bis zum Eintreffen des Dampfers, wobei er natürlich zugegen sein müsse, gerade ausfüllen könne. In aller Seelenruhe bereiste auf diese Weise der Gauner die interessante Strecke nach San Franzisko auf Kosten der Gesellschaft, und als dann schließlich der „Fürst Bismarck" im Hafen von New-York eintraf, und der Eisenbahnmanager die getroffenen Vorkehrungen für den Weitertransport der deutschen Soldaten in Betrieb setzen wollte, da — war kein einziger Offizier oder Mann für die Reise nach Japan an Bord des Dampfers vorhanden, und der Baron glänzte selbstredend ebenfalls durch seine Abwesenheit. Der Generalmanager Mr. W. bezahlte sämmtliche entstandenen Unkosten aus seiner eigenen Tasche und kann es heute noch nicht verstehen, daß er als smarter Yankee auf diese unglaubliche Weise von einem der raffinirtesten Gauner der Jetztzeit zum Narren gehalten worden ist.

— Eine niedliche Schmuggelgeschichte erzählt die in Neuenburg (Schweiz) erscheinende „Suisse liberale": Ort der Handlung ist die schweizerisch-italienische Grenze. Ein Mädchenpensionat machte allabendlich, wenn es kühl wurde, hübsch zwei und zwei in allen Züchten und Ehren seinen Spaziergang, und zwar regelmäßig über die Schweizergrenze ins Italienische. Im ganzen waren es 40 Schülerinnen, die Abend für Abend die Promenade mitmachten, Jüngst wurden nun die Damen auf Denunziation einer früheren Pensionärin hin-sistirt und auf dem italienischen Zollbureau einer Visitation unterworfen. Dabei ergab sich, daß alle Mädchen die Taschen voll Zigarren und Zigaretten hatten. Das Institut soll die Kontrebande seit langer Zeit gewerbsmäßig betreiben. Die Lehrerinnen, welche die Schülerinnen begleiteten, wurden von den italienischen Zollbeamten zurückbehalten.

— Einen sonderbaren Aufbewahrungsort für sein Vermögen hatte sich ein Bürger in Warschau ausgesucht. Die „Lodz. Ztg." erzählt darüber: Vor sieben Jahren starb in Warschau plötzlich der für wohlhabend geltende Herr Ch. Nach Annahme der Familie mußte der Nachlaß gegen 80 000 Rubel in baarem Gelde ausmachen, da Ch. kurz vor seinem Tode sein Haus für diese Summe verkauft hatte. Trotz aller Bemühungen konnte jedoch weder das Geld, noch ein Testament, noch irgend ein Hinweis auf den Verbleib des Kapitals gefunden werden, und die drei Töchter, welche bisher für wohlhabende Mädchen gegolten hatten, sahen sich genöthigt, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Kürzlich nahm die jüngste Tochter ein altes Gebetbuch des Vaters zur Hand und fand auf einem Blatt desselben eine vom Vater mit Bleistift geschriebene Notiz, daß die Brieftasche mit dem Gelde und einem Testament sich im Ventilator eines der Zimmer ihrer früheren Wohnung befände. Das junge Mädchen benachrichtigte von dieser Entdeckung sofort ihre Schwestern, und in der That fanden sie die Brieftasche mit dem Gelde und Testament am bezeichneten Orte.

— Auf der Sekundärbahn. Aus Innsbruck wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Als am Montag Abend der Zug der Ueberetscher Bahn in der Station Eppan-Girlan ankam, fehlte ein Passagier, ein italienischer Arbeiter, der in Kaltern eingestiegen war, um nach Girlan zu fahren. Man glaubte, der Vermißte sei vielleicht vom Zuge gefallen und liege irgendwo mit zerschmetterten Gliedern auf der Strecke, und so wurde denn um 10 Uhr nachts ein Extrazug abgelassen, um dem Verunglückten eventuell Hülfe bringen zu können. Man fand aber nichts. Am nächsten Morgen erschien der Todtgeglaubte beim Stationsvorstand in Kaltern und meldete ganz harmlos, er habe sein Geld verloren und sei, um es zu suchen, unterwegs während der Fahrt aus dem Zuge gestiegen.

— Die Vaterfreuden eines Müncheners. Ein Münchener Kaufmann, seit einem Jahre ungefähr glücklicher Ehemann, muß als Vertreter auswärtiger Firmen öfters Reisen unternehmen. Gern und freudig unterzieht sich der junge Mann stets seinen Berufsgeschäften, nur bei der letzten Tour, deren Ziel Nürnberg war, wollte er sich höchst ungern von seiner Frau trennen; denn man erwartete das Eintreten eines „Ereignisses". Aber der Dienst und die Pflicht und das Geschäft gehen vor. So reiste denn auch der Kaufmann und Papa in spe, wenn auch schweren Herzens, nach Nürnberg ab, nicht ohne vorher der Gattin das Versprechen abgenommen zu haben, ihm das Resultat sofort telegraphisch anzuzeigen. Er weilte schon zwei Tage in Nürnberg — — immer noch keine Nachricht von Hause. Da litt es den Mann nicht mehr in der Pegnitzstadt, er mußte wissen, was geschehen — Eilzug München. Zu Hause angekommen, trat ihm schon die — Amme mit einem gesunden Knäblein entgegen! Also doch! Und nicht telegraphirt? Trotz der Abmachung? Angesichts des Zustandes der Frau machte ihr der Gatte weiter keine Vorwürfe und reiste wieder nach Nürnberg zurück. Dort begoß er eben im Kreise von Freunden das Vaterglück mit Sekt — — als ihm im Hotel ein Telegramm überreicht wurde. Steht es schlimm zu Hause? Schnell durchflogen — — die Depesche entfiel seinen Händen, und der Mann seufzte: „Noch einen, das ist fürs erstemal zu viel." Zurück nach München. Mit freudigem Gesicht, so schreibt die „Münchener Zeitung", empfing die Magd den Dienstherrn, ihm versichernd, daß es der „gnä Frau und dem jungen Herrn" gut gehe. Dem jungen Herrn? Es müssen doch zwei da sein. Ins Zimmer — die Amme trug nur ein Kind im Arme, vom zweiten fehlte jede Spur. Als sich der Vater von seinem ersten Schreck erholt und von seiner Gattin die Versicherung erhalten hatte, daß nur ein „kräftiger Staatsbürger" da sei, dämmerte in ihm ein Verdacht auf. Das Mädchen, eine echte Unschuld vom Lande, wurde gerufen, und angesichts der „schwerwiegenden" Beweise gestand sie, daß sie das Telegramm, welches ihr gleich nach Eintritt des Ereignisses zur Beförderung übergeben wurde — einfach in den Briefkasten geworfen habe. Erst am nächsten Tage erzählte sie einer im Hause bediensteten Köchin davon, die sie sofort über die Dummheit aufklärte. Um diese wieder gut zu machen, gab sie, sich an den Wortlaut der Depesche noch erinnernd — diese „rechtmäßig" auf, und so kam diese kleine Tragikomödie zustande.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 16. August, abends 7 Uhr — Minuten. Sonnabend, 17. August, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten, Mincha 4 Uhr, Sabbathausgang 7 Uhr 59 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Fordon. Sonntag, 18. August. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, 18. August. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends um 7½ Uhr: Jünglingsverein, Pfarrer Osterburg.

Gottesdienst in Schulitz. Sonntag, 18. August. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Nakel. Sonntag, 18. August. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Venzlaff. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in Kirchberg, Pfarrer Pape. — Nachmittags um 2 Uhr: Kind rgottesdienst, Pfarrer Pape. — Dienstag, 20. August. Abends 8 Uhr: Andacht im Konfirmandenzimmer, Pfarrer Pape. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Pape vollzogen werden.

Bromberg. Evangel. Gemeinschaft. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt. Nachm. 4 Uhr Predigt, Pred. Bitterolf.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport.

Thorn, 15. August. Wasserstand: 1,34 Meter über 0. Wind: Ost. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kap. Rochlitz	Dampfer Graudenz	Güter	Danzig-Thorn
Polaszewski	Kahn	Schwedische Steine	do.
Rydlewski	do.	Weizen	Wloclaw.-Thorn
Neumann	do.	Klobenholz	Nieszawa-Thorn
Klinger	do.	Farbholz	Danzig Warschau
Szymanski	do.	do.	do.

Neßdamm, 15. August. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 157—161, H. Bengsch mit 36 Flotten.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

17. August: Meist heiter, warm, gewitterhaft.
18. August: Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Gewitter.
19. August: Warm, schwül, später viele Gewitter mit lebhaften Winden.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Oberkriegsgericht.

H. & C. **Gumbinnen**, 15. August.

Das Dragonerregiment ist erst gestern von einer längeren Feldübung zurückgekehrt und die zehntägige Pause bis zum Ausrücken in die Herbstmanöver wird noch ausgenutzt, um den Prozeß zur Entscheidung zu bringen. Die Anklage erstreckt sich diesmal nur auf Marten und Hickel. Die Freisprechung des im vorigen Prozeß wegen Begünstigung mit angeklagten Unteroffiziers Julius Domning ist rechtskräftig geworden, da gegen dieselbe vom Staatsanwalt keine Berufung eingelegt worden ist. Dagegen erscheint Domning diesmal als Zeuge. Die Verhandlungen finden wieder in dem Unteroffiziersaal des Mannschaftsspeisehauses, auf dem Grundstück der Dragonerkaserne statt. Es sind Eintrittskarten auch diesmal nur in beschränkter Zahl ausgegeben worden. Von den etwa 30 Karten ist der größte Theil von den Offizieren der Garnison in Anspruch genommen, an die Presse sind sechs, an hiesige Einwohner etwa 10 Karten vergeben worden. Schon lange vor Beginn der Verhandlung hat sich vor dem Kasernenportal eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. Auch vor dem Arrestlokal, in welchem die beiden Angeklagten sich in Haft befinden, haben sich schon frühmorgens viele Neugierige angesammelt, um die Angeklagten bei ihrer Ueberführung zu sehen oder zu begrüßen. Die Sympathieen der hiesigen Bevölkerung sind jetzt noch lebhafter auf seiten der Angeklagten als beim ersten Prozeß, wie man aus den Gesprächen allenthalben heraushören kann. Gegen 8 Uhr werden die Angeklagten in einem geschlossenen, von innen dicht verhängten Wagen unter Bewachung von zwei Unteroffizieren einzeln und nacheinander, zuerst Hickel und dann Marten, aus dem Arresthaus nach der Kaserne überführt und dort bis zum Beginn der Verhandlung in zwei Isolirzellen internirt.

Die Verhandlungen nahmen kurz nach 9 Uhr ihren Anfang. Als die Angeklagten im Gerichtssaal erscheinen, zeigt Hickel, obschon er blaß aussieht, ein äußerst zuversichtliches, geradezu vergnügtes Auftreten. Dagegen ist Marten finster und verschlossen. Sein Gesicht ist kreidebleich und glatt rasirt, während er bei der ersten Verhandlung einen kräftigen schwarzen Schnurrbart hatte. Jeder der Angeklagten ist von zwei Sergeanten mit geladenem Gewehr in die Mitte genommen. Marten ist diesmal ungefesselt hereingeführt. Die Angeklagten nehmen seitwärts Platz. Unter den heutigen Zeugen befindet sich auch der Schmied Skopeck, der jetzt bei den 10. Dragonern in Allenstein dient. Oberkriegsgerichtsrath Scheer ermahnt zunächst die Zeugen, nur nichts zu verschweigen. Sodann rekapitulirt er den Sachverhalt wie folgt: Die Anklage nahm an, daß die Ermordung des Rittmeisters von Krosigk zwischen 4.37 Uhr und 4.39 Uhr erfolgt sein müsse. Zuerst lenkte sich der Verdacht auf den Zeugen Skopeck. Dieser Verdacht erwies sich indessen als unbegründet und lenkte sich später auf den Unteroffizier Marten, der den Verdacht der Thäterschaft nicht zu entkräften vermochte. — Es wird nunmehr das erste freisprechende Urtheil verlesen. Die erstinstanzlichen Urtheilsgründe führen aus: Rittmeister von Krosigk tadelte den Unteroffizier Riemer, weil er sein Pferd nicht in die Reihe hinein bekam. Dabei rief von Krosigk ärgerlich aus, Riemer sei auch solch ein Pflaumenreiter. Dann sagte er, die Schwadron habe überhaupt dienstlich sehr nachgelassen, er werde ihr Dienst aufgeben, „daß Euch Hören und Sehen vergeht." von Krosigk lief sodann erregt in der Reitbahn umher; in diesem Augenblick fiel der tödtliche Schuß. Es war der 22. Januar d. J. Die Einzelheiten, die sich vor oder neben diesem Vorgange abspielten, dürften noch wohlbekannt sein. Nach den Angaben des Schmieds Skopeck sollen kurz vor dem Morde in der Vorhalle der Reitbahn zwei Männer mit schwarzen Schnurrbärten (beide Angeklagte hatten damals solche Bärte) und mit Schirmmützen, weshalb sie Skopeck für Unteroffiziere hielt, gestanden, und durch ein in halber Manneshöhe in die Bandenthür der Reitbahn befindliches Loch gesehen haben. Weiter stützt sich die Anklage auf die Aussage von zwei Dragonern, daß sie Marten in dem Korridor der Kaserne getroffen hätten, und zwar sei er von der Stelle, an welcher der in der Vorhalle gefundene Karabiner in seinem Ständer neben der Stubenthüre stand, gekommen. Die Anklage nimmt an, daß Marten den tödtlichen Schuß abgegeben habe und daß Hickel im nächsten Stalle als Aufpasser gestanden und ihm den Rücken gedeckt habe. Die Anklage lautet auf Mord und Meuterei. (Letztere Strafthat liegt stets vor, wenn sich Soldaten zu einer strafbaren Handlung zusammenthun. Für Mord und Beihülfe zum Morde kommen die Strafbestimmungen des Bürgerlichen Strafgesetzes, also die Todesstrafe in betracht.)

Die weitere Verlesung der Urtheilsbegründung ergiebt, daß Marten nach den Angaben seiner Vorgesetzten sehr ehrgeizig war und daß er keinen Tadel vertragen konnte. Am 19. Januar tadelte nun Rittmeister von Krosigk Martens Reiten in seiner eigenartigen schroffen Weise und ließ darauf den Dragoner Stumbries Martens Pferd eine ganze Stunde lang reiten, während Marten zu Fuß daneben stehend zusehen mußte, wie ein Gemeiner sein Pferd ritt. Derselbe Vorgang wiederholte sich am 21. Januar in Gegenwart des Regimentskommandeurs Oberstleutnants von Winterfeld. Marten wurde wieder schroff getadelt, er bekam einen rothen Kopf und rollte mit den Augen, weshalb Oberstleutnant von Winterfeld ihn bestrafen wollte. Die Anklage nehme nun aus diesen Vorgängen an, daß sie die unmittelbare Veranlassung zur That gegeben hätten. Die Beweggründe lägen jedoch weiter zurück und seien darin zu suchen, daß Rittmeister v. Krosigk den Vater des Angeklagten, Wachtmeister Marten, in der seinem Befehl in Stallupönen unterstellten Schwadron wie alle Untergebenen in seiner schroffen Weise, ohne irgend welche Rücksicht auf die 33jährige Dienstzeit des alten Marten, behandelte. Im Frühjahr 1898 wurde Wachtmeister Marten vom Rittmeister von Krosigk derart „gereizt", daß er im Stall in Ohnmacht fiel. Mit Rücksicht darauf reiste die einzige Tochter des Wachtmeisters Marten, die Ehefrau Hickels, nach Königsberg, und erbat von Exzellenz Stülpnagel die Versetzung ihres Vaters in eine andere Schwadron. Infolge dessen wurde Wachtmeister Marten im Juni 1898 nach Gumbinnen versetzt. Das Urtheil führt sodann noch aus, daß der Alibibeweis des Angeklagten Marten als mißglückt zu betrachten sei und spricht sich dahin aus, daß die Möglichkeit, daß sich Marten von der Stelle, an der der Karabiner sich befand, und an der Skopeck und die beiden anderen Dragoner die Person mit der Schirmmütze gesehen haben wollen, nach der Reitbahn begeben habe, nicht von der Hand zu weisen sei. Auch sein späteres Verhalten sei verdächtig gewesen. Sodann führt das Urtheil aus, daß der Angeklagte Marten zwar schnell befördert worden sei, jedoch, wie die Wittwe Krosigks bekundet, Rittmeister von Krosigk ihm kein Vertrauen geschenkt habe. Während sämmtliche Verdachtsmomente, welche die Anklage angeführt hatte, sich in der Verhandlung gegen Marten bestätigten, bleiben andererseits die Verdachtsmomente nicht hinreichend, um eine Verurtheilung wegen Mordes und Meuterei zu rechtfertigen. Insbesondere fehlte das hinreichende Motiv. Es sei schwer glaubhaft, daß Marten noch nach zwei Jahren eine seinem Vater widerfahrene Unbill habe rächen wollen. Mag auch Martens Ehrgeiz gekränkt sein, so sei auch dies als Motiv nicht ausreichend. Der Verdacht gegen Hickel ist durch die Hauptverhandlung unverkennbar abgeschwächt worden. Dagegen verbleibe bei Hickel der Umstand zu berücksichtigen, daß er sich über den Zeitraum in der vierten zur fünften Stunde von 3 Uhr 25 Min. bis 4 Uhr 40 Min. nicht ausweisen könne. Für dieselbe Zeit konnte auch Marten sich nicht ausweisen. Es verbleibe also immerhin für das Moment des Mordes ein Anhalt. Für Hickel fehlte jeder Anlaß, zum Morde zu schreiten. Es schien sehr unwahrscheinlich, daß er seine junge Ehe und die Ansprüche aus seiner zehnjährigen Dienstzeit gefährden würde. Für Marten sei bedenklich, daß er kurz vor der That, am 15. Januar, in der Nähe des Karabiners gestanden hat, mit dem der tödtliche Schuß abgefeuert wurde. Andererseits sei zu berücksichtigen, daß jener Karabiner an dem Mordtage seit 10 Uhr vormittags unbeachtet gestanden habe, daß also die Möglichkeit vorliege, daß sich ein Unbefugter denselben angeeignet habe. Das Gericht müßte danach mangels hinreichender Beweise Marten und Hickel freisprechen.

Oberkriegsgerichtsrath Scheer, weiter referirend: Der Gerichtsherr, Generalleutnant von Alten, legte am 6. Juni gegen das freisprechende Urtheil Berufung ein und begründete sie, nachdem er auf das Belastungsmaterial hingewiesen hatte, damit, daß auf grund des letzteren eine Verurtheilung hätte erfolgen müssen. Nachdem das Urtheil festgestellt habe, daß der Thäter kein Zivilist, sondern wahrscheinlich ein Unteroffizier der vierten Schwadron gewesen sei, nachdem der Alibibeweis den Angeklagten mißlungen sei, müßte das Kriegsgericht beide verurtheilen. Gegen Hickel spreche, daß er während des Prozesses eine Beeinflussung, namentlich Skopecks, versucht habe.

Es beginnt nunmehr die Vernehmung der Angeklagten, die zunächst ihre Personalien angeben. Beide erklären sich für nichtschuldig. — Oberkriegsgerichtsrath Scheer: Marten, was sagen Sie zur Anklage. Wenn Sie zur That den Muth gehabt haben, müßten Sie auch hier den Muth haben, zu sagen: Ja, hier stehe ich, ich bekenne mich schuldig. Marten (fest und bestimmt): Nein! Ich bin nichtschuldig! Präsident: Hickel, und Sie? Hickel: Nein, ich bin unschuldig. Der Präsident befragt hierauf die Angeklagten über die Vorgänge beim Reiten am 19. Januar. Marten: Mein Pferd wurde durch einen Schuß unruhig. Ich kam aber nicht aus dem Gliede heraus. Ich bestreite, daß ich infolge des Tadels durch den Rittmeister erregt wurde. Ich ärgerte mich nur darüber, daß mein Pferd nicht auf den Befehl reagirte. Präsident: Was sagte der Rittmeister zu Ihnen? Marten: Scheeren Sie sich herunter! Präsident: Nannte er Sie einen Klown-Reiter? Marten: Nein! er ließ mich nur absteigen und einen jungen Dragoner das Pferd reiten. Präsident: Beim Absteigen sollen Sie sehr erregt gewesen sein und mit den Zähnen geknirscht haben. Marten: Nein, das bestreite ich. Präsident: Andere Zeugen bekunden das aber. Marten: Nein, ich wiederhole, daß das nicht der Fall gewesen ist. Präsident: Nachher sollen Sie Aeußerungen gethan haben, wie: Der soll heute noch Farbe bekennen und soll roth sehen. Marten: Diese Aeußerungen bezogen sich nicht auf den Rittmeister.

Anscheinend beabsichtigt das Gericht, alles öffentlich zu verhandeln. Es kommen jetzt die Reitvorgänge zur Verhandlung, die in dem ersten Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit besprochen wurden. Marten giebt auf Befragen an, daß das Pferd auch beim Reiten am 21. Januar ungehorsam war, und zwar in Gegenwart des Oberstleutnants von Winterfeld, der sagte, daß ich das Pferd schlecht reite. Darauf sagte der Rittmeister von Krosigk: Schön! Das freut mich! Ich bin auch der Ansicht, daß Marten ein schlechter Reiter ist. Präsident: So etwas ist doch nun nicht gerade angenehm? Marten: Ich war das fünfte Jahr bei Rittmeister von Krosigk. Derartige kleine Dinge war ich also längst gewöhnt. Marten läßt sich sodann über die Vorgänge am Mordtage aus und giebt an: Ich war zum Dienst bis 4 Uhr auf die Regimentskammer abkommandirt, nachher habe ich mich dienstfrei gehalten. Präsident: Von 4 Uhr ritt Ihre Abtheilung, also begann Ihr Dienst. Marten: Ich habe das anders aufgefaßt. Präsident: Wie lange waren Sie auf der Kammer? Bitte um klare und genaue Angaben, Sie haben Zeit genug zum Ueberlegen gehabt. Marten läßt sich hierauf eingehend über seine Beschäftigung auf der Kammer aus: Vor 4 Uhr kam mein Schwager Hickel auf die Kammer, um Mützenschirme zu holen. Vier Unteroffiziere, die auf der Kammer beschäftigt waren, tranken zusammen einen halben Liter Korn mit Kirsch. Präsident: Haben Sie viel getrunken? Marten: Ich trank zwei Schluck und war etwas animirt. Präsident: Wann verließen Sie die Kammer? Marten: Nach 4¼ Uhr. Sodann begab ich mich in die Wohnung meiner Eltern in Begleitung meines Schwagers Hickel. Die Wohnung befindet sich im ersten Stock der Kaserne der dritten Schwadron. Präsident: Wie lange hielten Sie sich bei Ihrer Mutter auf? Marten: 3—5 Minuten. Präsident: Wieviel Uhr war es, als Sie die Wohnung Ihrer Eltern verließen? Marten: Es war halb 5. Ich ging auf meine Stube. Mein Schwager wollte in den Stall gehen, um die Lampen zu revidiren. In der Stube traf ich Stumbries und Griegat. Sie sprachen vom Reiten. Ich sagte: wenn ich den Gaul heute nochmals reiten sollte, muß er Farbe bekennen. Präsident: Sie sollen dabei gelächelt haben. Marten: Dessen kann ich mich nicht erinnern. Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrath Meyer: Die andere Aeußerung, der Hund soll Blut sehen, ist gefallen, aber nicht am 19., sondern nach dem Vorgang am 21. Januar. Präsident: Jawohl, darauf werden wir noch zurückkommen. Präsident, weiter zu Marten: Wohin gingen Sie nun nachher? Marten: Ich ging zu meinen Eltern zurück, um mir ein Telegraphenbuch zu holen. Dann ging ich wieder zurück, und dabei kam es mir vor, als ob ich auf dem dritten Korridor Schritte hörte. Ich sah nach, weil ich glaubte, daß sich Leute vom Dienst gedrückt hätten. Ich bemerkte aber niemanden. Auf Befragen bestreitet der Angeklagte nun, bei dieser Gelegenheit in die Nähe des Karabiners gekommen zu sein, welcher auf dem zweiten Korridor stand. Rechtsanwalt Vertheidiger Horn: Ich halte es für zweckmäßig, zunächst eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Der Gerichtshof beschließt indessen, zunächst noch die Vernehmung des Angeklagten Marten zu Ende zu führen. Marten: Als ich vom Korridor zurückkam, begegnete mir der Dragoner Bartuleit. Ich fragte ihn, ob meine Abtheilung schon ritte. Präsident: Begegneten sie nicht auch dem Dragoner Weber? Marten: Nein. Ich stand eine Weile am Korridorfenster; dann ging ich hinab. Präsident: Was für Kleidung trugen Sie? Marten: Ich hatte Mantel an, Schirmmütze und Reitstiefel. Präsident: Wann hatten Sie den Mantel angezogen? Marten: Auf der Stube. Es war naßkaltes Wetter. Marten giebt an, daß er zunächst in die Stube, dann in den Stall gegangen ist, um seinen Säbel zu holen. Er fand seinen Beritt vor. Die Stände waren leer. Er sah die Abtheilung in der Reitbahn. Präsident: Welche Zeit war es. Marten: Nach meiner Schätzung war es gegen 4¾ Uhr. — Eingehend wird der Angeklagte noch über seine Begegnung auf dem Korridor mit dem Dragoner

---

Durch Nacht zum Licht.

Nachdr. verboten. Roman von B. Felbern. 40. Fortsetzung.

Der Baronin Stimme war oft, besonders als sie von ihren Beziehungen zu dem Franzosen gesprochen, so leise geworden, daß sie nur wie ein schwacher Hauch zu dem Ohre des aufmerksam Lauschenden drang.

Dabei hingen ihre Blicke fast unverwandt an seinen Zügen, auf welche die lodernden Flammen des Kaminfeuers helle Reflexe warfen, als versuche sie aus ihnen seine geheimnißvollen Gedanken zu lesen, zu erforschen, welchen Eindruck ihre Bekenntnisse auf den in jeder Hinsicht so hoch und sittenrein vor ihr stehenden, die höchsten Anforderungen an den Werth des Weibes stellenden Dichter machten.

Anfangs hatte Alsdorf wohl einige male flüchtig nach ihr hingesehen, doch da sie es ihm unmöglich gemacht, ihre Züge zu unterscheiden, gab er jeden weiteren Versuch auf. Als sie jetzt schwieg, sichtlich mit ihrer Befangenheit, ihrer heftigen Bewegung kämpfend, erhob er das Haupt, und sein Blick suchte mit ernstem und doch mildem Ausdruck den ihren. Mußte er sich nach dem, was ihre Lippen ihm bekannt, nicht sagen, daß das bethörte junge Weib vor ihm mit ihrem leidenschaftlichen Herzen ein Opfer der Verhältnisse, ein Opfer ihrer Umgebung und ihrer Erziehung geworden?

Er wollte sprechen, sie wehrte ihm bittend mit der Hand.

„Ich bin noch nicht zu Ende, Alsdorf. Das Schwerste" — mühsam rangen sich die Worte von ihren bebenden Lippen — „das Schwerste ist noch zurück — und das betrifft nur ganz allein Sie — und mich. Hören Sie auch das noch — und dann — verurtheilen Sie mich — wenn Sie es alsdann noch können."

Sie drückte das Haupt tiefer in die Kissen des Fauteuil, und ihre Augen mit der Hand beschattend, als fehle ihr die Kraft, seinen Blick zu ertragen, während sie ihm dieses „Schwerste" mittheilte, fuhr sie mit leiser Stimme fort: „Auf einer kurzen Vergnügungsreise begriffen, führte ein Zufall mich zu Ende des verflossenen Sommers nach dem kleinen Badeort B. Der reizend gelegene Ort bestimmte mich zum Bleiben. Eines Abends besuchte ich das Theater. Die Vorstellung wird mir unvergeßlich bleiben. Man gab die „Karlsschüler" — und Sie, Alsdorf, spielten den Schiller —"

Fast athemlos vor heftiger Erregung hielt sie inne, doch ohne ihre Stellung zu verändern, ohne auch nur die Hand von den Augen zu nehmen.

Alsdorf horchte auf.

Sein Blick verdunkelte sich. Gespannt, erwartungsvoll hingen seine Augen an der im Fauteuil ruhenden Frauengestalt. Ahnte er, welche Enthüllungen seiner warteten?

„Ihr außerordentliches Talent, die geniale Art Ihrer Auffassung der Rolle des Dichterfürsten erregte mein Interesse", hob sie nach kurzem Schweigen wieder an.

„Der Wunsch regte sich in mir, Sie für unser Hoftheater zu gewinnen. Das Einfachste und Natürlichste wäre freilich gewesen, meinem Vater das Zustandekommen des Engagements zu überlassen. Weshalb ich es nicht that, weshalb ich auf so abenteuerliche Weise als Ihr Schutzgeist, Ihr „unbekannter Freund" auftrat — muß ich Ihnen das wirklich erst noch sagen?"

„Sie, gnädige Frau, Sie waren es wirklich selbst, die mir nach der letzten Vorstellung in B. jenen Brief überbrachte?" unterbrach Alsdorf sie ernst mit leisem Vorwurf. „Sie stellten jene Bedingungen, von deren Erfüllung mein Engagement hierselbst abhängig gemacht wurde?"

„Ich that es, Alsdorf! — O zürnen Sie mir deshalb nicht!" bat sie in weichem, innigem Tone. „Glauben Sie meiner Versicherung, daß kein bestimmter Plan meinem abenteuerlichen Unterfangen zu grunde lag. Es war eine Laune — wenn Sie wollen — der Reiz des Geheimnißvollen, Pikanten, der mich verlockte, Ihr Schicksal in meine Hand zu nehmen, als Ihr unbekannter Freund den Grundstein zu Ihrer Künstlergröße, Ihrem Ruhme zu legen. Ich wollte keinem anderen das Glück gönnen, als der Erste Ihren Genius erkannt zu haben. Die letzte Bedingung — sich nicht zu verheiraten — war mehr ein Scherz, eine plötzliche Eingebung, der ich folgte, ohne mich dabei von einem bestimmten Gedanken leiten zu lassen, — ein unbedachter, unüberlegter Schritt, zu dem ich mich hinreißen ließ und wie ich deren so viele in meinem Leben zu verzeichnen habe, ohne zu erwägen, welche Folgen möglicherweise daraus erwachsen könnten, in welch ein sonderbares Licht ich mich Ihnen gegenüber stellte, wenn etwa ein Zufall Ihnen die Wahrheit offenbarte. Sie kamen hierher. Mein Interesse für den Künstler trieb mich, nun auch den Menschen kennen zu lernen, zu prüfen, ob dieser gleich groß wie jener veranlagt sei.

Diese Prüfung sollte für mich verhängnißvoll werden. Dem Menschen, nicht dem Künstler gab ich meine Seele zu eigen. Sein Einfluß war es, dem ich erlag. Von seinem genialen Gedankenfluge getragen, fühlte ich mich mir selbst, meinen Thorheiten und Irrthümern, meiner Schuld entrückt; sie versank hinter mir weit, unendlich weit. Ich fühlte mich ihm geistesverwandt — ein Theil seines Selbst, seiner Seele — — hatte doch seine Nähe die Schlacken von der meinen gestreift — — — ich war sein Geschöpf geworden mit allem meinen Denken, Fühlen und Wollen — — meine Läuterung war sein Werk.

Ich dachte, fühlte nichts anderes, als daß ich ihm angehören müsse, daß er mein Schicksal, meine Zukunft, mein Gott und mein Erlöser geworden. Ich dachte an keine Trennung von ihm. Wie hätte ich eine solche auch nur für möglich halten können — — — und nun —"

Sie schwieg und preßte ihr Taschentuch gegen ihr erglühendes Antlitz; ein leises, krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihre Gestalt.

In der Art, wie ihre letzten Bekenntnisse fast widerstrebend von ihren zuckenden Lippen kamen, so, als ob sie dieselben einer dritten Person, nicht ihm, den sie doch so nahe angingen, machte, lag etwas ungemein Ueberwältigendes, und Alsdorf hätte mehr Egoist, mehr Verstandesmensch sein müssen, als er war, um von diesen Bekenntnissen nicht hingerissen zu werden.

Er war aufgesprungen. Die Hand preßte er gegen seine leicht geröthete Stirn, seine fieberhaft klopfende Schläfe.

Durfte er sie denn jetzt noch verlassen, jetzt noch versuchen, sein Schicksal von dem ihren zu trennen? Gebot ihm nicht schon allein die Dankbarkeit, die Hand nicht von sich zu stoßen, die ihm wohlgethan und die sich jetzt, Rettung suchend, nach ihm ausstreckte. Sie war ihm nicht gleichgiltig.

Er hätte ihr ein Freund, ein Bruder sein können, nur lieben konnte er sie nicht mit jener Liebe, die des Himmels Wonnen mit seiner Lust und seiner reinen Seligkeit herniederzaubert in das Menschenherz.

Er durfte sie nicht täuschen und nicht im Unklaren lassen über das, was er ihr sein konnte, was nicht. Pflicht und Ehre geboten ihm, wahr gegen sie zu sein, wie sie es gegen ihn in dieser Stunde gewesen.

Lautloses Schweigen.

Alsdorf kämpfte sichtbar mit sich. Er mußte einen Entschluß fassen. Ihre Bekenntnisse forderten eine Entscheidung, eine Erklärung.

Chaotisch stürmten die Gedanken ihm durch Kopf und Herz. Was dieses wollte, dem widerstrebte jener, und das Wort der Entscheidung, das, einmal ausgesprochen, nichts mehr rückgängig machen konnte, wollte nicht über seine Lippen.

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, Alsdorf," klang da durch die lautlose Stille ihre Stimme schmeichelnd süß zu seinem Ohr.

Ahnte sie den Kampf, der in seiner Brust tobte?

„Wie schmerzlich ich Sie während der letzten Tage, wo Sie es für gut fanden, sich von mir zurückzuziehen, vermißt, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Ihr Zurückziehen mußte einen Grund haben. Konnten nicht unbestimmte, vielleicht unwahre Gerüchte, meine Person betreffend, zu Ihrem Ohr gekommen sein?" fuhr die Baronin fort.

„Dem Freund, als der Sie sich mir gezeigt, den ich hoch vor allen achten gelernt, dessen Freundschaft mich weit über mich selbst erhob, war ich Wahrheit schuldig, und kein anderer Mund, als der meine, konnte und durfte sie Ihnen geben. Ich habe mich Ihnen in dieser Stunde gezeigt, wie mich noch kein Mensch, kein Mann gesehen, weil ich wußte, daß nur Sie allein mich, mein innerstes Wesen verstehen würden.

Den anderen, der Welt mich zu zeigen, wie ich bin, lohnte nicht der Mühe. Nur von dem einen, der mir mehr ist als die ganze Welt, will ich nicht verkannt sein.

Wie die Seele offen vor ihrem Schöpfer liegt, so liegt mein innerstes Wesen, mein geheimstes Denken und Fühlen offen vor Ihnen, mein Freund. Doch sollen meine Bekenntnisse durchaus nicht zwingend auf Sie wirken, Sie zu keinem Entschlusse bestimmen, gegen den Ihr Herz sich sträubt.

Sie sind frei — auch nach dieser Stunde. Nur eins versprechen Sie mir: was auch zwischen uns treten mag, bleiben Sie mein Freund!

Wohl bin ich des hohen, reinen Glückes, von Ihnen, dem edelsten der Menschen, geliebt zu werden, nicht würdig. Mein Schicksal hat mir ein solches Glück von fern gezeigt und weinend von der Schwelle des Tempels zurücktretend, der es in sich schließt, nehme ich die schwere Buße, welche der Irrthum meiner Jugend verdient, auf mich, indem ich Ihnen Lebewohl sage."

Ihre Stimme brach in Thränen.

Sie hatte sich langsam erhoben und wandte ihm nun ihr schönes, bleiches, von heißem Seelenschmerz überhauchtes Antlitz zu. Mehr als der leidenschaftliche Ausdruck ihrer Liebe ergriff Alsdorf ihre stille, muthige Resignation.

Noch einmal hauchten ihre Lippen tonlos „Lebewohl!", und durch Thränen lächelnd streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

Noch ehe er dieselbe ergreifen konnte, sah er sie wanken. Im Augenblick war er an ihrer Seite und umfing ihre bebende Gestalt mit seinen Armen. Willenlos gab sie sich ihm hin, sank ihr schönes, bleiches Haupt an seine Brust.

Fast vergingen ihm die Sinne, wie er sie so in seinen Armen hielt — der Augenblick überwältigte ihn, riß ihn widerstandslos mit sich fort — und nicht mehr Herr seiner selbst, beugte er sich zu ihr nieder und preßte seine Lippen auf die ihren.

Weinend, jubelnd lag sie in seinen Armen, Kuß um Kuß mit ihm tauschend. In der überströmenden Freude ihres Herzens bemerkte sie nicht, wie ernst und still, wie bleich er plötzlich geworden und seine Stirn sich umwölkte.

„Reinhold", flehte sie zitternd vor leidenschaftlicher Erregung, sich innig in seine Arme schmiegend, „sage mir das eine nur: hast Du mich lieb — o nur ein ganz klein wenig?"

Da er mit der Antwort zögerte, blickte sie forschend zu ihm auf. Jetzt erst bemerkte sie die Veränderung in seinen Zügen.

„Was ist Dir, Reinhold?" bat sie angstvoll. „Wie soll ich mir Dein Schweigen deuten? Bereust Du, Dich mit Deinem Kuß mir verlobt zu haben? Ich begehre ja nichts weiter, als an Deinem Herzen ruhend erlöst aufathmen zu dürfen von Schuld und Irrthum." — —

„Das sollst Du auch, Du armes, schönes Weib; — ich bereue es nicht, was ich gethan," sprach er ernst mit tiefer Empfindung. „Ich weiß auch, daß ich stark genug sein werde, Dich zu halten auf der reinen Höhe, zu der die Liebe zu mir Dein Wesen verklärt. Wirst Du Dich aber noch stark genug fühlen, Deine Hand zum Bunde für das Leben vertrauensvoll in die meine zu legen, wenn ich Dir sage, daß jetzt noch das Bild einer anderen Frau meine Seele erfüllt?"

Sie zuckte zusammen: ihr Blick senkte sich vor dem seinen. Er sollte nicht in ihren Augen lesen, welche Qualen der Eifersucht sie in diesem Augenblick duldete. Sie wußte ja, was er ihr sagen konnte und wollte, und dennoch zitterte sie, und fieberhafte Aufregung bemächtigte sich ihrer bei dem Gedanken, das Geständniß seiner Liebe, den Namen der tödtlich Gehaßten von seinen Lippen zu hören.

„Du liebst — liebst eine andere, Reinhold!" stieß sie endlich, fast athemlos, mit zuckenden Lippen hervor, und einen Moment lang schien es, als wolle sie sich gewaltsam seinen Armen entziehen.

Er zog sie fester an sich und küßte ihr die hervorquellenden Thränen aus den verführerisch schönen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Stumbries vernommen. Präsident: War Ihnen nicht vorher auf dem Korridore Stumbries begegnet. Martens: Ja, auf dem Wege, meinen Säbel zu holen, traf ich ihn. Stumbries sagte zu mir: Wissen Sie schon das Neueste? Der Rittmeister hat sich geschossen oder erschossen. Ich erwiderte ihm: Mensch, Du bist wohl verrückt das ist ja unmöglich. Ich ging dann weiter zunächst auf meine Stube. Präsident: Ist es nicht wunderbar, daß Sie die Sache so kalt hinnahmen, obschon es doch Ihr Rittmeister war, der Sie so früh zum Unteroffizier gemacht hatte? Marten: Ich habe die Geschichte einfach nicht geglaubt. Ich ging dann in den Stall, nahm meinen Säbel und schloß den Stall, da die Pferde nicht dawaren. Dann ging ich nach der Reitbahn, um zu sehen, ob die Abtheilung noch reite. Unterwegs traf ich den Vizewachtmeister Schulz, der mich fragte, wo ich gewesen sei. Ich antwortete ihm, ich hätte einen guten Nachmittag gehabt und auf der Packkammer Schnaps getrunken. Staatsanwalt Meyer: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß im Stall um 4¾ Uhr alles ruhig gewesen sein sollte. Die That war um diese Zeit schon in den Ställen bekannt. Präsident: Sagte Vizewachtmeister Schulz Ihnen, was passirt war? Marten: Ja. Als ich hineintrat, sagte Schulz, der Rittmeister sei verunglückt, er habe sich erschossen oder geschossen. Ich fragte, ob das wahr sei. Staatsanwalt: Merkwürdig ist die Antwort, die Marten auf die Frage des Vizewachtmeisters Schulz ertheilte, wo er gewesen sei. Auf die Mittheilung, daß der Rittmeister erschossen sei, sagte er, daß er einen guten Nachmittag gehabt habe. Vertheidiger Horn: Ich weise darauf hin, daß immer nur die Rede war von sich geschossen oder erschossen. Marten: Vizewachtmeister Schulz lief dann fort und trug mir auf, die Abtheilung in den Stall zu führen. Hierher kam nun der Unteroffizier Bunkus und sagte dasselbe zu mir. Präsident: Und trotzdem gingen Sie nicht in die Reitbahn? Marten: Ja, nachher, als dort die Schwadron antrat. Präsident: Jawohl, aber freiwillig sind Sie nicht zu der Leiche hingegangen? Marten: Es war eben immer nur die Rede davon, daß der Rittmeister sich geschossen oder erschossen habe. Präsident: Sie mußten doch aber trotzdem ein gewisses Interesse an der Sache nehmen? Staatsanwalt: Jawohl. Zudem meldete ein anderer Dragoner Marten den Vorfall auf dem Kasernenhof. Marten: Ja, das ist richtig. Ich mochte aber die Sache obsolut nicht glauben. Ich sagte nur: „Du Dammelskopf".

Auf Wunsch des Staatsanwalts tritt nunmehr eine Inaugenscheinnahme der in betracht kommenden Oertlichkeiten ein. Der Angeklagte ist dabei zugegen. Das Publikum ist mit Rücksicht darauf, daß es sich um militärische Gebäude handelt, von dieser Besichtigung ausgeschlossen. Darauf tritt eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Auch die Nachmittagssitzung gilt zunächst noch der Vernehmung des Angeklagten Marten. Präsident zu Marten: Was geschah nun mit der Abtheilung nach der Ermordung des Rittmeisters von Krosigk? Marten: Oberleutnant Hoffmann ließ sie vor dem Stall in zwei Abtheilungen antreten. Die dienstfreien Leute waren gesondert aufgestellt. Er ermahnte alle, mitzuwirken an der Ermittelung des Thäters. Nachher trat die ganze Schwadron an der Leiche des Rittmeisters an. Ich sah, daß die Leiche blutete. Präsident: Vorher hatten Sie kein Interesse daran, bis Sie, wie die anderen, zu der Leiche hinberufen wurden. Marten: Ich glaubte ja eben nicht, daß der Rittmeister erschossen worden sei. Ich dachte anfänglich, es läge nur ein Unfall vor. Präsident: Weshalb stellten Sie sich denn aber bei der Mittheilung des Vizewachtmeisters Schulz, daß der Rittmeister sich geschossen oder erschossen habe, als ob Sie von nichts wüßten? Marten: Ich wollte mich nicht verdächtig machen, und dann glaubte ich eben auch nicht an die Geschichte. Präsident: Waren Sie nicht im Besitz von Patronen? Marten: Nein, seit dem Jahre 1898 war ich überhaupt nicht auf dem Scheibenstand. Ich war seit dem Oktober in Berlin, nachher auf der Telegraphenschule. Ein Beisitzer: Ich beantrage die Vorlegung des Schießbuches des Angeklagten. Präsident: Wie war nun Ihr Verhältniß zu Ihrem Rittmeister? Marten: Ich habe mich mit meinem Rittmeister stets sehr gut gestanden. Ich bin rasch befördert und wurde im Frühjahr nach meiner Kapitulation Gefreiter, in demselben Jahr noch Unteroffizier. Präsident: Als Sie in Berlin auf Kommando waren, sollen Sie sich auch lobend über den Rittmeister von Krosigk ausgesprochen haben. Marten: Jawohl. Ich hatte ja auch allen Grund dazu. Präsident: Der Rittmeister soll auch mehrfach seine Zufriedenheit mit Ihnen ausgesprochen haben. Marten: Ja, das ist auch der Fall gewesen. Präsident: Wenn Sie nun wirklich mit Ihrem Rittmeister so gut gestanden haben, dann ist es mir geradezu unerklärlich, weshalb Sie nicht wie die anderen hinliefen, um sich davon zu überzeugen, was eigentlich vorgefallen war. Marten: Ich muß immer wiederholen, daß ich an einen Unfall keinesfalls glaubte, da ich wußte, daß der Rittmeister sehr vorsichtig war. Präsident: Wie war denn eigentlich Ihre Rekrutenvorstellung ausgefallen? Marten: Sehr gut. Der Rittmeister schien äußerst zufrieden und reichte mir die Hand. Präsident: Das war um Weihnachten? Marten: Jawohl. Präsident: Wurden Sie nun auch nachher noch belobt? Marten: Es kam häufig vor, daß der Rittmeister erst lobte und gleich darauf tadelte. Präsident: Das ist nun wohl auch am 19. Januar der Fall gewesen? Marten: Jawohl. Ich ritt nach dem angezogenen Vorfall noch das Pferd Kadet. Der Rittmeister sagte: Marten, Sie reiten das Pferd gut. Präsident: Hat das irgend jemand gehört? Marten: Es wurde schon früher danach geforscht. Es konnte sich jedoch leider keiner daran erinnern. Vielleicht weiß es der Wachtmeister Bupperſch. Präsident: Sie haben sich einmal über den Rittmeister beschwert? Marten: Ja, im Jahre 1898 im Manöver. Ich diente im zweiten Jahre. Die Beschwerde betraf eine mir auferlegte Strafübung. Präsident: Wissen Sie, daß jemand nach dem Morde ausgerufen haben soll: Da liegt das Aas und fault sich ab? Marten: Das habe ich aus der vorigen Verhandlung gehört. Präsident: Hickel soll auch dabei gestanden haben und gelacht haben. Marten: Davon ist mir jedenfalls nichts bekannt. Hickel (einfallend): Ich muß das entschieden in Abrede stellen. Präsident: Also, Marten, Sie bestreiten, den Mord begangen zu haben, ebenso von dem Karabiner, mit dem der Mord ausgeführt wurde, irgend etwas zu wissen? Marten: Jawohl, ich habe den Mord nicht begangen. Präsident: Weshalb entwichen Sie aber aus dem Arrestlokal? Marten: Ich war verzweifelt, daß ich in einen derartigen furchtbaren Verdacht gerathen war. Präsident: Halten Sie Ihre Aussage von früher aufrecht, daß Sie freiwillig zurückgekehrt sind? Marten: Jawohl. Staatsanwalt Meyer: Ich beantrage, da ein Bild über die Fahnenflucht sehr wesentlich für die Beurtheilung der Anklage erscheint, diejenigen Zeugen zu laden, die über die Begleitumstände bei der Fahnenflucht aussagen können. Damit ist Martens Vernehmung beendet.

Gegen Schluß der Vernehmung erschien im Zuschauerraum der hiesige Brigadekommandeur, Generalmajor Stamm. Es beginnt sodann die Vernehmung des Angeklagten Hickel. Präsident: Angeklagter Hickel, bekennen Sie sich der Beihülfe an dem Morde des Rittmeisters von Krosigk schuldig? Hickel (fest): Nein. Präsident: Sie haben auch keine Vermuthung, wer die That etwa ausgeführt haben könnte? Hickel: Nein, Herr Oberkriegsgerichtsrath. Wenn ich davon wüßte, würde ich sicher nicht darüber schweigen. Präsident: Früher sollen Sie aber doch einen solchen Verdacht geäußert haben. Hickel: Jawohl. Auf grund der Angaben eines Dragoners fiel einen Augenblick mein Verdacht auf den Unteroffizier Griegat. Präsident: Was haben Sie denn nun am Nachmittag zu der fraglichen Zeit gemacht? Hickel: Ich arbeitete am Nachmittag in der Packkammer. Weiter geht der Angeklagte zu der Beschreibung der Vorgänge in der Packkammer und dem Verbleib der Betheiligten bis um 5 Uhr nachmittags näher ein: Wir hatten in der Packkammer gearbeitet. Einer der Unteroffiziere, die mit mir und meinem Schwager dort zu thun hatten, sagte: Herrschaft, jetzt wollen wir mal Schnaps trinken. Es wurde darauf etwa 1 Liter Schnaps heraufgeholt. Wir tranken ihn — Marten war dabei — zu vieren aus. Etwa um 4½ Uhr verließen wir dann die Packkammer. Ich ging darauf mit meinem Schwager zu meinen Schwiegereltern. Etwa nach einer Viertelstunde gingen wir von dort wieder fort. Draußen trennte ich mich von meinem Schwager und ging hierauf in den Stall, um die Lampen zu revidiren. Im Stall befahl ich dann dem Unteroffizier Domning, die Lampen anzuzünden, wobei ich mich noch der Aeußerung entsinne: Wenn der Alte oder der Rittmeister in den Stall kommen, wird es Krach geben. Staatsanwalt Meyer: Welcher Zeitpunkt war es etwa, als Sie sich von Marten trennten? Hickel: Etwa 4 Uhr 28 Min. Im Rekrutenstall brannten schon die Lampen. Im Stall A und im Stall B war es aber noch stockfinster. Ich rief den Dragoner Madzik, welcher die Pflicht hatte, die Lampen anzuzünden. Im Stall stand, als ich kam, Domning; er fragte mich gleich, als ich kam, warum ich denn die Lampen noch nicht hätte anzünden lassen; er meinte dann auch, der Rittmeister werde wohl deshalb Krach machen. Präsident: Haben Sie sich öfter um die Lampen gekümmert? Hickel: Gewiß, der Herr Rittmeister hatte mir das ja befohlen. Vorsitzender, Oberstleutnant Freiherr von Schimmelmann: Haben andere Leute Ihre Unterredung im Stall mit Domning gehört? Hickel: Das weiß ich nicht, Herr Oberstleutnant. Staatsanwalt Meyer: Der springende Punkt ist, ob der Angeklagte um 4 Uhr 30 oder um 4 Uhr 40 Minuten in den A-B-Stall getreten ist. Es wird dies den Gegenstand eingehendster Erörterung bilden müssen. Präsident: Was geschah nun weiter? Hickel: Ich ging durch den C-D-Stall und befahl daselbst das Anzünden der Lampen. Weiter ging ich in den Rekrutenstall. Dort standen die beiden Unteroffiziere Schielat und Bunkus in Unterhaltung miteinander. Präsident: Wann kamen Sie etwa in den Rekrutenstall? Hickel: Etwa 4 Uhr 40 Minuten. Wir drei plauderten darauf. Ich schlug Schielat vor, wir wollten auf die Reitbahn gehen, um den Uebungen zuzusehen. Gleich darauf gingen wir fort. Bunkus ging gleichfalls weg und sagte, es sei schon ¾5 Uhr. Kaum waren wir auf dem Wege zu dem A-B-Stall, als Domning herbeigelaufen kam und uns zurief: Herrschaften, wißt Ihr denn schon das Neueste? Der Rittmeister hat sich mit seinem Revolver geschossen oder erschossen. Wir liefen sofort zur Reitbahn hin, der Rittmeister lag lang auf dem Erdboden. Präsident: Machte nicht jemand dabei eine häßliche Bemerkung? Hickel: Ja. Irgend jemand rief aus: Da liegt das Aas. Präsident: Sie sollen nun dabei gelächelt haben. Hickel: Keineswegs. Ich drehte mich um und rief aus: Wer war das? An der Stimme erkannte ich den Dragoner Krause. Präsident: Wie war Ihr Verhältniß zum Rittmeister von Krosigk? Hickel: Gut. Als ich mich verheiratete, schenkte er mir ein Oelbild. Präsident: In der letzten Zeit war das Verhältniß ein anderes? Hickel: Der Herr Rittmeister hatte mich einmal getadelt, weil ich ihn beim Reiten nicht angesehen hatte. Präsident: Nannte er Sie nicht auch dickfellig? Hickel: Dessen vermag ich mich jedenfalls nicht zu erinnern. Präsident: Wann schätzen Sie etwa, daß Ihnen die Nachricht von dem Vorfall durch Domning zuging? Hickel: Etwa 4 Uhr 47 Minuten. Auf der Reitbahn befahl Oberstleutnant von Winterfeld den dienstfreien Unteroffizieren, gesondert Aufstellung zu nehmen. Ich stellte mich zu den dienstfreien Unteroffizieren. Präsident: Und wie verhielt sich Marten? Hickel: Ich sah, daß er sich zu der Gruppe der Diensthabenden stellte. Präsident: Marten, was sagen Sie dazu? Marten: Das ist richtig. Ich war derart schmerzerfüllt beim Anblick der Leiche, daß ich den Befehl überhörte und zufällig mit den anderen zu den diensthabenden Unteroffizieren hinübertrat. Staatsanwalt Meyer: Ist es richtig, daß Sie den Unteroffizier nach der ersten Vernehmung desselben fragten, welche Angaben er über die Zeit seines Aufenthalts im Stall gemacht habe? Hickel: Nein, die Sache verhielt sich durchaus anders. Der Kriminalkommissar von Bäckmann ging umher und jemand sagte: Der sucht wieder einen. Ich fragte: Wen sucht er? Einer erwiderte darauf: Er sucht jemand mit einem schwarzen Schnurrbart. Ich sagte: Einen schwarzen Schnurrbart haben in der Schwadron nur ich, Vizewachtmeister Schulz und Marten. Ich kann noch von Glück sagen, daß ich im Stall war. Präsident: Marten hat doch keinen Schnurrbart. Hickel: Ja, er hatte aber damals einen. Inzwischen hat er sich denselben abrasiren lassen. Domning fragte ich damals nur, ob er vernommen worden sei. Er sagte, er wäre befragt worden, wann er dabei gewesen sei, die Lampen anzuzünden. Marten giebt die Erklärung ab, daß am 18. Juli bei seiner Vernehmung die Anordnung getroffen wurde, ihn zu rasiren. Oberkriegsgerichtsrath Meyer: Marten und Hickel sahen damals wie Strauchdiebe aus. Sie hatten wilde Haare und Bärte. Herr Rechtsanwalt Horn bat mich damals, veranlassen zu wollen, daß sie in einen menschenwürdigen Zustand gebracht würden. Die Angeklagten wurden darauf geschoren. Marten hatte zur Zeit des Mordes leider nur einen Anflug von Bart.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es wird nunmehr in die Zeugenvernehmungen eingetreten. Erster Zeuge ist der Wachtmeister Bupperſch von der 4. Eskadron, der im Augenblick der That neben dem ermordeten Rittmeister stand und ihm den Revolver abnahm. Zeuge bekundet: Als der Rittmeister schoß, tadelte er den Unteroffizier Riemer und rief: Wer nicht im Glied bleibt, den bestrafe ich augenblicklich. Ich lud dem Rittmeister zweimal seinen Revolver mit Platzpatronen, die er auch abschoß. Nach dem zweiten Abschießen rückte die Abtheilung auf und die zweite Abtheilung rückte an. Die Rüge erhielt Riemer in dem Augenblick, als sein Pferd nicht aus dem Gliede herauswollte. Der Rittmeister befahl: Vorrücken. Als das Pferd aber noch immer nicht herauszubringen war, kanzelte der Rittmeister Riemer mit den Worten ab: „Sie sind ein ganz fauler Reiter." Er befahl dann dem Unteroffizier Stiebert, das Pferd zu reiten und fügte hinzu, die Abtheilung müsse jetzt täglich reiten. Währenddem krachte der verhängnißvolle Schuß. Ich spürte den Luftdruck so stark, daß ich taumelte. Darauf wankte der Rittmeister, nachdem er noch gerufen: „Was ist denn los, wer hat geschossen." Dann fiel er.

Die weitere Beweisaufnahme erstreckt sich auf die That und Zeit. Oberstabsarzt Goebel verbreitet sich über den Leichenbefund nach den Ergebnissen der Sektion. Auf der Brust sah man eine kleine, schwärzliche, rundliche Wunde. Eine gleiche Wunde befand sich auf dem Rücken. Da beide Wunden ganz gleichartig aussahen, so ließen sie keinen zuverlässigen Schluß zu auf die Richtung, aus welcher der Schuß gekommen war. Jedoch ließen die Fasern der Kleidung vermuthen, daß der Schuß zum Brustbein hinein und zwischen den Schultern wieder hinausgegangen sei. Weiter ergab die Leichenöffnung, daß die hintere Oeffnung des Schußkanals größer war, als die vordere, so daß also der Schuß von vorn gekommen sein mußte. Die Lungenschlagader war total zerfetzt. Der Tod trat ein als unmittelbare Folge der Schußverletzung. Das Geschoß war kleinkalibrig. Sachverständiger Goebel (zu Rechtsanwalt Horn): In der vorigen Verhandlung ist seitens der Vertheidiger mir die Frage vorgelegt worden, ob das Gehirn des Ermordeten irgend welche pathologischen Veränderungen zeige. Präsident: Ich möchte die Herren Vertheidiger fragen, ob Sie wieder eine derartige Auskunft wünschen? Rechtsanwalt Vertheidiger Burchard: Ich habe keine derartige Frage vorzulegen. Staatsanwalt Meyer: Ist das Geschoß ein derartiges, daß der Tod, wenn es die Brust durchschlägt, unbedingt eintreten muß? Sachverständiger Oberstabsarzt Goebel: Das ist nicht der Fall. Es giebt in der Armee eine Reihe von bekannten Fällen, in denen Schußverletzungen mit dem kleinkalibrigen Gewehr durch die Lunge bald geheilt worden sind.

Die Leutnants von Hoffmann und Lorenz lassen sich über die Vorfälle in der Reitbahn aus. Zeuge Oberleutnant von Hoffmann: Nach dem Schusse fragte der Rittmeister, wer denn geschossen habe. Ich gab zur Antwort, daß ich nicht geschossen hätte. Zuerst glaubte auch ich, daß nur ein Unfall vorliege. Als ich den Oberrock des Rittmeisters aufriß, öffnete er noch einmal die Augen; zweimal quoll ihm ein Blutstoß aus dem Munde. Ich schickte nun sofort Leute zum Kommandeur, Herrn Oberstleutnant von Winterfeld, und ins Lazarett. Dann fiel mir aber hinterher ein, daß es schließlich besser sei, wenn niemand die Reitbahn verließe. Ich ertheilte also einen dementsprechenden Befehl. Zeuge Leutnant von Lorenz: Ich war von 4¼ Uhr etwa auf der Reitbahn. Der Rittmeister ließ Hürden nehmen, wobei er aus seinem Revolver Platzpatronen abschoß. Als der Rittmeister hinstürzte, sprang Oberleutnant von Hoffmann hinzu und hob ihn auf. Ich wurde sodann zum Arzt geschickt. Als ich zurückkam, sagte mir Oberleutnant von Hoffmann, er müsse mir leider die traurige Mittheilung machen, daß der Rittmeister erschossen worden sei.

Hierauf werden die Verhandlungen in vorgerückter Stunde auf Freitag Vormittag vertagt.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Magdeburg, 15. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 7,00—7,35. Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,95. Brotraffinade I. o. F. 29,20. Gemahl. Raffinade mit Sack 28,95. — Gemahl. Melis I. mit Sack 28,45. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8,70 bez., 8,67½ Gd., per September 8,67½ Gd., 8,75 Br., per Oktober 8,50 Gd., 8,55½ Br., per Oktober-Dezember 8,50 Gd., 8,55 Br., per Januar-März 8,67½ Gd., 8,75 Br. — Stetig.

Hamburg, 15. August. (Getreidemarkt.) Weizen abgeschwächt, holstein. loco 165—170. Laplata 131. Roggen ruhig, südruss. ruhig, cif. Hamburg 105—108, do. loco 106 bis 109, mecklenburgischer 136—142. — Mais fest, 124. Laplata 101,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl ruhig, loco 56,00. — Spiritus (unversteuert) still, per August 14,00—13,50, per August-September 14,25—13⅝, per September-Oktober —,—, per Oktober-November 14,50—13,75. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,90. — Wetter: Heiß.

London, 15. August. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 14. August. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8,00, do. für Lieferung per Oktober 7,23, Lieferung per Dezbr. 7,24. — Baumwollepreis in New-Orleans $8\frac{1}{16}$. — Petroleum Standard white in New-York 7,50, do. do. in Philadelphia 7,45, do. Refined (in Cases) 8,50, Credit Balances at Oil City 1,25. — Schmalz Western Steam 9,05, do. Rohe u. Brothers 9,15. — Mais Tendenz —,—, per September 63¼, per Oktober 63⅞, per Dezember 64⅞. — Weizen Tendenz —,—. Rother Winterweizen loco 79⅞, Weizen per September 78⅜, do. per Oktober 78⅞, do. per Dezember 80½, do. per März 83¾. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5⅝, do. Rio Nr. 7 per Septbr. 4,80, do. per Novbr. 4,95. — Mehl Spring-Wheat clears 2,80. — Zucker $3\frac{9}{16}$. — Zinn 27, 00. — Kupfer 16, 50. — Speck loco Chicago short clear 8,50, Pork per September 14, 15.

New-York, 15. August.
Weizen per September . . . — D. 76¾ C.
per Dezember . . . . . . — D. 78¾ C.

Geldmarkt.

Berlin, 15. August. Die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notirungen lauteten zwar fest, waren aber doch nicht geeignet, anregend zu wirken. Auch an sonstigen Momenten, die einen Einfluß auszuüben geeignet gewesen wären, fehlte es. Dementsprechend nahm die hiesige Spekulation eine abwartende Stellung ein. Die Tendenz hatte zuerst einen weniger festen Charakter als gestern, der Mangel neuer Käufer machte sich fühlbar. Gegen Schluß des offiziellen Verkehrs wurde die generelle Tendenz jedoch wieder fester.

Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 202,50 und 203,10, Franzosen und Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 203,10—25—2,90 bez. Franzosen 136,75—60 bez. Lombarden 22,25 bez. Warschau-Wiener — bez. Meridional 133,50 Br. Mittelmeerbahn 100,75 bez. Buenos-Aires 37,00 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 174⅝—75—4,75 bez. Darmstädter Bank 120,75 bez. Nationalbank f. D. 98,75 bez. Berliner Handelsges. 137,60—8,40—8 bez. Deutsche Bank 193,75—4,25—10 bez. Dresdner Bank 130,25—75—50 bez. Dortmund-Gronau 149,90 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn 136,40 bez. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn 71,10—71 bez. Ostpreußische Südbahn 82⅞ bez. Gotthard 153,00 bez. Jura-Simplon —,— bez. Schweizer Zentral — bez. Schweizer Nordost 99,80 bez. Schweizer Union 91,00 bez. Transvaal 165,50—60 bez. Canada-Pacific 106,30—40—10 bez. Northern Pacific prf. — bez. Luxemburger Prince Henry 86,75—7,10 bez. Hamburg-Amerika-Packetf. 119,10 bez. Norddeutscher Lloyd 114,50 bez. Dynamit-Trust 151,25—75—50 bez. Türken D. — bez. Italienische Rente — bez. Anatolier 83⅞ bez. Spanier 70 bez. 4½ prozentige Chinesen 82⅞ bez. Türkenloose 101,75 bez. 3 prozentige Reichsanleihe 91,25 — 20 bez. — Tendenz: Schwächer.

Frankfurt a. M., 15. August. (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 203,00, Franzosen —, —, Lombarden —, —, Gotthardbahn —, —, Deutsche Bank —, Dresdner Bank 130,90, Diskonto-Kommandit 174, 80, Berliner Handelsgesellschaft 138, 10, Portugiesen —, —, Gelsenkirchen 168, 40, Harpener 156, 05, Hibernia 159,50, Schuckert 103, 70, Nationalbank 99, 25, Helios 40, 80, Anatolier 83, 80, Breslauer Diskontobank 77, 50. Still.

Wollmarkt.

Bradford, 15. August. Wolle fest, Garne ruhig, Tücher ruhig, jedoch hoffnungsvoller.

Bank-Diskonto. Berlin 3½ (Lomb. 4 resp. 4½). Amsterdam 3. Brüssel 3. Lond. 3. Paris 3. Petersb. 5. Wien 4. It. Pl. 5 pC.	**Berliner Börsenbericht vom 15. August**	Umrechn.-Sätze: 1 Doll.=4,20 M. 100 Frcs.=80 M. 1 Guld. öst. W. = 1,70 M. 100 Rub. russ. W. = 216 M. 1 Liv. Sterl. = 20,40 M.

Preußische und deutsche Fonds.

Dt. Reichs-Anl.	3½	101,10b
do. do.	3	91,25b
Pr. consf. St.-Anl.	4	—,—
do. do. do.	3½	100,90b
do. do. do.	3	91,40b
Staats-Schldsch.	3½	—,—
Berl. St. Obl. abg.	3½	99,75bG
Bromb. St.-A. 99	3½	96,10G
Pos. Prov.-Anl.	3½	97,40bB
do. do. do.	3	—,—
Provinzial-Pfandbriefe. Berlin. Pfdbr.	4	102,50b
do. do.	3½	100,G
LandschZentr.	3½	99,10G
Kur- u. Neum.	3½	99,10G
Ostpreußische	3½	98,b
do.	3	88,80G
Pommersche	3½	98,90B
do.	3	88,90b
Posensche neu	4	102,50G
do. do.	3½	98,10b
Schles. neue	3½	—,—
do. do	3	—,—
Westpreuß.	3½	98,10G
do. landsch.	3	88,90b
Renten-Briefe. Posensche	4	103,G
do.	3½	99,40bG
Preußische	4	101,75G
Sächsische	4	102,50b
Bad. Pr.-A. 1867	4	141,60b
Baier. Präm Anl.	—	155,75bG
Br. Pr.-A. 20 Th.	4	128,40b
KölnMind. Pr. A.	3½	131,b
Hambg. Pr.-A. 66	3	133,75b
Lübecker Pr.-Anl.	3½	134,70b
Meining. L. 7 Fl.	—	27,25bB
Oldenb. L. 40 Th.	3	—,—

Hypotheken-Pfdbriefe.

Dt. Grdsch.-A.-O.	4	45,bG
do. do. do.	3½	42,75bG
do. unk. b. 1904	4	43,75bG
VII. VIII. u. 1906	3½	41,25bG
Dt. Hyp.-Pfdbr.	4	98,50bG
do. do.	3½	90,75bG
Goth. Pr.-Pfbr. I.	3½	116,10bG
do. do. II.	3½	107,10bG
Hbg. H.-Pf. 1905	3½	91,25bG
Mein. Hyp.-Pfbr.	4	98,bG
Mitt. Grundr. III	4	—,—
Pomm. Hyp V. VI	4	78,bG
do. unk. bis 1904	4	78,bG
do. do. 1906.	4	78,-G
do. . . do.	3½	73,50bG
PrCetrb. u. 1900	4	—,—
do. unkb. 1900	3½	—,—

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Comm.-Ob. l	3½	96,bG
Pr. Bd.-Pfbr. 100	4	98,50bG
Pr. Hyp.-Akt.-Bk.	4	81,90bG
do. unk. b. 1905	4	81,bG
do. do. 1905	3½	73,75b
P. Pf.-B. u. b. 1905	4	97,60bG
do. (XVII.) 1905	3½	91,75bG
do. (XVIII) 1908	3½	91,75bG
do. (XVIII) 1908	4	99,25bG
do. (XIX) 1909	4	99,50bG
do. (XX u. XXI) 1910	4	99,75bG
do. Pf.-C.-O. 1907	3½	95,25G
do. Comm. II 1910	4	—,—
do. Kleinb. b. 1904	3½	92,G
StettinN.-Hypbk.	4	—,—

In- u. ausl. Eisenbahn-Prior.-Obligationen.

Berg.-Mk. III. A. B	3½	99,75B
Anat. Eisenb.-Ob.	5	99,70bG
Italienische (gar.)	3	60,10G
do. Sicilianische	4	—,—
Itl. Mittelmeerb.	4	93,90bG
Sardinische (gar.)	4	—,—
Portugies. (gar.)	3	65,80G
Gal. Karl-Ludw.	4	—,—
Kasch.-Oderbg (g.)	4	—,—
do. Gold	4	99,50G
Kronpr. Rud.-B.	4	96,50b
Mex. St.-Eb.-Ob.	5	—,—
do do. kl.	5	—,—
Oest. Fr. Stb. alte	3	91,90G
Südöst. B., Lomb.	3	73,50G
Denv. u. Rio Gr.	4	—,—

Eisenb.-Stamm-Aktien.

	lbj	zf	
Frankf. Güterb.	4	4	—,—
Gotthardbahn.	—	4	—,—
Kasch-Oderberg	4	4	—,—
Marienb. Mlaw	3	4	71,b
Ostpr. Südbh.	3	4	83,G
Raab-Oedenbg.	—	4	26,70b
Schweiz. Ctrlb.	9	4	—,—
Südöstr. St. (L.)	3/5	4	22,30bG
Warschau-Wien	—	4	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten*)

	lbj	zf	
Marienb. Mlaw	5	4	113,25G
Ostpr. Südbhn.	5	4	—,—

*) Keine Verpflichtung zur Nachzahlung von Zinsen.

Ausländische Staatspapiere.

Argent. G.-A.	5	—,—
do. innere	fr.	73,80bG
do. kleine	fr.	70,90bG
Gr. A. 81 u. 84.	5	39,25bG
do. c. Goldr.	4	30,25G
Ital. Rente gr.	5	97,75bG
do. kl.	5	97,75bG
Lissab. St.-Anl.	4	—,—
Mexicaner	6	97,30b
do. 100	6	97,50bG
Oesterr. Goldr.	4	—,—
do. Silberr.	4⅕	—,—
do. 1860er L.	4	140,50b
do. 1864er L.	—	—,—
Portug. St.-Anl.	fr.	37,60bG
Rumän. Rente	5	—,—
do. fund. Anl.	5	—,—
do. amort. do.	5	90,80b
do. do. do.	4	78,10b
Russische 1880 A.	4	—,—
do. 1889 do.	5	—,—
do. Pr.-A. 1864*	5	—,—
do. do. 1866*	4	329,bB
do. Boderb. Pf.*	5	—,—
do. do. do.	4½	—,—
Stckh. H.-Pf. 85	4½	—,—
Serb. R. amort.	4	67,20bG
Türk. 400-Fr.-L.	fr.	101,30b
Ungar L. 100 Fl.	—	—,—
do. Goldrente	4	99,90G

Die mit einem * versehenen russischen Effekten unterliegen der 5prozentigen Couponsteuer.

Bank-Aktien.

	lbj.	z.	
Berl. Kassenver	8½	4	137,G
do. Handelsges.	8	4	137,50bG
Bresl. Disk.-B	4	4	78,bG
Darmst. Bank	6	4	—,—
Deutsche Bank	11	4	193,75b
do. Genossensch.	5	4	102,25bG
Disk.-Komm.	9	4	174,75bG
do. ult.	—	-	174,60b
Dresd. Bank	8	4	129,80bG
Goth. Privatb.	7	4	122,25G
do. Grundkr.	7	4	121,80bG
do. junge	4	4	—,—
Oest. Kr.-A. ult.	—	-	203,10b
Ostb. f. H. u. G.	7	4	107,bG
Pomm. H.-B.	—	4	25,bG
Pr. B.-Kr.-A.	7	4	127,60bG
do. C.-B.-Kred.	9	4	154,50G
do. Hyp.-A.-B.	0	4	7,G
do. Pfdbr.-B.	7	4	114,25bG
Reichsb.-Anth.	10	4	153,bB
Schl. Bankver.	7	4	142,25G

Bergwerk- und Industrie-Papiere.

	letzj	zf	
Ahrens Moabit	—	4	—,—
Böhm. Brauh.	11½	4	250,bG
Patzenhofer	—	4	187,90b
Schultheiß	—	4	222,bG
Allg. E.-G.	10	4	149,50bG
B.-Ch. Str.-B.	3	4	124,bG
Boch. B. L. C.	—	4	16,G
do. Gußst.	—	4	169,bG
Danz. Oelm.	—	4	18,b
Eckert, M.-F.	6	4	85,50bG
Flöther do.	3	4	81,bG
Gr. Berl. Strb.	11	4	196,bG
Hibernia	15	4	158,90b
Inowr. Salz	4½	4	117,75G
Laurahütte	—	4	184,b
do. ult.	—	4	184,b
O.-S. Eis.-B.	9	4	99,25bG
Pomm. M.-B.	—	4	—,—
Schles. Zinkh.	22	4	310,b
Schwartzk. M.	—	4	172,75bG
Stett. Vulkan	14	4	201,40b
Zuckf. Kruschw.	—	4	218,G

Wechsel-Kurse.

Amstd. 100 Fl.	8T.	168,45b
do. do.	2Mt.	167,90G
Brüss. 100 Fr.	8T.	81,bB
do. do.	2Mt.	80,75b
London 1 Lstrl.	8T.	20,415b
do. do.	3Mt.	20,29G
Paris 100 Fr.	8T.	80,95bG
do. do.	2Mt.	80,70bG
Wien östr. 100 Fl	8T.	85,25b
do. do.	2Mt.	—,—
Petersb. 100 R.	3W.	—,—
do. do.	3Mt.	213,50G
Warsch. 100 Sr.	8T.	215,80G

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	9,70b
Sovereigns pro St.	20,385b
20 Francs-Stücke	16,24b
Dollars, Gold . . .	—,—
Imperials per Stück	—,—
do. pro 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,48b
Französische Bankn.	81,10b
Oesterreich. Bankn.	85,25bG
do. Silbergl. . .	85,25bG
Russische Banknoten	216,20b

Am 13. d. Mts., abends 8 Uhr, entschlief sanft in Wildungen, wo er Heilung für sein schweres Leiden suchte, unser innig geliebter, theurer Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Königliche Oberlandesgerichtsrath a. D. Herr Geheime Justizrath

Philipp Hempel

Ritter des rothen Adler-Ordens III. Klasse in seinem 72. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an (6

Waldowke bei Zempelkowo, 14. August 1901.

Egon Krieger, Hauptmann a. D.
Hedwig Krieger, geb. **Hempel.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen evang. Friedhofes aus statt.

Heute früh 6 Uhr verstarb nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester,

Marie Kątowska
geb. **Klunder**
im 30. Lebensjahr. (20

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wladislaus Kątowski.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause Kujawierstr. 53 aus statt.

Heute früh 3½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante, die verw. Frau (1790

Henriette Pohlmann
geb. **Beck**
im 90. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Montag, den 19. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des evang. Kirchhofes aus statt.

Die Beerdigung meiner am 14. d. Mts. verstorbenen Frau **Anna Schwarz** geb. **Jaworska** findet am Sonnabend, um 4 Uhr nachm. v. d. Leichenh. des Schleusenauer Kirchhofes aus statt. **Schwarz,** Kgl. Eisenbahnwerkmeister.

Danksagung.

Herzlichen Dank sage ich auf diesem Wege Allen, die meine geliebte Schwester

Eveline Sadowsky

zur letzten Ruhe geleiteten oder mir sonst Beweise wohlthuender, tröstlicher Theilnahme gaben.

Bromberg, 16 8. 1901.

Therese Sadowsky.

Verlobt: Frl. Minna Kremling mit Hrn. Erich Rabbas, Evessen—Döhren. — Frl. Bertha Blankenstein mit Hrn. Wilhelm v. Dassel, Berlin—Schinz, Kr. Belgard i. Pommern.

Verehelicht: Hr. Dr. Richard Baerwald mit Frl. Olli Lundt, Charlottenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bürgermeister Hennig, Gommern. — Eine Tochter: Hrn. Arnold Giesecke, Eickendorf. — Hrn. Hauptmann v. Michaelis, Ostrowo.

Gestorben: Hr. Hermann Halle, Lübzin i. Pomm. — Frau Emilie Kiepert geb. Beer, Marienfelde. — Frau Amalie Becker geb. Graf, Jätschau.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

---

1 braun. Hühnerhund hat sich verlauf. Es wird gebeten, denselben abzugeben **Bahnhofstr. 50,** 1 Tr.

Die Jagd

meines Gutes **Wiskitno,** circa 2100 Morgen, ist von sofort anderweitig zu verpachten.

Schmekel.
Ausk. b. **Dr. Aurel Kratz,** Wollm.

Auktion Sonnab., d. **17.** Aug., vrm. **10** Uhr: **Mauerst. 1,** H, **Kornmarktst. 8** 1 Bettgest. m. Matr. u. Keilk., zwei Wäschesp., 1 Spieltisch, 1 Nachtt., 2 Korb- u. 2 a. Stühle, Hausseg. m. Musikw., Regul., Herrenkleidungsst. Pfandsch., Kouriertaschen, Schuhe, Cig. Emaillegesch. Mess. u. Gab. u. v. a. 445) **Crohn,** Auktionator.

Hôtel Adler.
Sonnabend, den 17. August, abends 8¼ Uhr
Vortrag Boehme:
„Ueber unsere Kraft"
(im Anschluß an das Björnson'sche Drama). (1794

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters

Hermann Schultz
in Bromberg

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der

Schlußtermin
auf den 10. September 1901,
vormittags 9¼ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes bestimmt.

Bromberg, den 9. August 1901.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Sonnabend, vorm. 10 Uhr werde ich auf dem **Neuen Markte**

50 Paar versch. Schuhe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.
Mauersberger, Gerichtsvollzieh.

Sonnabend, d. 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich auf dem **Neuen Markt** hier (520
1 Brennabor-Fahrrad, Leder- und Wagenfett, Wichse u. a. m.
meistbietend versteigern. (520
Garbe, Ger.-Vollz. a. D.
Prinzenstraße 25.

Geldmarkt

Auf ein Geschäftsgrundstück in Exin in guter Lage, im Werthe v. 30 000 Mk. werd. ges., entweder

10—12 000 Mark

an I. Stelle oder **7000 Mark** hinter 5400 Mark. Gefl. Off. u. **R. E. 42** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

7500 Mk.
zur ersten Stelle auf ein Geschäfts-Grundstück im Werthe von 50 000 Mark per sof. od. 1. Okt. gesucht. Off. an **Emil Reeck,** Bromberg, Schubinerstr. 9.

20000 Mark

zu 5% auf ein hies. Grundstück, in bester Lage, von einem prompt. Zinszahl. v. sogl. od. sp. ges. Off. u. **S. 100** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Geld in jed. Höhe suche zur I. u. mündelsich. II. Hypothek. **J. Barkusky,** Bahnhofstr. 13, 2 Tr.

25—26 000 Mark
zur I. Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Off. unt. **K. L. 11** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

14—20000 Mk. I. hies. Haus ges. Off. u. **18** a. d. Geschst. d. Ztg.

10000 Mk. n. Städt. Geldern zu 4½% zu cediren. Näheres Neue Pfarrstr. 19, 1 Tr. 9—10 Vormitt. Daselbst auch **Mündelgelder** erststellig z. vergeb., die gleiche Summe.

12000 Mark
nach Bankgeld zu cedieren. Off. unt. **P. 100** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

40—50000 Mark,
auch geth., sind mündelsich. zu vergeb. Z. erf. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

12000 Mark
erststellig auf hiesige Grundstücke zu vergeben. Off. unt. **A. 3** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Geld auf Hypotheken, Wechsel, Schuldschein, Policen, Erbschaft 2c., nicht unter Mk. 100.— zu günstigst. Bedingungen. Rückporto. **E. Marlier, Nürnberg, Radbrunnenstraße 69.**

In meinem Verlage erschien:

Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen

für den Reg.-Bez. Bromberg
II. Nachtrag 1894/1900
geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk.

Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das komplete Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.

Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm
Bromberg.

Stern'sches Conservatorium

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel**
Director: **Professor Gustav Hollaender.**
Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a.**
Beginn des Schuljahres am **2. September.**
Aufnahme jederzeit. Prospekte u. Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schlesien.
Staatlich genehmigt, seit 28 Jahren durch günstige Erfolge empfohlene Lehr- und Erziehungs-Anstalt in prächtiger, gesunder Lage des Riesengebirges. Bewährte Lehrkräfte, halbjährliche Versetzung. Kleine Klassen (real. und gymnas.) sichern gründliche Vorbereitung bis Prima und zum Freiwilligen-Examen, jede Individualität berücksichtigend. Besonders betont: christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, Turnen, Schwimmen, tägl. Spaziergänge. Treue, sorgfältige Pflege auch der Kleinsten. Pension und Schulgeld 750—1000 Mark p. a. je nach Alter und Klasse. Aufnahme jederzeit. Prospecte und Berichte durch den Dirigenten **A. Wolff.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne
Höhere Schule und Pensionat auf dem Lande. Gymnasial- und Realklassen von Sexta an. Berechtigung zum einjähr. Dienst. (254

Um mit meinem Lager von
Fahrrädern, Nähmaschinen, Kinderwagen u. Fahrradzubehörtheilen
etwas zu räumen, verkaufe von heute ab
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
F. Meyer, 95a. Bahnhofstr. 95a.

Conditorei und Café Karl Penz

Danzigerstr. 41. Danzigerstr. 41.
Renovirt und vergrössert.
Eröffnung (7171
Sonnabend, d. 17. August.

Wetterfester Dachkautschuk,

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,
macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwüstlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig. als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau, (50
Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firniss-, Carbolin.- u. Pechsiederei.

Arbeitsmarkt

1 älterer gewissenhaft. Herr
sucht Stell. f. leichte Contorarbeiten u. Einkassiren v. Geldern. Off. unt. **A. S. 76** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

---

250 Mark monatlich garant. Verdienst können Herren und Damen jeden Standes allerorts auf leichte Weise verdienen. Streng reell. Off. u. **A. V.** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenverdienst
kann sich jedermann erwerb. Adr. senden an **O. W. 1559** per **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.** (164

Ein jüngerer gewandter (25
Monteur
für Gas-Glühlicht-Installation sofort gesucht. **A. Hensel.**

---

2 Tischlergesellen
gesucht. Schwedenhöhe, Altestr. 6.

Tüchtige Malergehilfen
sucht sofort **Felix Ehrhardt,** Rinkauerstraße Nr. 17.

20-25 Maurergesellen
welche im **Verblendmauerwerk** vertraut sind, finden **sofort** beim **Neubau der hiesigen evangelischen Kirche** dauernde Beschäftigung. (200
C. Briese, Maurermeister, **Dt. Krone.**

Selterabzieher
gesucht. **Franz Orlinski Nachf.**

Tüchtiger Weichselschiffer
wird als Dampfersteuermann sof. gesucht. Bevorzugt solche, welche schon Dampfer gesteuert und mit dem Bugsiren von Holztraften Bescheid wissen. (25
Meldung Komtoir **Albertstr. 8.**

Tüchtiger Bierfahrer
mit guter Handschrift gesucht.
Franz Orlinski Nachf.

Suche per 15. September 1901 einen äußerst gewandten (1788
Diener;
selbige wollen sich vorm b. 11 Uhr **Danzigerstr. 34,** pt. r. melden.

Zum sofortigen Eintritt wird ein deutscher (104
herrschaftl. Kutscher
bei hohem Lohn **gesucht.** Kavallerist bevorzugt. — Offerten mit Zeugniß-Abschrift. sind zu richt. an **Kommerzienrath Goecke, Montwy** bei Inowrazlaw.

Für mein Manufactur- u. Damen-Confectionsgeschäft suche p. 1. Oktober 1901 oder früher einen
Lehrling;
selbiger muß aus gutem Hause u. mit ebensolcher Schuldildung versehen sein. Offert. bitte u. **100 E.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. z. richten.

---

1 Lauf- u. Arbeitsbursche
findet Stellung. (24
Russische Cigarettenfabrik Bessarabia, Bromberg.

Gesucht per 1. Oktober cr. (25
ein Küferlehrling
für meine Weinkellereien und Probirstuben (25
Emil Werckmeister,
Weingroßhandlung,
Wilhelmstraße Nr. 64.

Friseurlehrling
für bess. Geschäft in Berlin ges. Meld. **Gammstr. 9,** hochpt. lks.

Ein unverheirat. Hausknecht
der mit Pferd. Bescheid weiß, kann sich meld. **Wilhelmstr. 29,** pt. l.

Als Plätterin empf. sich in u. außer d. Hause **Ida Krause,** Schwedenhöhe, Schwedenbergstr. 18.

Eine erste Taillenarbeiterin und eine Rockarbeiterin
finden sofort dauernde Beschäftig.
Mathilde Czinczoll,
Danzigerstraße Nr. 149, 2 Tr.

Für einen mittleren Hausstand wird eine zuverlässige
Wirthin
oder älteres Mädchen, das in der Wirthschaft und Kochen erfahren ist und leichte Hausarbeit mit übernimmt, von sogleich gesucht, auch durch Miethsfrau. Offerten mit Gehaltsansprüchen, erste Zeugnisse, werden unter **K. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (6

Junge Mädchen, Schneiderei erlernen wollen, können sich meld. **Mittelstr. 52. O. Hinze.**

---

10 Lehrmädchen
sucht **Adam's Zigarrenfabr.**
Arbeitsbücher sind gleich mitzubr.

Tüchtig. Hausmädchen
1. Okt. ges. **Klein,** Kornmarkt 9.

---

1 sehr ordentl. **Aufwartemdch.** sofort gesucht Neue Pfarrstr. 4, pt

---

Stubenmädchen für Güter empf., **Mädchen jed. Art** erhalt. Stell. d. **S. Porsch,** Bahnhofst. 70.

Kauf und Verkauf

Eine gebr. Kommode zu kaufen gesucht. Off. unt. **S. D.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Versch. gut verzinsl. Häuser und auch Landgüter, sowie Baustellen kann ich z. Kauf u. Tausch offeriren, wobei ich ergebenst bemerke, daß Käufer keine Vermittelungsgebühr zahlen. Auch d. Beleih. v. Grundstücken wird nachgewies. u. vermitt. **Petrich, Bürgermstr. a. D., Mittelstr. 55.**

Grundstück,
Schwedenhöhe, Neuestr. 1 beleg. ist bill. m. gut. Beding. zu verkauf. Näh. Prinzenstr. 22. **Andrykowski.**

Grundstück mit gangbarer Bäckerei, großem Hofraum großem Garten und in bester Lage ist erbtheilungshalber z. verkauf. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Mein seit 1861 hier betriebenes
Bau- und Holzgeschäft
gebe ich auf und will deshalb mein Grundstück, ca. 10 Morgen groß, bestehend aus Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, Holzlagerplatz m. Dampfschneidemühle und Holzbearbeitungsmaschinen, verk. — Anzahlg. 10 000 M. Holz- u. Brettervorräthe k. m. übernommen werden. **E. Wickert, Zimmermeister, Lobsens.**

Für Fischhändler.
Die dem Bromberger Verein für Fischverwerthung i. L. gehörige
Verkaufshalle am Fischmarkt
mit **Fischbassins** ist zu verkaufen. Reflektanten belieben sich zu wenden an den Liquidator (24
Carl Beck, Töpferstr. 1.

Ein gut erhaltenes Sopha, 1 lateinisches u. griechisches Lexikon und 1 Spiegelgestell sind bill. z. vk. **Mittelstr. 48,** 1 Tr. r.

Eine Hängelampe,
fast neu, recht preisw. **zu verkauf.** Off. u. **J. S.** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Fortzugshalber
sind **1 Plüschg., 1 Goldspiegel m. Cons., 1 Schreibt.** u. d. a. Gegenst. billig zu verkauf. Näh. v. 8—2 Uhr **Kornmarkstraße 1,** 2 Treppen bei Frau **Stein.**

---

2 Mitgliederguthabenbücher
der Handwerkerbank zu Bromberg E. G. m. b. H. aus der Hermann Schultz'schen und der Carl Doppelstein'schen Konkursmasse verkaufe ich **Sonnabend** Nachmittag 3 Uhr in meinem Bureau Töpferstraße 1. (192
Der Konkursverwalter.
Carl Beck.

Reitpferd,
dunkelbr. ohne Abzeichen, Stute 5 Jahre alt, elegant, zu Jagd- u. Rennzwecken geeignet, geht auch zu fahren, nett, steht zum Verkauf. Preis 600 Mark. (5
Bigalke,
Wielonnek (Bezirk Bromberg).

---

2 gute Arbeitspferde zu verkaufen Elisabethstraße Nr. 40.

---

5 Patent-Torfmull-Streuklosets billig zu verkaufen.
Freiwald, Elisabethstraße 52.

Einem werthen P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage für mein Geschäft, das eine wesentliche Vergrößerung durch neue Einrichtungen, wie durch die Anlage eines **Doppel-Dampfbackofens** erfahren hat, auch **Fernsprechanschluß** bekommen habe, und zwar auf **Nr. 492.** (295
Ergebenst
J. Groeger,
Inhaber der
Ersten Wiener Bäckerei,
Wallstraße 19.
Tägl. 3 Mal frisches Gebäck
bei freier Zusendung ins Haus.

Frische Tafelpfirsiche,
süße italien. Weintrauben,
empfiehlt und versendet
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Billig! Billig! Rohes **Rind- und Schweinefleisch** u. **Schmalz** morgen Sonnabend u. Mittwoch, d. 21. August auf der Freibank des städt. Schlachthofes.

Frische Räucherwaare
heute eingetr. u. off billigst morg. a. dem Fischmkt. u. Krummegasse 5: **ff. Lachs** 1,20—1,60, gr. Posten **Fettaal** 1,20, **gr. Aale** 1,40 bis 1,60, **Flund., Maränen, Schellf.,** hochf. **Kieler Bücklinge, Strals. Bücklinge, ff. Lachshering,** 15 Pf. p Stck. **A. Springer.**

Saatgetreide
offeriert **Landwirtschaftl. Ein- u. Verkaufsverein,** Töpferstr. 3.

Handstrich-Mauersteine 1a Kl.
aus Ziegelei Prondy bill. Wilhelmstr. 76.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Ca. 50 Stück
gebrauchte, abergut erhaltene
Fahrräder
verkaufe, um damit zu räumen zu jedem nur annehmbar. Preise aus.
Meyer's mech. Werkstätten,
95a. Bahnhofstr. 95a.

---

2 Pianinos
äußerst preiswerth,
Nußbaum, prachtvoller Ton,
direkt aus der Fabrik,
mit 10jähriger Garantie.
Evtl. auch Abzahlung
bei **Junga, Bahnhofstr. 75.**

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen:
Städt. Feuerwache, Wilhelmstr.,
Elysium, Danzigerstraße.
Leue's Brauerei, Bahnhofstr.,
Röpke's Hôtel, Thornerstr.,
Patzer's Etabliss., Berlinerstr.,
Bartz' Restaurant, Fischerstr.
Krankenpflegehilfsstelle:
Frau Regierungsr. **Schulemann,**
Elisabethstraße 33.

Tandem,
sehr gut erh., preisw. zu verkauf.
Meyer's mech. Werkstätten,
95a. Bahnhofstr. 95a.

Papageien, sprech., St. v. 30 M. an, Tigerfink., kl. reiz. Sänger, P. 2,50, Afrik. Prachtfink. kl. bunte Sänger, P. 2,50 u. 3 Mk. Reisfink. i. Prachtgefied. muntere Säng. P. 2,50. Kl. Papageien spr. lernend St. 5 Mk. Grau-Papageien anfang. zu sprech., St. 20 u. 25 Mk. Vers. geg. Nachn. Garant. Leb. Ank. **L. Förster.** Vogel-Exp., Chemnitz i. S.

Wohnungs-Anzeigen

Eine Parterrewohnung,
4 Zimmer nebst Küche und allem Zubehör od. eine solche 3 Zimmer, Küche und **eine Hofwohnung,** 1 Zimmer mit Küche, per 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten unter **M. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (6

Gesucht p. 1. Oktbr. Wohn. bis 5 Zim., viel. Zub., mögl. im Zentr. Off. mit Preis u. **R. P.** a. Geschst.

Bahnhofstraße 14
ist die **2. Etage** im Ganzen od. getheilt, von je 4 Zimmern, Umstände halber zu vermiethen.

Kleine Wohnung
Neue Pfarrstraße Nr. 10.
Zu erfr. Poststr. 4 im Schuhgesch.

Preißelbeeren.
Bestellungen hierauf nehmen schon jetzt entgegen. (21
Gebr. Nubel.

AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM.
Echt bei Carl Gause.

Neue allerfeinste
Neufundland-Hummern,
die Dosen mit Pergamentpapier ausgelegt, nur weißes Fleisch — Scheeren und Schwänze — in klarer Sauce,
neuen mildgesalz. Caviar, pa. Rauchlachs, Rauchaale, Kieler Bücklinge
empfiehlt
Carl Freitag, Bärenstr. 7.

Eis
lief. tägl. fr. Haus d. Eim. 25 Pf.,
Futterkartoffeln
d. Centner à 1 Mk. (25
A. Bungeroth, Gutsbes., Cr. Bartelsee.

Liebhabern
einer Tasse gut. Kaffees empfehle ich meine tadellos gerösteten
Kaffees
in jeder Preislage von
80 Pfg. das Pfund an.
Misch-Kaffee
Pfund 60 u. 80 Pfg.
Diese Mischungen, ein feiner gemahlter Kaffee mit feinstem Surrogat gemischt, schmecken bedeutend besser als reiner Bohnenkaffee zu gleich. Preisen. Postkolli franko Nachnahme.
H. Bülck, Friedrichst. 51.

Einzige Konditorei
Brombergs mit schattigem Garten
empfiehlt dem geehrten Publikum a. s. angenehmen Aufenthalt
20) **J. Grey.**
Pschorr und Königsberger vom Faß.

Vergnügungen

Patzer's Sommertheater.

Heute Freitag: **Benefiz** für Herrn **Mirtsch.**
Zuerst:
D. Nachtlager v. Granada.
Hierauf: **Das Volkslied.**
Sonnabend: **Sommerfest** des Preußischen Beamten-Vereins.
Sonntag: **Fatinitza** und **Letzte Auffahrt des Kapitän Behrends** mit seinem
Riesenluftballon „Vorwärts"
sowie der **Fallschirmdame Rosita Calverini.**
Die Auffahrt und der Fallschirm-Absturz erfolgt bestimmt um 6½ Uhr.
Von 5 Uhr ab:
Fesselballon-Fahrten.
Von 4 Uhr ab:
Militär-Concert.
Entree 30 Pf. Billets vom ersten Aufstieg zahlen 20 Pfg. Zuschlag. Inhaber von gelösten Theaterbillets sow. Passepartouts und Kinder 10 Pf.

Waldrestaurant Mühlthal.
Sonntag, d. 18. August cr.
Einweihung des neuerbauten Saales.
Konzert ausgeführt von d. hiesig. Dragonerkapelle. **Der Besitzer.**

Elysiumtheater.

Heute Freitag, 16. August 1901:
Benefiz für Frl. E. Klerwin und C. Stieler.
Sodoms Ende.
Schausp. i. 5 Akt. v. H. Sudermann.
Sonnabend, d. 17. August 1901:
Volksthümliche Vorstellung.
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Akten von C. Laufs.
Sonntag, den 18. August 1901:
Pension Schöller.
Schwank in 3 Akt. v. C. Laufs.

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Zinger,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.